

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kriege Friedrichs des Großen

Kolin

Friedrich <Preussen, König, II.>

Berlin, 1901

A. Die Einschließung von Prag und die Schlacht bei Kolin.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5721

A. Die Einschließung von Prag und die Schlacht bei Kolin.

I. Ereignisse bei Prag.

1. Die Einschließung von Prag bis zum Beginn der Beschießung.

Am Abend des 6ten Mai, sofort nach der Schlacht, ließ der König durch seinen Generaladjutanten D. v. Krockow Prag zur Uebergabe auffordern. Man führte den Preussischen Unterhändler vor den verwundeten F. M. Grafen Browne, der den Antrag zurückwies. Durch Krockow erfuhr der König, daß ein großer Theil des geschlagenen feindlichen Heeres nach Prag hineingeworfen worden war, nicht nur, wie die letzten Augenblicke der Schlacht vermuthen ließen, der linke Flügel; aber erst nach einigen Tagen, am 10ten Mai, war das Ergebnis des Preussischen Sieges vollständig zu übersehen.*) Die Stärke der in Prag eingeschlossenen Armee wurde auf rund 50 000 Mann, die der nach der Sazawa entkommenen Theile auf 12 000 Mann veranschlagt, eine im Ganzen zutreffende Schätzung; die Armee Dauts nahm man dagegen im Preussischen Hauptquartier mit nur 15 000 Mann bedeutend zu niedrig an.**)

Die Festung Prag***) befand sich damals noch annähernd in *Stimme zu S. 2.* demselben Zustande, in dem sie der Preussische Angriff 1744 getroffen hatte. Die Altstadt und die Neustadt auf dem rechten

*) Anhang 1.

**) P. R. XV, 8922.

***) Gftb. 2. Schl. Kr. I, 98 ff.

Kriege Friedrichs des Großen. III. 3.

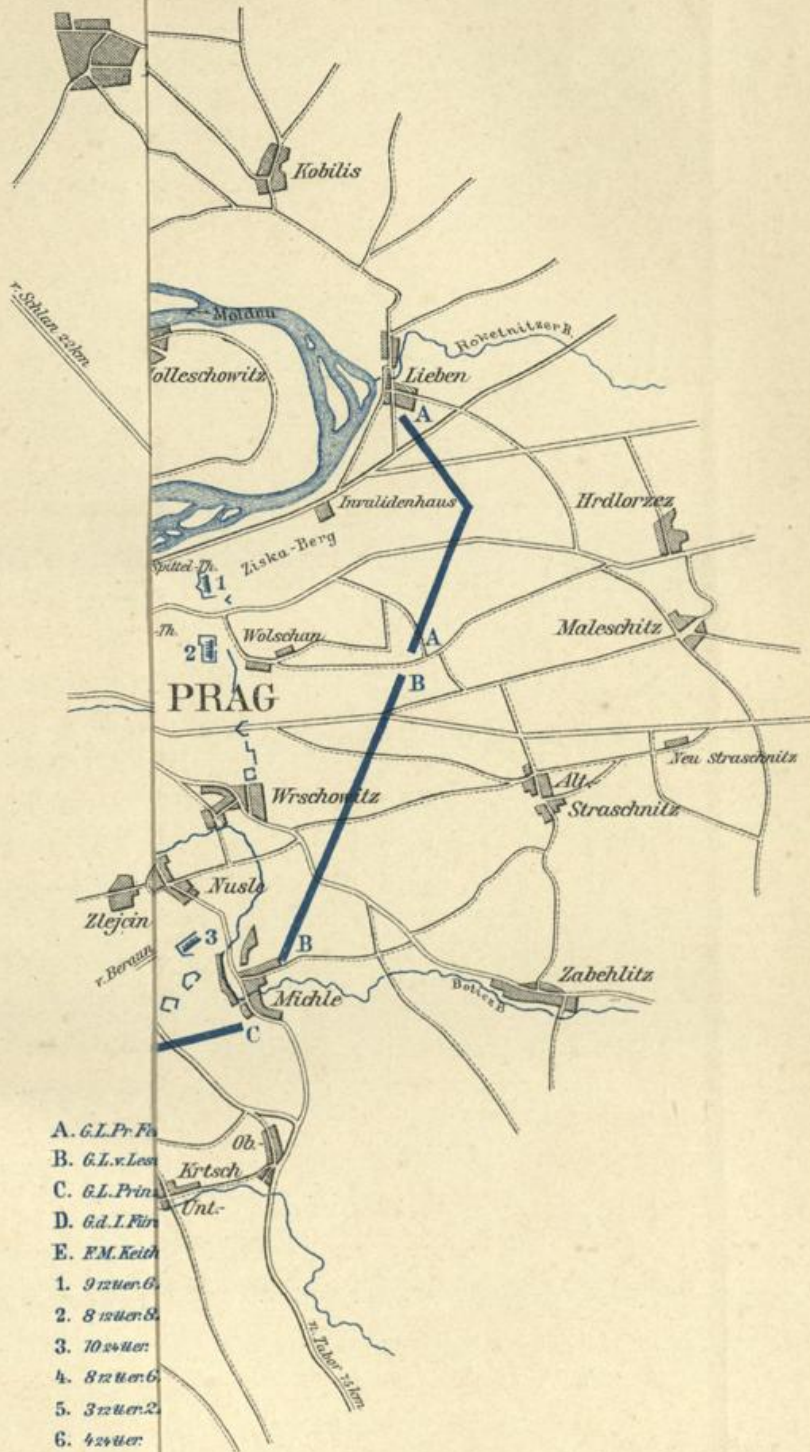
Moldauufer waren von einer bastionirten Front mit theilweise nassem Graben umgeben, die sich südlich an die Befestigungen des Wischehrad, der alten Bergstadt Prags, anlehnte. Diese bildeten ein ausgedehntes geschlossenes Werk für sich mit fünf Bastionen und einem Hornwerk. Die auf dem linken Moldauufer liegende Kleinfeste, durch eine steinerne Brücke mit den Stadttheilen des rechten Ufers verbunden, hatte eine bastionirte Front mit trockenem Graben. Auf der Schützeninsel war ein Erdwerk angelegt worden, die dem Flusse zugekehrten Theile der Stadt waren im Uebrigen völlig offen. Die Werke befanden sich fast durchweg in ziemlich vernachlässigtem Zustande; es fehlte an schweren Geschützen und an Pulver.*) Auf dem rechten Ufer beherrschte die Artillerie des Gegners vom Ziskaberge bis zu den Höhen bei Michle die Stadt auf wirksame Schußweite. Die Prag zugewandten Abhänge dieser Höhen waren größtentheils von Gärten und Weinbergen bedeckt. Auf dem linken Ufer begünstigten der Mansfeldsche Garten, einige Waldstreifen und eine Reihe von kleinen Ortschaften sowie die zur Hochfläche dieses Ufers ansteigenden Schluchten die Annäherung, doch wirkte der bei der Lorenzbastion in die Stadt eintretende Höhenzug weithin flankirend in das Vorgelände.***) Trotz einzelner Mängel der Werke bot die ausgedehnte Stadt dem Kaiserlichen Heere immerhin einen gesicherten Zufluchtsort, und ein förmlicher Angriff, dem die Festung bald erlegen wäre, wenn sie nur ihre planmäßige Besatzung gehabt hätte, verbot sich ebenso von selbst wie ein Sturmversuch auf die von einer ganzen Armee besetzten Wälle.***) Dagegen durfte der König hoffen, daß die in der Stadt angehäuften Vorräthe bei dem plötzlichen und unvorhergesehenen Hinzutritt einer starken Truppenmacht zu einer Bevölkerung von über 70 000 Köpfen nicht auf längere Zeit ausreichen würden, namentlich wenn es gelang, durch Beschießung einige Magazine zu zerstören. Einen bestimmten Anhalt über die Höhe

*) Anhang 2.

***) Keith an den König 24. 5., Geh. St. Arch.

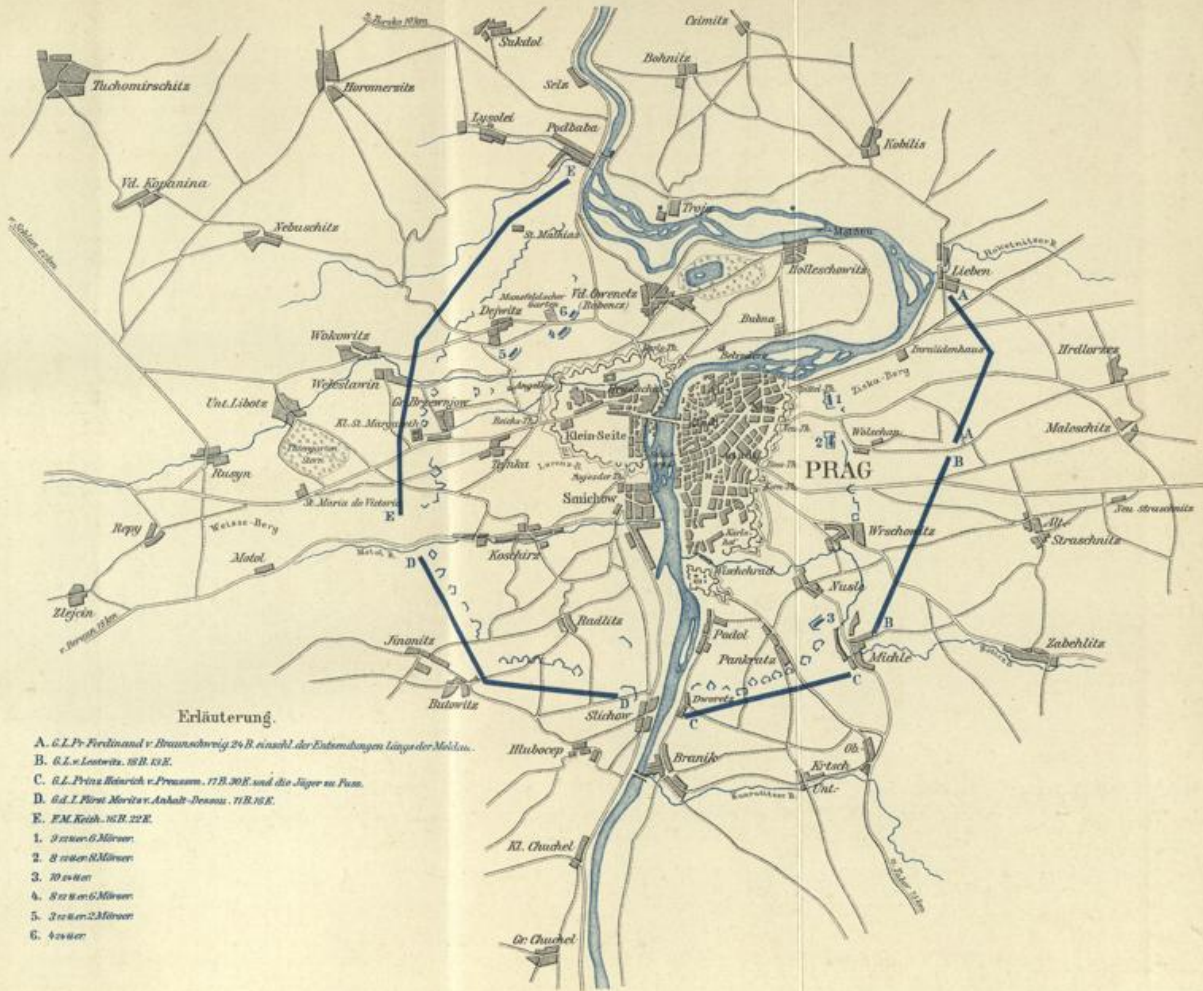
***) Anhang 3.

Prag



Skizze zur Einschliessung von Prag

6^{ten} Mai bis 20^{ten} Juni 1757.

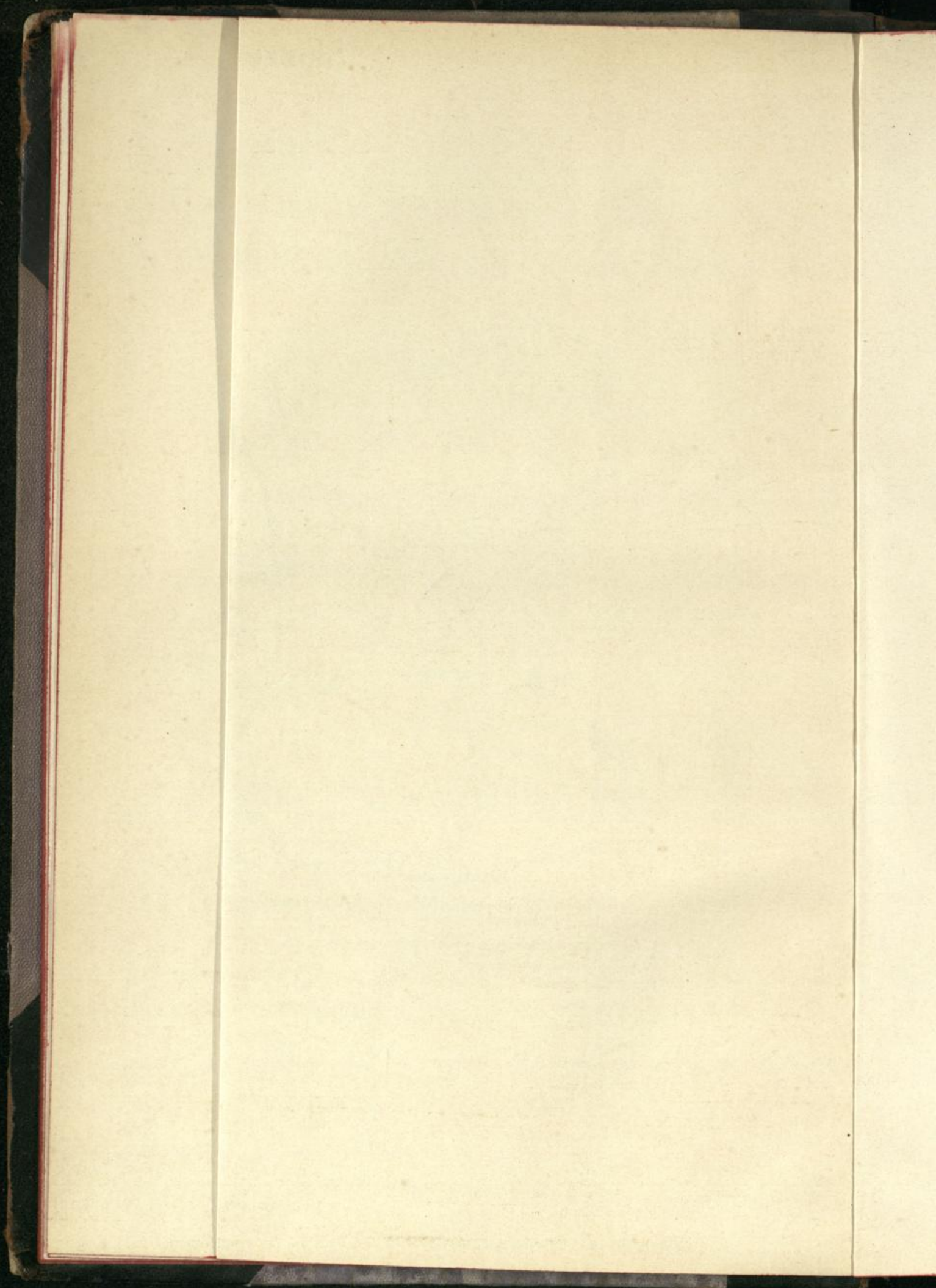


Erläuterung.

- A. G.L.F. Ferdinand v. Braunschweig 24 B. einzahl. der Entsendungen längs der Moldau.
- B. G.L. v. Lestwitz. 10 B. 12 E.
- C. G.L. Prinz Heinrich v. Prussen. 17 B. 30 E. sind die Jäger zu Fuss.
- D. G.L. Fürst Moritz v. Anhalt-Dessau. 7 B. 10 E.
- E. F.M. Reich. 10 B. 22 E.
- 1. 3 1/2 Meilen
- 2. 2 Meilen
- 3. 10 Meilen
- 4. 8 1/2 Meilen
- 5. 3 1/2 Meilen
- 6. 4 Meilen

Maßstab 1:75000.





des Lebensmittelvorraths in der Stadt besaß der König zwar nicht, doch schien es nicht aussichtslos, auf diese Weise zum Ziele zu kommen. Dann bot sich ihm für die schweren Opfer der Prager Schlacht in der Gefangennahme der feindlichen Hauptarmee ein glänzender Lohn, dann wurde ihm die Schlacht in ihren Folgen doch noch zu dem „Pharsalus“,*) das er gesucht, und das er jetzt mit allen Mitteln zu vollenden strebte.

Es war eine Aufgabe, deren Lösung manche Schwierigkeiten in sich barg. Zunächst galt es, die von 46 000 Mann vertheidigte Stadt, die einen Umfang von etwa 12 km hatte, auf einer Ausdehnung von rund 25 km auf beiden Moldaufern mit einer Armee einzuschließen, die nach den schweren Verlusten des 6ten Mai nur noch etwa 80 000 Mann zählte, und mit derselben Armee gleichzeitig etwaigen Entsatzversuchen entgegenzutreten. Gleich in den ersten Tagen wurden starke Entsendungen im Rücken der Einschließungslinie nothwendig.

F. M. Graf Daun**) war am 4ten Mai nachmittags in Prasch östlich Neu-Bischow eingetroffen, hatte das Kommando über die Armee Serbellonis übernommen und sofort Anordnungen getroffen, um diese enger zu versammeln und in westlicher Richtung in Marsch zu setzen. Am 5ten Mai gelangte er mit einem Theile der Truppen bis Bizelit. Infolge der von Serbelloni verfügten Zersplitterung der Kräfte***) war es jedoch nicht möglich, mit mehr als etwa 12 000 Mann†) am 6ten früh Podiebrad zu erreichen, wo die Truppen nach einem ermüdenden Nachtmarsche nothgedrungen einige Stunden ruhen mußten. Es war die Absicht des Feldmarschalls, noch im Laufe des 6ten mit diesem Korps bis Böhmisches Brod vorzurücken, doch gelangte er nicht über Sadska hinaus.

*) De Prades an Algarotti im Auftrage des Königs 10. 5., B. 8. XV, 8923: „Le Roi m'a ordonné, monsieur, ne pouvant le faire lui-même, de vous apprendre qu'il vient de gagner près de Prague la bataille de Pharsale.“ Ferner B. 8. XIV, 8772.

**) Anhang 4.

***) II, 110.

†) 8300 Mann Infanterie, 3600 Reiter, 350 Husaren. Dauns Bericht an die Kaiserin 6. 5. Kr. Arch. Wien.

Erste Entsendungen gegen Daun und an die Sazawa.

Seite 13.

Die vorgehobene Staffel seiner Armee unter F. M. L. Graf Puebla, 9000 Mann stark, hatte am 6ten Mai Kuwal erreicht. Da seine Vortruppen aber schon bei Beshowitz die Preußen in siegreichem Fortschreiten auf dem Gelände wahrnahmen, wo man die Oesterreichische Hauptmacht anzutreffen erwartet hatte, so hielt Puebla es für zu gewagt, weiter zu marschiren. Deshalb verzichtete er darauf, gegen den linken Preussischen Flügel vorzugehen, wo sein Eingreifen von großer Bedeutung hätte werden können. *)

Inzwischen war G. M. Baron Beck mit etwa 4000 Kroaten und 350 Husaren zur Sicherung der rechten Flanke der vorrückenden Armee auf Mochow marschirt. Hier hatte er erfahren, daß Brandeis nur eine schwache Preussische Besatzung habe, und sich dorthin gewandt. D. L. v. Mardefeld hielt den Ort und das Schloß mit dem aus Sachsen bestehenden II. Bataillon Manstein besetzt, während das Grenadier-Bataillon Manteuffel die unterhalb der Stadt geschlagene Schiffbrücke deckte. Beck drang am 6ten Mai nachmittags überraschend in die Stadt ein und nahm den größten Theil der Besatzung, die sich nach dem Schlosse zurückgezogen hatte, gefangen. **) Nur dem M. v. Momma gelang es, sich mit 4 Offizieren, 120 Mann zum Grenadier-Bataillon Manteuffel durchzuschlagen, das 200 Mann zu seiner Unterstützung vorgehen ließ. ***) Die fast wiederhergestellte stehende Fochbrücke wurde von Beck abermals zerstört, die Annäherung an die Schiffbrücke verwehrte ihm aber das Grenadier-Bataillon Manteuffel. Der Oesterreichische Führer zog sich gegen Abend wieder in die Gegend von Mochow zurück.

Am 7ten Mai führte Daun seine Truppen von Sadska nach Böhmisch-Brod vor, während Puebla bei Kuwal blieb. Da Tags darauf die 6 in Königgrätz zurückgelassenen Bataillone †) bei ihm anlangten, so verfügte der Feldmarschall jetzt zwischen Mochow,

*) Puebla an Daun, Kuwal 6. 5. Kr. Arch. Wien.

**) Anhang 5.

***) Der König beförderte Momma am 22. 5. zum D. L.

†) II, 89 und 111.

Auwal und Böhmisches-Brod über 37 000 Mann. *) In Königgrätz waren 1400 Kommandirte der Infanterie, 1800 Kroaten und 100 Husaren unter F. M. E. Haller zurückgeblieben, Nimburg und Podiebrad waren von schwächeren Abtheilungen besetzt. Vom Prinzen Karl fehlte jede Nachricht, und nur gerüchtweise erfuhr man von der Schlacht, die am Tage vorher stattgefunden hatte.

Da die Husaren Pueblas am 7ten Mai bis in die unmittelbare Nähe des Preussischen Lagers auf der Ostseite von Prag streiften, so besetzte das Regiment Manteuffel Unter-Poczernitz, um die Aufnahme der Verwundeten zu decken, während G. M. v. Manstein mit 3 Bataillonen, 7 Eskadrons**) und 3 zwölfpfündigen Geschützen nach Brandeis aufbrach, um die Verbindung über diesen Ort wieder zu öffnen. D. v. Puttkamer übernahm mit 2 Bataillonen, 15 Eskadrons***) die Verfolgung der nach der Szawa entkommenen Oesterreichischen Trümmer. Er rückte am 7ten Mai bis Unter-Brzezan und ließ seine Patrouillen bis an die Szawa vorgehen. Die Husaren brachten noch eine Anzahl zerstreuter feindlicher Infanteristen ein, die Masse der Flüchtlinge war aber schon über den Fluß hinaus und wurde von dem G. d. R. Baron Bretlach unter dem Schutze einer bei Porzitz verbliebenen Nachhut von Kroaten und Husaren in der Stärke von etwa 14 000 Mann bei Beneschau gesammelt. †) Es gelang dem General, mehrere tausend Kranke und Verwundete von dort auf entleerten Proviantwagen zurückzuschaffen. Nachdem Puttkamer die Anwesenheit stärkerer feindlicher Kräfte hinter der Szawa festgestellt hatte, die er auf 16 000 Mann schätzte, rückte er am 8ten Mai abends wieder im Lager vor Prag ein; nur D. E. v. Warnery blieb zur weiteren Beobachtung der Oesterreicher mit 400 Husaren bei Suliz stehen.

*) Anhang 6.

**) Gren. Bat. Wangenheim, Inf. Regt. Wied, 5 Esk. Meinde-Drögoner, 2 Esk. Wartenberg-Husaren. Manstein zog ferner das schon bei Brandeis stehende Gren. Bat. Manteuffel an sich.

***) Gren. Bat. Plöz und Burgsdorff, 5 Esk. Stechow-Drögoner, 10 Esk. Puttkamer-Husaren.

†) Bretlach an den Hofkriegsrath, Czestín 12. 5. Kr. Arch. Wien.

Puttkamers Meldung veranlaßte aber den König, ihn am 9ten Mai mit 3 Bataillonen, 20 Eskadrons*) nochmals gegen die Szawa ausbrechen zu lassen. Von der Anwesenheit Dauns bei Böhmisches Brod, in der Entfernung nur eines Tagemarsches von der Einschließungslinie östlich Prag, hatte der König zunächst noch immer keine Nachricht;** am 9ten Mai ging Zieten jedoch mit 43 Eskadrons in dieser Richtung vor, um aufzuklären.***)

Am Morgen dieses Tages hatte Daun Puebla auf Böhmisches Brod zurückgenommen, wo er jetzt etwas über 30 000 Mann vereinigte. Nur D. Baron Kuszinsky verblieb mit 250 Husaren weiter westwärts an der großen Straße bei Roztoklat. So gelang es Zieten, als er mit seiner starken Reiterei über Brzezan anrückte, bis unmittelbar an die Oesterreichische Stellung heranzukommen. Seine Husaren prellten gegen das erste feindliche Treffen und feuerten mit dem Karabiner in die Fahnenwachen. Die überraschten Oesterreicher traten unter Gewehr und brachen die Zelte ab. Nachdem Zieten den Feind hier in größerer Stärke festgestellt hatte, hielt er es nicht für gerathen, ohne Infanterie in dessen Nähe zu bleiben, und zog sich nach Brandeis auf das Detachement Manstein zurück. M. Möhring überbrachte in der Nacht zum 10ten Mai die Meldung von der Anwesenheit starker feindlicher Kräfte bei Böhmisches Brod in das königliche Hauptquartier Michle, und der König erkannte die Nothwendigkeit, stärkere Infanterie gegen Daun zu entsenden, so ungern er sie auch augenblicklich vor Prag bei den dort vorzunehmenden umfangreichen Verschanzungsarbeiten entbehrete.†) Auch die Beobachtung an der Szawa mußte vor der

*) Zu den bisherigen Truppen noch II. Anhalt und 5 Esk. Normann-Drägoner.

** Der König schreibt am 8. 5. an Keith, Daun stehe mit 20 000 Mann bei Königgrätz. P. R. XV, 8914.

***) 5 Esk. Krodow-, 5 Kyau-Kürassiere, 5 Esk. Blandensee-Drägoner, 10 Esk. Zieten-, 10 Werner-, 8 Wartenberg-Husaren.

†) Am 11. 5. fragt der König bei Ferdinand von Braunschweig an, ob es möglich sei, noch einige Bataillone vom rechten Flügel der Einschließungslinie östlich Prag nach dem linken zu ziehen, wo 5000 Mann Infanterie fehlten. Kr. Arch. GStb.

nächsten wichtigsten Aufgabe in den Hintergrund treten. Der König beauftragte daher am 10ten Mai den Herzog von Bevern, die Truppen Puttkamers, Zietens, Mansteins und noch 7 Bataillone, 15 Eskadrons, 10 schwere Geschütze der Einschließungsarmee, die er demnächst durch weitere Truppen zu verstärken gedachte, zu vereinigen.*) Er sollte mit ihnen auf Böhmisches-Brod vorgehen, Daum beobachten und einem etwaigen Abmarsche an die Sazawa zur Vereinigung mit Bretlach entgegenreten.

Am Tage nach der Schlacht waren die Verbände wieder geordnet und die Aufräumung des Schlachtfeldes bewirkt worden. Der König ritt die Front der gelichteten Bataillone ab und fragte eingehend nach den Verwundeten. Sie wurden in den Klöstern St. Margaretha und Victoria sowie in den Dörfern Motol, Weleslawin, Ruzyn und Wokowitz untergebracht. Da entleerte Proviantwagen des Keitischen Korps mit dessen Feldscherern schon vor der Schlacht nach Podbaba bestellt worden waren, so vollzog sich die Ueberführung nach dem linken Moldauufer verhältnißmäßig schnell, doch reichten die Zahl der Aerzte und das Verbandzeug für die zu bewältigende Riesearbeit bei Weitem nicht aus. Für die in Preussischer Hand befindlichen Verwundeten des Kaiserlichen Heeres wurden daher Oesterreichische Chirurgen in Prag beantragt und auch gestellt. Ferner wurden bis zum 24sten Mai aus Sachsen und den benachbarten Preussischen Landen 180 Feldscherer, 276 Krankenknechte, 256 Wartweiber und 26 Marktender für die Lazareth verfügbar gemacht und zum größten Theil nach Böhmen nachgeführt. Zur Entlastung der Lazareth um Prag wurden alle transportfähigen Verwundeten in Welwarn gesammelt und auf leer zurückgehenden Mehlwagen nach Leitmeritz gebracht, wo sie entweder in ein dort angelegtes Lazareth aufgenommen oder zu Schiff weiter nach Dresden geschafft wurden. Auch die Gefangenen nahmen den Weg auf dem linken Moldauufer über Budin nach Dresden. Die Brodversorgung

Anordnungen
im
Lager vor Prag.

*) S. 22. Die Gren. Bat. Plöz und Burgsdorff vom Detachement Puttkamer traten zur Einschließungsarmee zurück.

der Truppen des rechten Ufers erfolgte durch die Bäckerei in Jung-Bunzlau, die des linken wurden auf die Bäckerei in Welwarn verwiesen. Den Verkehr zwischen beiden Ufern vermittelte unterhalb der Stadt die Selzer Schiffbrücke, die am 8ten Mai bis Podbaba stromaufwärts geführt und dort wieder eingebaut, während oberhalb bei Branik eine zweite Schiffbrücke geschlagen wurde. Erbeutete Oesterreichische Pontons halfen hier aus.

Auf dem rechten Ufer führte der König in Person den Befehl, auf dem linken Keith. Die eigentliche Einschließungslinie, wie sie im Wesentlichen am 8ten Mai bezogen wurde, lief rechts der Moldau von der Einmündung des Roketnitzer Baches bei Lieben, zwischen Alt-Straschnitz und Wršchowitz hindurch, auf Michle und von dort nach Dworez zur Moldau. Die Braniker Brücke wurde durch ein Bataillon besonders gesichert. Auf dem linken Ufer führte die Einschließungslinie von Slichow über Butowitz, den Osthang des Weißen Berges und das Margarethen-Kloster nach Podbaba. Die dortige Brücke deckten zwei Bataillone; die Ortschaft Troja auf dem rechten Ufer, in dem Raume zwischen der Brücke und Lieben, war von einem Bataillon besetzt. Mit der Verschanzung der Einschließungslinie wurde sofort begonnen; die Infanteriewerke waren unter Heranziehung von Landarbeitern bis zum 11ten Mai größtentheils vollendet. Sie bestanden vor der Kleinsseite nordöstlich Butowitz sowie zwischen Weleslawin und der Moldau in einer ausgedehnten zusammenhängenden Verschanzung, während sonst auf dem linken Ufer und vor der ganzen Ostfront der Festung nur Batterien und einzelne geschlossene Werke angelegt wurden, die zur Vertheidigung durch Infanterie und leichte Kanonen eingerichtet waren. Zwischen Michle und Dworez wurden solche in größerer Zahl und mit kleineren Zwischenräumen errichtet, um die wichtige Straße nach Tabor besser zu sperren. Vor den Schanzen lagen Fladderminen, später kamen auf dem rechten Ufer auch Spanische Reiter hinzu. Um mit der Schanzarbeit beginnen zu können, mußte der Feind auf dem rechten Ufer erst aus den zwischen Wršchowitz und der Stadt liegen-

den Weinbergen sowie vom Ziskaberge vertrieben werden.*) Das vom F. M. Reith zu den Truppen des Königs übertretende Freibataillon le Noble und die Fußjäger nahmen in den Weinbergen Stellung und schossen sich hier in der Folge fortgesetzt mit den Kroaten herum. Der Ziskaberg war am Abend des Schlacht-tages bereits in den Besitz des rechten Preussischen Flügels gelangt, dann aber wieder verlassen worden, um die erschöpften Truppen aus dem wirksamen Geschützfeuer der Festung zurückzuhalten. Dies hatten sich die Oesterreicher zu Nutzen gemacht; die Anhöhe wurde am 7ten Mai von 1000 Grenzern mit 2 Geschützen unter G. M. Draskowich besetzt und verschanzt. Der König befahl nun dem G. M. v. Tresckow, sich des für die bevorstehende Beschießung der Stadt außerordentlich wichtigen Punktes zu bemächtigen.

Nachdem der Sturm am 9ten Mai durch das Feuer einer Batterie von 8 zwölfpfündigen Kanonen und einer von 6 fünfund-zwanzigpfündigen Mörsern vorbereitet worden war, gingen 200 Freiwillige und 800 Kommandirte der Infanterie zum Angriffe vor. Der Feind räumte den Berg nach kurzem Widerstande unter Verlust von 30 Mann und unter Zurücklassung seiner Geschütze. Beim Abzuge nach der Stadt erlitt er weitere Verluste durch Artilleriefeuer. Die Preußen büßten 3 Offiziere und 40 Mann ein, D. v. Strantz vom Regiment Prinz von Preußen war gefallen. Die Anhöhe blieb von 150 Mann mit 2 zwölfpfündigen Kanonen besetzt, die Regimenter Prinz von Preußen und Kannacher lagerten in der Nähe, um die Besatzung jederzeit unterstützen zu können. Mit ihrer Hülfe wurde am Abend ein Oesterreichischer Versuch, den vorgeschobenen Posten mit 400 Mann wiederzunehmen, zurückgewiesen. Er hatte den Preußen abermals 20 Mann gekostet.

Mitte Mai war die Einschließungsarmee vor Prag in folgender Weise eingetheilt:

*) Bei einer Erkundung am 8. 5. fiel hier der Flügeladjutant D. L. v. Delsniß den Kugeln der in den Weinbergen versteckten Kroaten zum Opfer. Er gerieth schwer verwundet in Gefangenschaft und starb Tags darauf in Prag. Delsniß war einer der fähigsten Offiziere der Armee. I, 254, 281. Ostb. Geschr., S. 28/30, Anhang 65.

Stimme zu S. 2.

Auf dem rechten Moldauufer waren drei Abschnitte gebildet. Der des rechten Flügels reichte von der Moldaubrücke gegenüber Podbaba über Lieben bis zu dem aus dem Neuen Thore nach Wolschan führenden Wege und umfaßte 24 Bataillone unter dem G. L. Prinzen Ferdinand von Braunschweig. Von diesen standen in dem Gelände zwischen der Moldau und dem Roketnitzer Bache 2 Bataillone an der Brücke von Podbaba, 1 in Troja und 1 gegenüber Holleschowitz, wo sich Kroaten eingenistet hatten, zur Bewachung einer dort befindlichen Furt. Den mittleren Abschnitt des rechten Ufers bildeten 18 Bataillone, 13 Eskadrons unter G. L. v. Lestwitz zwischen den Truppen Ferdinands und dem Boticzbache; an ihn schloß sich der linke Flügelabschnitt dieses Ufers unter dem Prinzen Heinrich von Preußen, 17 Bataillone, 30 Eskadrons und die Fußjäger umfassend, der bei Dworek an die Moldau stieß.

Auf dem linken Ufer befehligte unter Keith Fürst Moritz von Anhalt-Dessau den Abschnitt des rechten Flügels von der Moldau bei Slichow bis zum Motolbache mit 11 Bataillonen, 16 Eskadrons, während Keith persönlich den Befehl über die 16 Bataillone, 22 Eskadrons des linken Flügelabschnitts führte.

Um einen Durchbruchversuch nach Südwesten zu vereiteln, mit dem man vorzugsweise rechnen mußte, wurden links der Moldau die Truppen des rechten Flügelabschnitts enger zusammengehalten und zeitweise auch durch Kavallerie vom rechten Ufer verstärkt;*) am 13ten Mai marschirte D. v. Seydlitz mit dem Grenadier-Bataillon Ramin, 500 Husaren seines Regiments und 400 Dragonern nach Beraun, um alle Brücken über die Beraunka zu zerstören. Auf diese Weise

*) Am 8. 5. rückten 5 Esk. Ratte-Drögoner und 5 Esk. Seydlitz-Husaren bei Branik zum Fürsten Moritz hinüber. Nachdem die Kavallerie auf dem rechten Ufer durch starke Abgaben an den Herzog von Bevern sehr geschwächt worden war, stießen sie am 10. 5. wieder zur Armee des Königs.

hoffte man dem Gegner Aufenthalt bereiten zu können, selbst wenn ihm ein Durchbruch gelingen sollte.*)

2. Die Belagerten bis zum 20sten Mai.

Die in Prag eingeschlossene Oesterreichische Kriegsmacht zählte in 70 Bataillonen und 65 Grenadier-Kompagnien 39 000 Mann Infanterie, ferner 4000 Reiter und Husaren, 2300 Artilleristen und 600 Mann des Fuhrwesens, im Ganzen rund 46 000 Köpfe. Davon bildeten 27 000 Mann Infanterie in 52 Bataillonen, 47 Grenadier-Kompagnien die Besatzung der Wälle des rechten Moldauufers, die in einen rechten Abschnitt vom Wischegrad bis zum Kornthore einschließlicly unter dem F. J. W. Grafen Königsegg und in einen linken von dort bis zur Moldau unter dem F. J. W. Baron Rheul eingetheilt waren. Die bereits am Tage der Schlacht als Besatzung ausgeschiedenen 18 Bataillone, 18 Grenadier-Kompagnien, zusammen 12 000 Mann unter dem Kommandanten F. M. L. Grafen Thürheim und dem F. M. L. Baron Weßel hielten die Kleinseite und den Gradschin besetzt.**)

Die Lage der eingeschlossenen Armee.

Im Auftrage des Oberkommandirenden hatte Graf Thürheim unmittelbar nach der Schlacht die Ordnung der Verbände, den Ersatz der Munition und die Aufstellung von Feldgeschützen auf den Wällen geregelt. Am 7ten Mai wurde Kriegsrath gehalten und eine Vertheidigungskommission unter Rheul eingesetzt. Diese nahm sämtliche Lebensmittelvorräthe unter Aufsicht. Es ergab sich, daß ein zweimonatlicher Mehlvorrath vorhanden war, aber nur für vier Wochen Heu und Hafer. Die tägliche Fleischportion mußte auf ein halbes Pfund herabgesetzt werden,

*) Die Transporte auf der Stappenstraße Leitmeritz—Belwara wurden öfter von feindlichen leichten Truppen angefallen, die bei Wegstädtl über die Elbe setzten. Grenadier-Bataillon Ramin mit 100 Husaren rückte daher am 18. 5. nach Unter-Berzlowitz und Raudnitz, vertrieb den Gegner und versenkte die vorgefundenen Rähne. Am 7. 6. kehrte es in die Einschließungslinie zurück, die Husaren blieben beobachtend am Flußlauf.

***) Diese Truppenvertheilung wurde am 10. 5. beschlossen. Am 2. 6. traten mehrere Aenderungen ein, der Kleinseite wurden drei Bataillone mehr zugewiesen.

und seit dem 27ten Mai wurde nur noch Pferdesfleisch ausgegeben. Trotz bedeutender Einschränkung der täglichen Ration konnten die vorhandenen 9500 Pferde seit dem 25ten Mai Hafer oder Heu überhaupt nicht mehr bekommen, und man mußte auf Kleie und Treber zurückgreifen. Der Versuch, die Ernährung der Armee durch Ausweisung der ärmeren Bevölkerung zu erleichtern, mißlang, weil die Preussischen Vorposten diese Leute wieder in die Stadt zurücktrieben.

Geplante Durch-
bruchversuche.

Diese Uebelstände sowie die geringe Widerstandsfähigkeit der Werke und der Mangel an schweren Geschützen ließen den Gedanken eines baldigen gewaltsamen Durchbruchs, noch bevor die Preußen im Stande wären, die Einschließungslinie weiter zu verstärken, vorübergehend in den Vordergrund treten. Der Plan zu einem am 9ten Mai mit der ganzen Armee auf dem rechten Moldauufer zu unternehmenden Ausfall wurde entworfen, aber nicht ausgeführt. Auch ein zweites derartiges Vorhaben, das am 20sten Mai ins Werk gesetzt werden sollte, wurde wieder abbestellt. Auf die falsche Nachricht, der König habe sich mit dem größten Theile seiner Armee gegen Daun gewandt, war nämlich beschlossen worden, die Einschließungslinie auf dem linken Moldauufer zu durchbrechen. Hierbei sollte F. M. L. Graf Thürheim mit 10 Bataillonen und 600 Mann leichter Truppen in der Festung zurückbleiben und sich wenigstens so lange halten, bis die Armee einige Märsche von Prag entfernt wäre und die Preußen Bresche gelegt hätten. Die Armee sollte mit 2 Infanteriekolonnen und 1 Kavalleriekolonne gleichzeitig durch das Karls-, Reichs- und Aujezder Thor ausrücken. Aber auf die bloße Meldung, daß die Belagerer hinter ihren Verschanzungen bereit ständen, den Angriff zu empfangen, unterblieb das Unternehmen.

Da die Oesterreichische Führung sich demnach zu einer passiven Haltung verurtheilt fand, so suchte sie die Vertheidigungsfähigkeit der Festung nach Kräften zu erhöhen. Anfangs arbeiteten 4400 Mann, später 1800 Mann täglich an den Befestigungen. Die vorhandenen Werke wurden ausgebessert, zwischen dem Karls Hofe und dem Hof-

thore wurde eine neue Linie vor dem Hauptwalde angelegt. Weitere Außenwerke entstanden auf dem linken Ufer vor dem Karlsthore und am Belvedere, hier zur Flankirung der Nordfront der Kleinseite sowie zum Schutze der der Moldau zugekehrten offenen Nordseite der Altstadt. Die Schindeldächer wurden abgedeckt, und die Dächer der den Wällen zunächst stehenden Häuser durch Belegung mit Mist gegen Brandgefahr geschützt.

3. Die Beschießung von Prag.

Die Mittel zur Beschießung von Prag waren rechtzeitig ^{Vorbereitungen.} bereitgestellt worden. Sie bestanden in 12 fünfzigpfündigen Mörsern mit 6000 Bomben, 20 zwölfpfündigen Kanonen mit 20 000 Kugeln, 10 vierundzwanzigpfündigen Kanonen mit 10 000 Kugeln. Hierzu kamen die schon bei der Armee vorhandenen 6 fünfzigpfündigen und 10 fünfundzwanzigpfündigen Mörser, so daß im Ganzen 58 schwere Geschütze mit etwas über 200 Schuß für jedes Steilfeuergeschütz und etwa 1000 Schuß für jedes Flachbahngeschütz verfügbar waren.*) Am 24sten April hatte D. v. Moller die Masse des Belagerungsparks von Magdeburg auf der Elbe abgehen lassen und am 6ten Mai mit ihr Pirna erreicht.**) Da man nicht, wie anfangs befürchtet wurde, in Pirna auf kleinere Fahrzeuge umzuladen brauchte, so kam der Transport schon am 12ten Mai in Leitmeritz an, wo sofort das Ausladen begann. Am 16ten Mai meldete Moller den Abgang von 12 fünfzigpfündigen Mörsern nebst 800 Bomben und 150 Centnern Pulver, in den nächsten Tagen folgte weitere Munition. Nachdem eine genügende Zahl Wagen zusammengebracht worden war, konnten nach Ankunft von 1000 Artilleriepferden aus dem Magdeburgischen am 23sten Mai auch die 20 Zwölfpfünder und die 10 Vierundzwanzigpfünder nebst 100 Schuß für jedes Geschütz unter Bedeckung

*) D. v. Moller an den König, Leitmeritz 16. und 22. 5., Geh. St. Arch. Gaudi.

***) Moller an den König, Magdeburg 11. 4. und Pirna 6. 5., Geh. St. Arch.

des Freibataillons Angelelli über Budin abgehen*) und am 26sten und 27sten Mai bei Prag eintreffen. Die tageweise Nachführung weiterer Munition nach dem Artilleriepark bei Weleslawin, von wo auch die Batterien des rechten Moldaunfers über die Brücke von Podbaba versorgt wurden, war nun gesichert. Trotz aller aufgewandten Energie lag also zwischen dem Eintreffen der Spitze des Belagerungsparks und seiner letzten Staffel ein Zeitraum von acht Tagen.

Am 20sten Mai hatte der Bau von vier zur Beschießung der Stadt bestimmten Batterien (1 bis 4) begonnen. Am 26sten und 27sten traten vor Keiths Front noch zwei (5 und 6) hinzu, und am 29sten waren die Batterien feuerbereit, obwohl der felsige Untergrund die Arbeit sehr erschwert hatte.

Oesterreichische
Ausfälle.

Die Belagerten hatten von einem Beobachtungsposten auf dem St. Veitsthurm am Gradschin den Fortgang der Preussischen Arbeiten genau wahrnehmen können und sie namentlich auf der Kleinside von der nahe gelegenen Angelka**) aus mehrfach beunruhigt. Um weiteren Belästigungen durch die Kroaten vorzubeugen, ließ sie Keith in der Nacht zum 21sten Mai durch 200 Grenadiere***) aus der Angelka vertreiben und unweit davon ein vorgeschobenes Infanteriewerk anlegen; dann wurde die Angelka in Brand gesteckt und wieder geräumt, da das Gehöft unter dem wirksamsten Geschützfeuer der Festung lag.

Die große Nähe der Preussischen Werke auf dem linken Ufer veranlaßte die Oesterreicher zu einem Ausfall. Am 24sten Mai 2 Uhr früh brachen zwei Abtheilungen von zusammen 4000 Mann unter Führung der Generale v. Buttler und v. Materni gleichzeitig aus dem Karls- und Reichsthore hervor und griffen die noch nicht ganz vollendete Batterie am Mansfeldschen Garten mit großem Ungestim

*) Das Bataillon Angelelli war am 1. 5. in Dresden eingetroffen und setzte am 2. den Marsch nach Pirna fort. G. M. v. Bornstedt an den König, Dresden 1. 5. Geh. St. Arch.

**) Von den Preußen „Strohthof“ genannt.

***) 100 vom Bat. Jung-Billerbeck unter R. v. Lestwitz (Regt. Alt-Braunschweig), 100 vom Bat. Kleist unter R. v. Endevoort (Regt. Anhalt). Verlust 2 Tödt, 2 Verwundete.

an. Unter dem Schutze der Dunkelheit gelang es den blau gekleideten Grenzern, die sich für Preußen ausgaben, bis auf 50 Schritt unbeschossen an die Batterie heranzukommen und überraschend in sie einzudringen. Die mit der Deckung der Arbeit betrauten beiden I. Bataillone der Regimenter Alt-Braunschweig und Prinz Ferdinand wurden in beiden Flanken umfaßt, erhielten aber durch das unter K. v. Rohdich herbeieisende Lagerpiket vom Regiment Garde bald wirksame Unterstützung. *) F. M. Reith entsandte das Regiment Pannwitz zu Hülfe und entwickelte südlich Dejwitz das Regiment Garde sowie das Grenadier-Bataillon Regow, östlich Weleslawin das I. Bataillon Garde zur Aufnahme der vorgeschobenen Bataillone; das Gefecht kam nun zum Stehen. Die Oesterreicher behaupteten sich geraume Zeit, mit beginnendem Tageslicht durch ihre Artillerie von den Wällen aus unterstützt, bis der Feldmarschall die Grenadier-Bataillone Kleist, Grumbkow und Jung-Billerbeck aus dem Grunde von Groß-Brzewnjow gegen die Angelka vorgehen ließ, die den Feind unter Flankenseuer nahmen. Gegen 5 Uhr früh sahen sich die Ausfallstruppen zum Rückzuge nach der Festung genöthigt, worauf die Preußen ihre frühere Stellung wieder einnahmen und auch die Angelka den Belagerten überließen. In dem hartnäckigen Nachtgefecht hatten die Oesterreicher 615 Mann, die Preußen 14 Offiziere, 363 Mann verloren. **) Prinz Ferdinand von Preußen hatte sich rühmlich bethätigt, ein Pferd war ihm unter dem Leibe erschossen worden, und er hatte eine leichte Verwundung am Kinn davongetragen. Da eine Wiederholung des Ausfalls möglich erschien, so wurden vier Bataillone aus dem Abschnitt des Fürsten Moritz nach dem linken Flügel gezogen, deren Stelle vorübergehend zwei Bataillone vom linken Flügel der Armee des Königs ausfüllten. Die Oesterreicher verschanzten

*) Rohdich erhielt den Orden Pour le mérite.

**) Der König schrieb am 25. 5. an G. L. v. Fouqué: „notre brave infanterie a fait des merveilles la nuit passée, mon régiment ne s'est pas mal distingué.“ Kr. Arch. Wien, aus den von Loudon erbeuteten Papieren Fouqués. Anlage 2.

sich an der Angella und suchten in den nächsten Tagen den Preussischen Batteriebau durch lebhaftes Bombenfeuer nach dem Mansfeldschen Garten zu stören. Zur besseren Bestreichung des nach der Angella gerichteten Hanges ließ Reith vor dem kürzlich dort angelegten Infanteriewerk*) noch eine Flesche erbauen und diese mit dem hinteren Werk durch einen Laufgraben verbinden. Das von Leitmeritz eintreffende Freibataillon Angelessi besetzte demnächst nach einem längeren Scharmützel mit den Kroaten den westlichen Theil von Groß-Brzewnjow, während der östliche im Besitz der Oesterreicher blieb.

Auch vor der Front des Königs entfaltete der Feind neuerdings eine regere Thätigkeit. Die Oesterreichische Verschanzung zwischen dem Karlsruhofe und dem Roßthore**) schien zum Schutze einer überraschenden Versammlung von Ausfalltruppen angelegt zu sein und veranlaßte den König, am 27sten Mai seinen linken Flügel mehr vorzuschieben. Da der Batteriebau auch auf dem rechten Flügel am Biskaberger der Deckung durch vorgeschobene Infanterie bedurfte, so verbrachten die Truppen die Nächte zu Ende des Monats Mai in fast ständiger Alarmbereitschaft und standen oft stundenlang unter Gewehr, weil die häufigen kleinen Ueberfälle der leichten Oesterreichischen Truppen stets die Einleitung zu ernstern Angriffen zu bilden schienen. Bei Tage wurden die Arbeiten oft durch feindliches Feuer gestört, auch schlugen die Kugeln in die nur 800 bis 1000 Schritt von den Wällen stehenden Zeltreihen des Lagers ein. Der Dienst gestaltete sich so für die Belagerer überaus anstrengend, zumal häufige Regengüsse die Beschwerden noch vermehrten, den Boden auf dem nach der Moldau steil abfallenden Gelände aufweichten und stellenweise abschwemmen. In der Nacht zum 29sten und während des 30sten Mai niedergehende Wolkenbrüche brachten der Einschließungsarmee sogar eine ernste Gefahr. Die Moldau stieg schnell und trieb eine Menge Floßholz gegen die Braniker Brücke, die am

*) S. 14.

**) S. 12.

30sten Mai fortgerissen wurde und in die Stadt hineintrieb, so daß die meisten Pontons eine Beute des Feindes wurden;*) nur wenige konnten weiter unterhalb bei Podbaba wieder aufgefangen werden. Auch die dortige Brücke zerriß, bevor sie abgefahren werden konnte, aber hier gingen, weil man auf das Ereigniß besser vorbereitet war, wenigstens keine Pontons verloren. Infolge des Hochwassers wurde es erst am 1ten Juni möglich, die Brücke bei Podbaba unter Zuhilfenahme aller zwischen Raudnitz und Melnik befindlichen Rähne wieder einzubauen, und erst am 2ten Juni gelang es, die Braniker Brücke, hauptsächlich mit den Pontons der seiner Zeit vom F. M. Schwerin bei Brandeis geschlagenen Eisbrücke**), wiederherzustellen. Somit waren die Einschließungskorps der beiden Moldauufer zweimal 24 Stunden hindurch jeder Möglichkeit einer wechselseitigen Unterstützung beraubt und jedes für sich dem Angriff der weit überlegenen eingeschlossenen feindlichen Armee ausgesetzt. Auf dem rechten Ufer kam noch hinzu, daß auch der Boticzbach in diesen Tagen nur von einzelnen Leuten und mit Lebensgefahr überschritten werden konnte, so daß hier sogar die einzelnen Abschnitte von einander getrennt waren. Die Gefahr ging indessen glücklich vorüber.***) Zwar schien es, als ob der Feind aus dieser Lage Nutzen ziehen wolle, denn er entwickelte am 1ten Juni um 6 Uhr früh vor dem Wischehrad stärkere Infanterie, worauf der König die Armee unter das Gewehr treten und die Gefechtsstellungen einnehmen ließ. Sobald aber das Artilleriefeuer eröffnet wurde, zogen die Oesterreicher sich wieder nach der Stadt zurück. Thatsächlich war ein Ausfall mit 18 000 Mann Infanterie und 3800 Reitern unter Rheul und Lucchese beabsichtigt gewesen. Das Unternehmen wurde aber aufgegeben, weil es zu

*) D. v. Lentulus an Ferdinand von Braunschweig 30. 5.: „Notre pont à Branik est à Prag.“ Kr. Arch. GStb.

**) Die stehende Brücke bei Brandeis war am 9. 5. wiederhergestellt und die dortige Pontonbrücke aufgenommen worden. Die 20 Pontons dieser Brücke, einige von Podbaba herangeschaffte und Reservecpontons wurden bei Branik verwendet.

***) Anhang 7.

schwierig war, diese Truppenmasse schnell genug zum Angriff zu entwickeln. Die Oesterreicher hatten sich übrigens nur der Geschütze in den Preussischen Werken gegenüber dem Wischehrad und Karlschofe bemächtigen und die Schanzen selbst zerstören wollen, nicht aber einen Durchbruch mit der ganzen Armee nach Südosten geplant, wie das auf Preussischer Seite erwartet wurde.

Befehle aus Wien.
Ausfall auf der
Kleinseite.

Die Gründe für den einstweiligen Verzicht auf einen Durchbruch lagen in Weisungen aus Wien, die H. Vauguez am 26sten Mai nach Prag hineingebracht hatte, und die das Ergebnis einer am 20sten Mai in Wien abgehaltenen Militärkonferenz darstellten. Dort war nach der anfangs durch die Prager Niederlage hervorgerufenen Bestürzung Beruhigung eingetreten, als bekannt wurde, daß die Armee vorläufig mit Lebensmitteln versorgt sei. Man erkannte den Vortheil, den eine Fesselung der Preussischen Hauptmacht vor Prag für ein Hinziehen der Dinge bis zum Eingreifen der Verbündeten Oesterreichs haben konnte. Der Prinz erhielt daher die Weisung, jedem ernstlichen Durchbruchversuch zu entsagen und sich nicht von Prag zu trennen; denn wenn er in der Richtung auf Pilsen oder Eger durchzubrechen suchte, so würde der Feind folgen, und die Armee würde ohne Feldgeräth schwer zu leiden haben. Auch von einem Durchbruch nach Osten zur Vereinigung mit Daun wurde abgerathen; es sollte nur Alles aufgewandt werden, um den König von einem Angriff gegen Daun abzuhalten. Selbst wenn es gelänge, eines der beiden Preussischen Korps vor Prag, sei es auf dem rechten oder auf dem linken Moldauufer, zu schlagen, sollte der Prinz seine siegreichen Truppen wieder nach Prag zurückführen.

Diesen Gesichtspunkten entsprechend, erstrebten die Oesterreichischen Unternehmungen lediglich kleinere mehr örtliche Vortheile, und in diesem Sinne erfolgte ein Ausfall in der Nacht vom 2ten zum 3ten Juni nochmals von der Kleinseite aus, deren Besatzung neuerdings um 3 Bataillone vermehrt worden war. Um Mitternacht führte D. Graf Browne 6 Grenadier-Kompagnien, 200 Freiwillige und 200 Kroaten von drei Seiten gegen die Flesche gegenüber der Angelka und das dahinter liegende Werk. Auf nächste Entfernung wurde eine

Salve auf die Preussischen Verschanzungen abgegeben, zugleich wurden Handgranaten in diese hineingeworfen. Die aus 120 Grenadieren verschiedener Bataillone bestehende Besatzung wurde überrascht. *) Zwar genügte das Vorrücken des Pikets und der zunächst lagernden Bataillone, um die Ausfallstruppen zum Rückzuge nach der Stadt zu nöthigen, aber es gelang diesen, 3 zwölfpfündige Kanonen und 2 Munitionskarren mitzuführen. Die Preußen küßten 1 Offizier, **) 19 Mann, die Oesterreicher 2 Offiziere und 23 Mann ein.

Der König war über diesen Erfolg der Belagerten sehr erzürnt, besonders wegen des Verlustes an Geschützen und weil die Preussische Besatzung sich hatte überrumpeln lassen. Schon seit längerer Zeit war er mit Keith unzufrieden; auch für den Verlust der Braniker Brücke hatte er ihn verantwortlich gemacht, weil er es unterlassen habe, sich durch geregelten Patrouillengang auf Königsaal rechtzeitig Nachricht von der drohenden Gefahr zu verschaffen. Der König äußerte ungnädig, der Feldmarschall könne sich nicht an Preussischen Dienstbetrieb gewöhnen. Er mißbilligte, daß gemischte Kommandos, deren Mannschaft nicht in ihren gewohnten Befehlsverhältnissen stände und die in der Preussischen Armee nicht üblich seien, die Besatzung der Werke an der Angella gebildet hätten, und befahl, die allzu ausgelegte Batterie am Mansfeldschen Garten aufzugeben. †) Sie wurde am 9ten Juni gleich den beiden vorgeschobenen Infanteriewerken eingeebnet, auch Dejwitz wurde geräumt. Die Kroaten setzten sich daher schon am 10ten in dem Dorfe und im Mansfeldschen Garten fest. Keith ließ sie zwar noch an demselben Tage durch 200 Mann des Freibataillons Angelelli, 160 Grenadiere des Bataillons Ramin unter R. v. Heyden und 100 Husaren

*) Sie war aus Kommandirten der Gren. Bat. Dieringshofen, Bülow, Kleist, Grumbkow, Jung-Billerbeck zusammengesetzt und stand unter R. v. Schlieben vom Bat. Dieringshofen (Regt. Affeburg).

**) P. L. v. König vom Bat. Jung-Billerbeck (Regt. Alt-Braunschweig) verwundet.

***) Lentulus an Ferdinand von Braunschweig 30. 5. Kr. Arch. Gsb.

†) P. R. XV. 9034, 9044: „Cet homme n'entend point la guerre réglée.“ Lentulus an Ferdinand von Braunschweig 3. 6., Kr. Arch. Gsb.

wieder vertreiben;*) sobald die Preußen aber den Garten nach einer Stunde verließen, besetzten die Kroaten, denen G. M. v. Buttler einige Grenadier-Kompagnien zur Unterstützung nachgeführt hatte, ihn von Neuem und richteten sich zur Vertheidigung ein, trotzdem die Preußen sie am 11ten aus 3 Mörsern mit Bomben bewarfen.

Verlauf der
Beschießung.

Inzwischen hatte die Beschießung der Stadt begonnen. In der Nacht vom 29sten zum 30sten Mai war sie um die Mitternachtsstunde auf ein vom Ziskaberge gegebenes Raketen-signal von allen Batterien gleichzeitig eröffnet worden. Die erste Nacht und der folgende Tag brachten bei dem unausgesetzt herabströmenden Regen keinen sonderlichen Erfolg, aber am 31sten Mai und am 1ten Juni gelang es, an mehreren Stellen Feuersbrünste hervorzurufen und einige feindliche Vorrathshäuser zu vernichten, da ein heftiger Wind das Feuer stark ansachte und rasch um sich greifen ließ. Mit sehr gutem Erfolge wirkte die Batterie auf dem Ziskaberge. Ihre Geschosse schlugen bis in die Mitte der Altstadt ein und veranlaßten mehrfache Umquartierungen. Einige Häuserviertel wurden arg mitgenommen. Die Batterien gegenüber dem Neuthore und auf der Anhöhe südlich Nusle gefährdeten dagegen die Stadt nur wenig. Während des ersten Drittels des Monats Juni wurde die Beschießung bei Tag und Nacht betrieben, und eine am 7ten Juni in der Artilleriewerkstatt bei Weleslawin erfolgende Explosion, die 20 Artilleristen das Leben kostete, verursachte nur eine geringe Störung. Aber bald machte sich Mangel an Schießbedarf fühlbar. Nachdem am 9ten Juni das Feuer auf die Kleinseite eingestellt worden war, wurde es auf dem rechten Ufer noch 2 Tage in der bisherigen Weise im Gange erhalten. Vom 12ten ab feuerten hier die Batterien bis zum 17ten Juni zwar immer noch weiter, aber wegen der allmählich ausgehenden Munition nur noch schwach und mit entsprechend geringerer Wirkung.

So war der erhoffte Erfolg ausgeblieben. Zwar hatte das Bombardement in Prag lebhaftere Unruhe hervorgerufen, und die vom

*) Die Grenadiere verloren 16 Tödtte und Vermundete.

Könige befohlene Anfertigung von Sturmleitern hatte zeitweise die Befürchtung erweckt, daß es ihm mit einem Sturme Ernst sei. Aber war der Gegner auch eingeschüchtert, so hatte die Beschießung doch seinen Willen nicht zu brechen vermocht. Dazu hätte es bei der Ausdehnung der Stadt weit größerer artilleristischer Mittel bedurft. Auf der Kleinseite bestand ohnehin ein großer Theil des von den Werken umschlossenen Raumes aus Gärten und war unbewohnt, aber auch auf dem rechten Ufer wurde nicht erreicht, was Keith am 20sten Mai dem Könige als erstrebenswerth bezeichnete, daß sich in keinem Theile der Stadt Truppen und Bevölkerung sicher fühlten. So neigte sich die Wage allmählich zu Ungunsten der Preußen.

II. Das Preussische Beobachtungskorps und die Oesterreichische Entsatz-Armee.

1. Die Operationen des G. L. Herzogs von Bevern gegen Daun vom 10ten Mai bis 13ten Juni.

Während dieser Ereignisse vor Prag hatte der Herzog von Bevern seinen schwierigen Auftrag,*) mit einer weit unterlegenen Streitmacht die Armee des F. M. Grafen Daun von Prag fernzuhalten, anfänglich mit Erfolg gelöst.

Die Versammlung der aus der Einschließungslinie zum Herzoge stoßenden 7 Bataillone, 15 Eskadrons**) und 10 schweren Geschütze bei Maleschitz verzögerte sich am 10ten Mai derartig,***) daß diese Truppen erst am Abend bei Brandeis zu denen Zietens und Manteins stießen, während D. v. Puttkamer mit seinen 20 Eskadrons bis

St. 14.

Ehätigkeit
Beverns und
Dauns vom 10ten
bis 16ten Mai.

*) S. 7.

**) Gren. Bat. Fint und Walbow, wegen der starken Verluste vom 6. 5. zu einem Bataillon unter D. v. Fint zusammengezogen, Inf. Regtr. Manteuffel, Kreyzen, Zastrow; Kür. Regtr. Leib-Regiment, Driesen, Baron Schönau.

***) P. R. XV, 8928. Der König an Bevern 11. 5. „Es ist viel Mißverstand gestern bei der Sammlung Ihres Corps geschehen, ich habe spät alle Regimente zusammenbringen können.“

Chwala gelangte.*) Er setzte sich mit ihnen am folgenden Tage, als der Herzog in drei Kolonnen von Brandeis nach Böhmisches-Brod aufbrach, als Avantgarde vor das Korps. Die Oesterreichischen Husaren unter D. Baron Luszkinsky wurden von den Anhöhen westlich des Ortes vertrieben, und die Preußen bezogen dort ihr Lager. Da das I. Wied in Brandeis geblieben war, so verfügte der Herzog bei Böhmisches-Brod in 10 Bataillonen, 85 Eskadrons über 7100 Mann Infanterie, 11 600 Reiter und Husaren, zusammen 18 700 Mann mit 13 schweren Geschützen.***) Vom Gegner war bekannt, daß feindliche Truppen hinter dem Kaurzimkabach ständen, die Masse der Armee Dauns jedoch auf Kolin zurückgegangen sei. Daher rückte der Herzog am 12ten Mai weiter vor und bezog ein neues Lager zwischen Hrzib und Chaschtjan. Die Husaren wurden gegen die Kaurzimka vorgeschoben. Das Grenadier-Bataillon Wangenheim und 5 Eskadrons Werner-Husaren wurden nach Schwarz-Kosteletz entsandt, um dort ein feindliches Magazin in Besitz zu nehmen und dessen Inhalt zum Korps zu schaffen. Dem Feinde weiter zu folgen, sah sich Bevern vorläufig außer Stande, da seine Truppen nur mit einem geringen Brodvorrath von Prag aufgebrochen waren, und erst das Eintreffen der Brodwagen von Welwarn und Jung-Bunzlau abgewartet werden mußte. Inzwischen mußten, so gut es ging, Ausschreibungen vom Lande helfen. Das erbeutete Magazin in Schwarz-Kosteletz enthielt einen größeren Hafervorrath.

Bis zum 16ten Mai trafen beim Korps drei weitere Bataillone***) ein. Bei einer am 14ten vorgenommenen Fougirung in Planjan, die Bieten mit der Masse der Husaren, 2 Dragoner-Regimentern und 2 Grenadier-Bataillonen bei Arczeczhorz deckte, stieß man westlich Kolin auf leichte Truppen des Feindes und stellte dessen Masse auf den Höhen nordwestlich Kuttenberg fest. Der Herzog, der mit vorgeritten war,

*) Er traf am 10. 5. nachm. wieder im Lager von Prag ein und marschirte mit der Kavallerie sofort weiter; II. Anhalt blieb in Folge Ermüdung zurück und erreichte Bevern erst am 15. 5.

**) Anhang 8.

schätzte den Feind auf 20 000 bis 30 000 Mann. Die Meldungen seiner nach der Szawa streifenden Husarenpatrouillen ergaben, daß ein Theil der am 6ten Mai dorthin abgedrängten Truppen die Armee Dauns bereits verstärkt hatte. Der Gegner war durch das Erscheinen der Preußischen Husaren sichtlich überrascht, und es schien nur eines nochmaligen Druckes zu bedürfen, um ihn auch zur Räumung von Kolin zu bewegen. Auch der König hatte zu Bevern die Ansicht geäußert, Daun könne mit Einschluß der aus der Schlacht bei Prag entkommenen Trümmer wohl bis zu 20 000 Mann, keinesfalls aber 30 000 Mann stark sein und werde vermuthlich bei Kuttenberg, wo ein sehr festes Lager sei,*) Stellung nehmen; Bevern solle sich, sobald die Brodzufuhr für sein Korps gesichert sei, der Stadt Kolin und des dortigen Elbübergangs bemächtigen. Der König wies auch auf die Nothwendigkeit hin, bis zur Vorschiebung einer eigenen Bäckerei für das Korps des Herzogs nach Nimburg in allen dem Lager benachbarten Orten, so in Böhmisches-Brod, Schwarz-Kosteletz, Kaurzim backen zu lassen, und stellte dem Herzog einige weitere Bataillone sowie Munition in Aussicht.**)

Vom 7ten bis 9ten Mai hatte sich der Staatskanzler Graf Kaunitz im Daunschen Hauptquartier zu Böhmisches-Brod aufgehalten. Die Kaiserin hatte ihn nach Eintreffen der ersten unglücklichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz zum Prinzen Karl gesandt, aber er war zu spät gekommen, um auf dessen Entschlüsse noch einwirken zu können. Er versuchte jetzt, Daun zu schleunigem Vorgehen auf Prag und zum Entsatz der eingeschlossenen Armee zu bewegen. In seiner Ungewißheit über die Aufstellung und Stärke des Feindes und die augenblickliche Verfassung der bei Prag geschlagenen Armee lehnte der Feldmarschall dieses Ansinnen ab. Ihn leitete dabei das Gefühl der Verantwortung, die er als Befehlshaber der letzten noch unberührten Kaiserlichen Armee zu tragen hatte. Durch den am 7ten abends von Bretlach eintreffenden

*) Dem Könige war die Gegend aus der Zeit der Schlacht bei Chotusitz im Jahre 1742 bekannt.

***) P. R. XV, 8933, 8934, 8943.

Generaladjutanten v. Schulz erfuhr Daun zuerst Näheres über den unglücklichen Ausgang der Schlacht,*) und daß die Masse der Armee des Prinzen thatsächlich in Prag eingeschlossen sei. Das Erscheinen der starken Kavallerie Zietens vor seiner Front im Verein mit dem Auftreten Puttkamers an der Szawa rief in Daun die Vorstellung von dem Anmarsche stärkerer feindlicher Kräfte auf Böhmisches-Brod und gleichzeitig Besorgnisse für seine linke Flanke hervor. Er sah sich veranlaßt, noch in der Nacht zum 10ten Mai nach Planjan zurückzugehen, um so mehr, als sein Lager bei Böhmisches-Brod ihm unvortheilhaft erschien. Da sich auch bei Planjan kein besseres fand, setzte er gleich den Marsch bis Kolín fort, während leichte Truppen bei Sadska, Böhmisches-Brod und Kaurzim verblieben.

Bretlach war auf Befehl Dauns mit den bei Beneschau gesammelten Truppen am 10ten Mai nach Divischau, am 11ten nach Egestin gerückt. F. M. L. Hadik erreichte mit 1400 Husaren und 1000 Kroaten über Kobl-Janowitz am 12ten die Armee Dauns. Von den übrigen nach der Szawa abgedrängten Truppen stießen in den nächsten Tagen noch 900 Mann Infanterie und 1100 Reiter unter Führung des F. M. L. O'Donell zu Daun, dessen Heer dadurch auf nahezu 40 000 Mann anwuchs. Die übrigen Truppen Bretlachs wurden zu ihrer Neuordnung nach Mähren zurückverlegt.***) Hadik blieb mit den etwa 7000 Mann starken leichten Truppen bei Kolín stehen, während Daun am 13ten Mai mit dem Gros der Armee nach den Höhen nordwestlich Kuttenberg zurückging, obwohl das gegenüberstehende Preussische Korps nur auf 12 000 Mann geschätzt wurde. Der Feldmarschall glaubte sich bei Kuttenberg noch nahe genug, um Hadik bei Kolín im Nothfall unterstützen zu können, und sein ganzes Bestreben ging vorerst dahin, seine Truppen „feiner

*) Bericht des D. L. v. Schulz, Böhmisches-Brod 8. 5., Kr. Arch. Wien. Schulz war am 5. 5. vom Prinzen Karl zu Daun gesandt worden (II, 123), traf, von diesem zurückkehrend, am 6. 5. auf dem Schlachtfelde ein, als die Schlacht bereits voll entbrannt war, und wurde in die Flucht des linken Flügels verwickelt.

**) Anhang 9.

Gefahr" auszusetzen. Diese Auffassung deckte sich vollkommen mit den ihm von Wien zugehenden Weisungen,*) die ihn zur größten Vorsicht ermahnten, weil das Heer des Prinzen Karl anscheinend nicht die Kraft habe, die Preussischen Streitkräfte vor Prag zu fesseln.

Der Kaiserstaat spannte alle Kräfte an, um seine im freien Felde verfügbare Truppenmacht bald wieder auf eine ansehnliche Höhe zu bringen. Dazu gehörte die Durchführung der bereits im Februar vorgesehenen Maßnahmen**): Verstärkung der Grenz-Regimenter, Mobilmachung von Garnison-Bataillonen und Heranziehung von Truppen aus dem Banat und Siebenbürgen. Umfangreiche Rekrutenaushebungen sollten diese Rüstungen vervollständigen, das Eintreffen der Bayerischen und Württembergischen Hülfsstruppen wurde nach Möglichkeit beschleunigt. Immerhin konnten diese Verstärkungen erst später wirksam werden, und daher sollten die Mährischen Truppen des G. v. R. Grafen Nádasdy zu Daun stoßen. An der Oberschlesischen Grenze blieben nur das Slavonische Regiment Simbschen und die beiden Sächsischen Ulanen-Pulks zurück.

Nádasdy traf am 15ten Mai bei Daun ein, der ihm die Führung der leichten Truppen an Stelle Hadiks übertrug. Diese zählten jetzt über 4000 Kroaten und etwa 2000 Husaren. Um sich zunächst mit dem Gelände vertraut zu machen, begab er sich am 17ten Mai nach Kolin.

So traf es sich für das an diesem Tage erfolgende Vor-
gehen Beverns auf Kolin günstig, daß bei den Oesterreichern der Befehl über die Vortruppen soeben wechselte, und keiner der beiden Führer sich für verantwortlich erachtete.***)

Bevern befehlt
am 17ten Mai
Kolin, Daun
geht nach
Gjastau zurück.

Der Herzog brach in drei Kolonnen aus seinem Lager auf. Die Oesterreichischen Vorposten wichen vor dem Preussischen Anmarsch hinter den Peklo-Bach auf das zwischen Kolin und Polep stehende Gros der leichten Truppen zurück. Kroaten-Abtheilungen besetzten die zur Vertheidigung eingerichtete westliche Vorstadt und

*) Daun an die Kaiserin 12. 5., die Kaiserin an Daun 10. 5., Kr. Arch. Wien.

**) II, 24.

***) Daun an die Kaiserin 17. 5., Kr. Arch. Wien.

den die Stadt beherrschenden Galgenberg. Bevern entwickelte das Gros seines Korps zwischen Krzeczhorz und der Kaiserstraße, während G. M. v. Pannwitz mit der Avantgarde, 2 Bataillonen, 20 Eskadrons*) und 6 zwölfpfündigen Kanonen gegen den Galgenberg vorging. Sobald die Oesterreicher erkannten, daß es sich um einen ernsthaften Angriff handelte, räumten sie freiwillig ihre Stellung und gingen entwickelt über Polep und Paschinka in die Linie Gang—Wysoka—Suchdol zurück. Da es dunkelte, verzichtete der Herzog auf weiteres Nachdrängen; die Avantgarde mußte Kolin besetzen, während das Gros da, wo es zum Gefecht aufmarschirt war, unter Sicherung durch die Husaren-Regimenter das Lager bezog. Ein in der Stadt vorgefundenes Getreide- und Futtermagazin kam den Preussischen Truppen sehr zu statten.

Am folgenden Tage zog der Herzog sein Korps über den Radowesnißer Grund bis in eine Stellung Zibohlaw—Kolin vor. Die Puttkamer-Husaren sicherten vorwärts Kolin an der Kaiserstraße, die Wartenberg-Husaren gegen Paschinka. Südlich Radowesnitz deckte Zieten mit 3 Bataillonen und den übrigen 20 Husaren-Eskadrons die rechte Flanke bei Gr. Obel. Man brachte in Erfahrung, daß das Gros der feindlichen Armee zwar durch Truppen von Beneschau her verstärkt, aber dennoch nach Czaslau zurückgegangen sei, und daß in der Linie Gang—Suchdol nur das Korps Nádasdy stehe.

Mahnahmen
Dauns vom 18 ten
Mai bis 4 ten
Juni.

Daun hatte, als er am 17ten Mai nachmittags gegen Kolin vorgeritten war, das Korps Bevern nur auf 15 000 Mann geschätzt, die Stellung von Kolin trotzdem aber zu seinem Mißfallen bereits von den leichten Truppen geräumt gefunden.***) Da überdies die bei Suchdol stehende Kavallerie meldete, daß die Preußen südlich Kolin in zwei Kolonnen gegen die linke Flanke der Oesterreichischen Hauptmacht vorgingen, auch nach Aussage von Landes- einwohnern 13 000 bis 15 000 Mann unter persönlicher Führung des

*) II. Kreutzen und II. Wied, Hus. Regtr. Puttkamer und Wartenberg.

**) Daun an die Kaiserin 17. 5. Kr. Arch. Wien.

Königs von Prag her im Anmarsch sein sollten, beschloß er am 18ten, mit seinem Gros auf Czaslau zurückzugehen und nur das in diesen Tagen auf 12 000 Mann und später auf 17 000 Mann*) verstärkte Korps Nádasdys nordwestlich Kuttenberg zu belassen. Das Gros bezog am 18ten Mai ein Lager, mit dem rechten Flügel an Czaslau gelehnt, mit dem linken gegen Chota gerichtet.

Die beunruhigenden Nachrichten über den Anmarsch Preussischer Verstärkungen bewahrheiteten sich in den nächsten Tagen nicht, und die Berichte der Vortruppen gaben die Stärke des Preussischen Korps auf nur 7000 bis 8000 Mann Infanterie und 13 000 bis 14 000 Mann Kavallerie an, doch schätzte sie der Feldmarschall bei einer am 21sten Mai vorgenommenen persönlichen Erkundung auf 30 000 Mann. Er beauftragte Nádasdy, die Preußen häufig in Flanken und Rücken zu beunruhigen und Husaren nach der Szawa streifen zu lassen. Bis Daun Ernstliches zum Entsatze von Prag unternahm, wollte er noch weitere Verstärkungen abwarten, damit der Gegner ihm nicht einen oder zwei Märsche von Prag mit überlegener Macht entgegengehe und ihn angreife.***) Jetzt gegen Bevern vorzurücken, hielt er nicht für angebracht, denn dieser werde ausweichen, das Kaiserliche Heer entferne sich von seinen Hülfquellen und werde mehr Schaden als Nutzen von der Vorbewegung haben. Eine am 24sten Mai aus Prag anlangende, durch sieben Husaren gleichlautend überbrachte Mittheilung des Prinzen Karl schien allerdings einen baldigen Entsatzversuch Dauns vorauszusetzen.***) Der Prinz wollte einen solchen in der Richtung auf Jesení nach Kräften unterstützen. Er bat um bestimmte Vereinbarungen und wünschte, obgleich in Prag noch kein eigentlicher Mangel herrsche, doch Beschleunigung

*) Mitte Juni verstärkten die aus Mähren eintreffenden Hus. Regtr. Kálnoky und Morocz sowie 1000 Banalisten zu Fuß Nádasdy, zu dem ferner 1000 kommandirte Deutsche Reiter und 800 Kommandirte der Infanterie stießen; am 24. 5. trat das neue Jazygter und Kumanier Hus. Regt. hinzu, am 26. 5. folgten die 3 Sächs. Chevaul. Regtr. unter G. M. Graf Rostiz, bald nachher das neue Hus. Regt. Kaiser.

**) Daun an die Kaiserin 22. 5., Kr. Arch. Wien.

***) Daun an die Kaiserin 24. 5., Kr. Arch. Wien.

des Unternehmens, damit es den Preußen überraschend käme. Gleichzeitig aber gingen Daun aus Wien neue Weisungen zu, die in einer am 20sten Mai abgehaltenen Militärkonferenz festgestellt worden waren. Sie betonten, da man einstweilen über den Unterhalt der Prager Armee beruhigt war und den Gedanken eines gewaltthätigen Durchbruchs fallen gelassen hatte,*) die Erhaltung und Verstärkung der eigenen Armee als leitenden Gesichtspunkt, hinter dem der Entsatz von Prag zurückzustehen habe.**) Der Feldmarschall kam diesen Weisungen um so lieber nach, als sie seinen eigenen Ansichten entsprachen. Durch den nach Prag zurückkehrenden H. Vauguez, der sie ihm überbracht hatte, verständigte er den Prinzen Karl von seiner Auffassung, versicherte indessen, einen Marsch nach der Kunratischer Straße fortgesetzt im Auge behalten und dem Feinde, wenn dieser ihm von Prag mit gleicher Macht entgegentreten sollte, Widerstand leisten zu wollen.

Daun benutzte den Stillstand in den Heeresbewegungen vortrefflich, um seinem aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen lose zusammengefügtten Heere einen festeren Schluß zu geben. Es zählte Ende Mai ohne die Truppen Nádasdys 43 Bataillone, 39 Grenadier-Kompagnien zu Fuß, 88 Eskadrons, 15 Karabinier- und Grenadier-Kompagnien zu Pferde. Die Truppen gewannen unter der Leitung des Feldmarschalls an innerem Halt, das Vertrauen zur eigenen Kraft kehrte zurück, die Manneszucht besserte sich. In der Führung der leichten Truppen machte sich Nádasdys Einwirkung bemerkbar, und diese begannen allmählich, eine regere Thätigkeit zu entfalten.***) Eine größere Zuversicht regte sich überall wieder im Kaiserlichen Heere, und der Bann, in dem der Schlag von Prag es eine Zeit lang gefesselt gehalten hatte, begann zu weichen.

Der König bezeugte dem Herzog von Bevern seine Zufrieden-

Ereignisse beim
Korps Beverns
vom 18ten Mai
bis 4ten Juni.

*) S. 18.

**) Die Kaiserin an Daun 21. 5., dessen Antwort 25. 5. Kr. Arch. Wien.

***) An Nádasdy erging unter dem 6. 6. ein besonderes Kaiserliches Handschreiben, das ihn zu energischem Gebrauch der leichten Truppen aufforderte und für jedes erbeutete Geschütz 100 Dukaten aussetzte.

heit mit der Besetzung von Kolin,*) wo er sehr günstig stehe. Bis zum Eintreffen von Verstärkungen erachtete er ein weiteres Vorgehen nicht für angezeigt, mahnte aber, durch Husarenpatrouillen stets Fühlung mit dem Feinde zu erhalten, um auch nach dem Abzuge von Dauns Gros auf Czaskau stets über dessen Bewegungen unterrichtet zu bleiben. Es bedurfte hierzu jetzt bei der großen Zahl der feindlichen Husaren und ihrer erhöhten Thätigkeit der häufigen Absendung starker Aufklärungsabtheilungen zu mehreren hundert Pferden,**) die um die feindlichen Flügel herumgriffen und die Kräfte der Husaren stark in Anspruch nahmen. Nicht nur nach der Szawa hin mußte dauernd aufgeklärt werden, auch jenseits der Elbe regte sich der Feind. Die Preussischen Transporte waren hier mehrfach von feindlichen Streifparteien unruhigt worden, so daß sich G. L. v. Brandes veranlaßt gesehen hatte, von Jung-Bunzlau aus durch Etappentruppen auf sie Jagd machen zu lassen. Aus Nimburg mußte das Regiment Münchow, als es am 18ten Mai mit der hier einzurichtenden Bäckerei von Jung-Bunzlau her eintraf, bei seinem Einrücken erst drei feindliche Husaren-Schwadronen vertreiben. Am 26sten Mai stieß D. v. Werner, der am 21sten Mai mit 5 Eskadrons seines Regiments bei Podiebrad über die Elbe gegen die Oesterreichischen Streifparteien entsandt worden war, bei Chlumez auf eine solche unter D. Baron Luszensky, die nach hartnäckigem Gefecht zersprengt wurde. Werner rückte am 29sten Mai wieder in das Lager von Kolin ein.

Besseren Erfolg als hier hatten die Oesterreicher unmittelbar vor der Front des Korps Bevern bei einem Ueberfall auf die gegenüber Paschinka sichernden fünf Eskadrons Wartenberg-Husaren. 120 Kroaten und 200 Husaren unter D. L. v. Nauendorf schlichen

*) P. R. XV, 8959.

**) Bevern an den König, Kolin 21. 5., Geh. St. Arch. Es gingen fortgesetzt sog. Majorpatrouillen von 300 Pferden. Da die Aufklärungsabtheilungen nicht wie die der Oesterreicher an dem Ziel ihrer Entsendungen blieben, sondern stets zurückkehrten, so wurden die Pferdekkräfte stark abgenutzt, und die Fühlung mit dem Feinde mußte stets wieder von Neuem aufgesucht werden.

sich in die linke Flanke des Husarenlagers. Dieses gerieth in Brand, mehrere Gefangene und eine Anzahl Pferde wurden mit fortgeführt. Erst mit Hilfe der vor der Mitte des Hauptlagers stehenden Infanteriefeldwache wurde der Feind vertrieben. Die bei einem längeren unthätigen Gegenüberstehen der beiderseitigen Vorposten nur zu leicht einreißende Sorglosigkeit zog hier den Preussischen Husaren eine empfindliche Lehre zu.

Bis zum 4ten Juni sah sich der Herzog von Bevern nach und nach durch 5 Bataillone, die größtentheils bisher auf der Etappenstraße gestanden hatten,*) und das von Prag kommende Leibkabinier-Regiment verstärkt, mit dem am 21sten Mai G. M. v. Krositz eintraf,**) so daß sein Korps auf 18 Bataillone, 90 Eskadrons anwuchs, in denen es 12 100 Mann Infanterie und 12 500 Reiter und Husaren, zusammen 24 600 Mann zählte. So willkommen Bevern die Verstärkung an Infanterie war, so wenig erfreut war er über eine abermalige Vermehrung seiner ohnehin zahlreichen schweren Kavallerie. Die Unmöglichkeit, größere Reitermassen dauernd vor Prag zu ernähren, zwang indessen den König, das Beobachtungskorps mit dieser Waffe unverhältnißmäßig stark auszustatten. Die Brodverpflegung war für das bei Kolin stehende Korps durch Errichtung einer eigenen Bäckerei in dem nur einige 20 km entfernten Nimburg gesichert, dagegen litt die starke Kavallerie bei dem längeren Stillstande, der in der zweiten Hälfte des Monats Mai eintrat, zeitweilig unter empfindlichem Futtermangel.

Eine am 21sten Mai ausgeführte glückliche Fouragirung beseitigte diesen allerdings einstweilen. Es gelang, unter Bedeckung von 4 Bataillonen und 1100 Pferden einen großen feindlichen Futterspeicher zwischen Opatowitz und Peczkau vollständig zu leeren, der noch aus der Zeit der Friedensübungen des Oesterreichischen Heeres gefüllt stand. Seine Ausfouragirung fand angesichts des auf den Höhen von Gang und bei der Johanneskapelle aufmarschirten Nádasdy-

*) Anhang 8.

**) Am 22. 5. gingen die G. M. Prinz Franz von Braunschweig und v. Normann unter Bedeckung von 100 Husaren aus dem Lager vor Prag zu Bevern ab.

ſchen Korps ſtatt, doch dieſes ließ es bei einigen ſchwächlichen Vorſtößen bewenden, die ohne Mühe abgewieſen wurden. Außer einigen leicht verwundeten Huſaren und Pferden hatten die Preußen keine Verluſte, und ihre Kavallerie konnte zweimal aus dem Lager nach dem Speicher reiten und mit einem fünftägigen Futtermorrath beladen zurückkehren.)*

Eine ſo unthätige Haltung berechtigte den König zu der Anſicht, daß der Feind ſich wohl noch mehr bieten laſſen würde. Am 23ſten Mai ſchrieb er dem Herzog, es könne ihm nur lieb ſein, daß der Feind „ſo gutes Schaf“ ſpiele und ſich ein Magazin nach dem andern nehmen laſſe.**) Er forderte Bevern auf, eine Scheinbewegung in der Richtung auf Habern zu machen, um Daun Beforgniſſe für ſeine linke Flanke und ſeine Mähriſchen Magazine zu erwecken. Wohl mit in der Abſicht, Bevern zu dreißterem Handeln zu bewegen, gab der König ſich den Anſchein, als ob er die Meldungen des Herzogs über fortwährend bei Daun eintreffende Verſtärkungen zweifelnd aufnehme, „es müßte dann ſeind, daß (es) Deſterreichiſche Regimenter gerechnet hätte“.***) Auf die Meldung Beverns, daß Dauns Armee bereits über 50000 Mann ſtark ſei, erwiderte er, daß er nach allen Nachrichten nicht über 30000 Mann regulärer und 8000 bis 10000 Mann irregulärer Truppen zählen könne. Die von Bevern berührte Möglichkeit eines Angriffs durch die überlegene feindliche Macht ließ der König nicht gelten. Die Kriegsweiſe der Deſterreicher, ſo ſchrieb er, die darauf ausginge, ſich ſtets in gewählter Stellung angreifen zu laſſen, und die Daun aus Wien zugegangenen Weiſungen, nichts zu wagen, bürgten dafür, daß Daun nicht angriffsweiſe verfahren würde.†)

*) Anhang 10.

**) P. R. XV, 8980.

***) P. R. XV, 8971. Auch das ihm am 29. vom Herzog gemeldete Eintreffen der Sächſiſchen Reiter-Regimenter beim Deſterreichiſchen Heere bezweifelte er anfangs und meinte dann ſpäter, es würden nur die Regimenter Brühl und Prinz Karl ſein, „welches denn gewiß nicht die Eiſenfrefſer ſein werden“. P. R. XV, 9020.

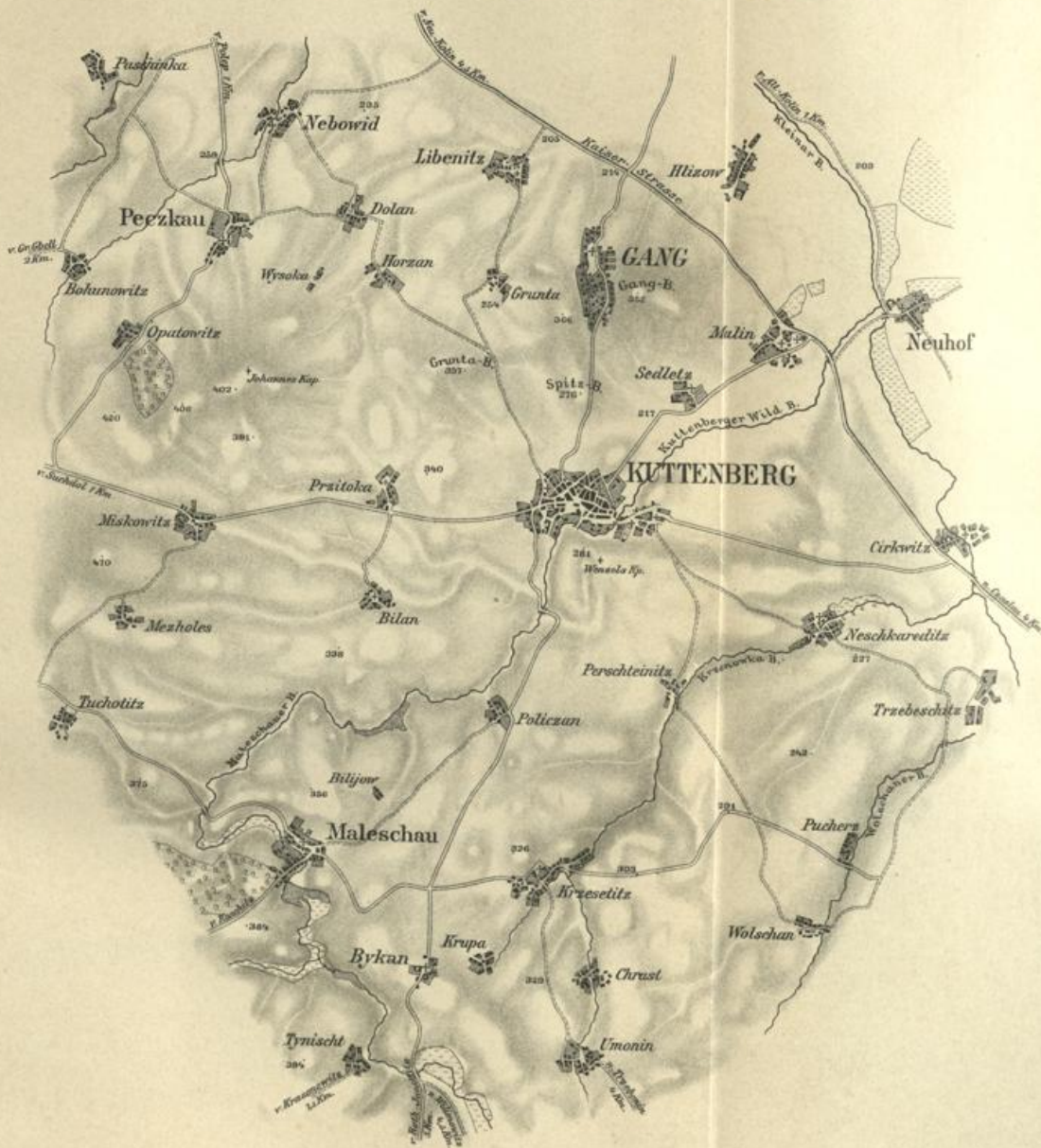
†) P. R. XV, 8990. Ein Schreiben des Sächſiſchen Geſandten in Wien, Grafen Flemming, an den Grafen Brühl in Warſchau vom 10. 5. war in Preußiſche Hände gefallen; darin war die Rede von einem möglicherweiſe nothwendig werdenden Rückzuge Dauns auf Tabor.

Thäte er es dennoch, so könnte es dem Herzog nur willkommen sein, zumal da ihm in der Gegend von Kolín schwer beizukommen sei. Bevern machte geltend, ein Rechtsabmarsch seines ganzen Korps in der Richtung auf Habern werde seine Verbindung von Kolín über Böhmisches-Brod gefährden, eine Theilung sei aber bei seinen schwachen Kräften zu gewagt, jedenfalls müsse erst das ihm unmittelbar gegenüberstehende Nádasdy'sche Korps zurückgeworfen werden. Der König erwiderte, es komme ihm nicht in den Sinn, eine Angriffsschlacht gegen einen weit überlegenen Feind zu verlangen, es handle sich nur um eine kurze Scheinbewegung mit einem Theile der Truppen, um dem Gegner „Jalousie“ für seine Verbindung mit Deutsch-Brod und den Mährischen Magazinen zu erwecken. Es sei dringend erwünscht, ihn weiter von Prag und der Elbe zurückzumanövriren, das Unternehmen könne nicht schwer fallen, da der Feind bereits mit der Zurückschaffung seiner Magazine, auch des von Königgrätz, begonnen habe. Gelang dieses Zurückmanövriren des Feindes, so erwuchs daraus der weitere Vortheil, daß die Lebensmitteltransporte und die Ersatzmannschaften aus Schlesien auf dem geraden Wege von Landeshut über Königgrätz herangezogen werden konnten. Der Ansicht Beverns, daß zunächst Nádasdy von den Höhen von Gang zu vertreiben sei, pflichtete der König völlig bei. Seinen Bedenken dagegen, daß dieser Angriff ihn zu sehr in den nahen Bereich der feindlichen Hauptmacht führe, begegnete er mit dem Hinweise, daß Nádasdy von dem eine Meile weiter rückwärts bei Tzaslau stehenden Damm unmöglich rechtzeitig unterstützt werden könne. Er erinnerte an die letzten Worte, die der selige F. M. Schwerin zu ihm geäußert habe: „Frische Eier, gute Eier“ und schrieb dem Herzog: „Es haben Ew. Liebden anfänglich die Leute nicht attaquiren wollen, ehe sie im Stande waren; sie werden immer mehr Verstärkung und Bataillons bekommen, so daß zuletzt das Ding ohnmöglich werden wird.“*)

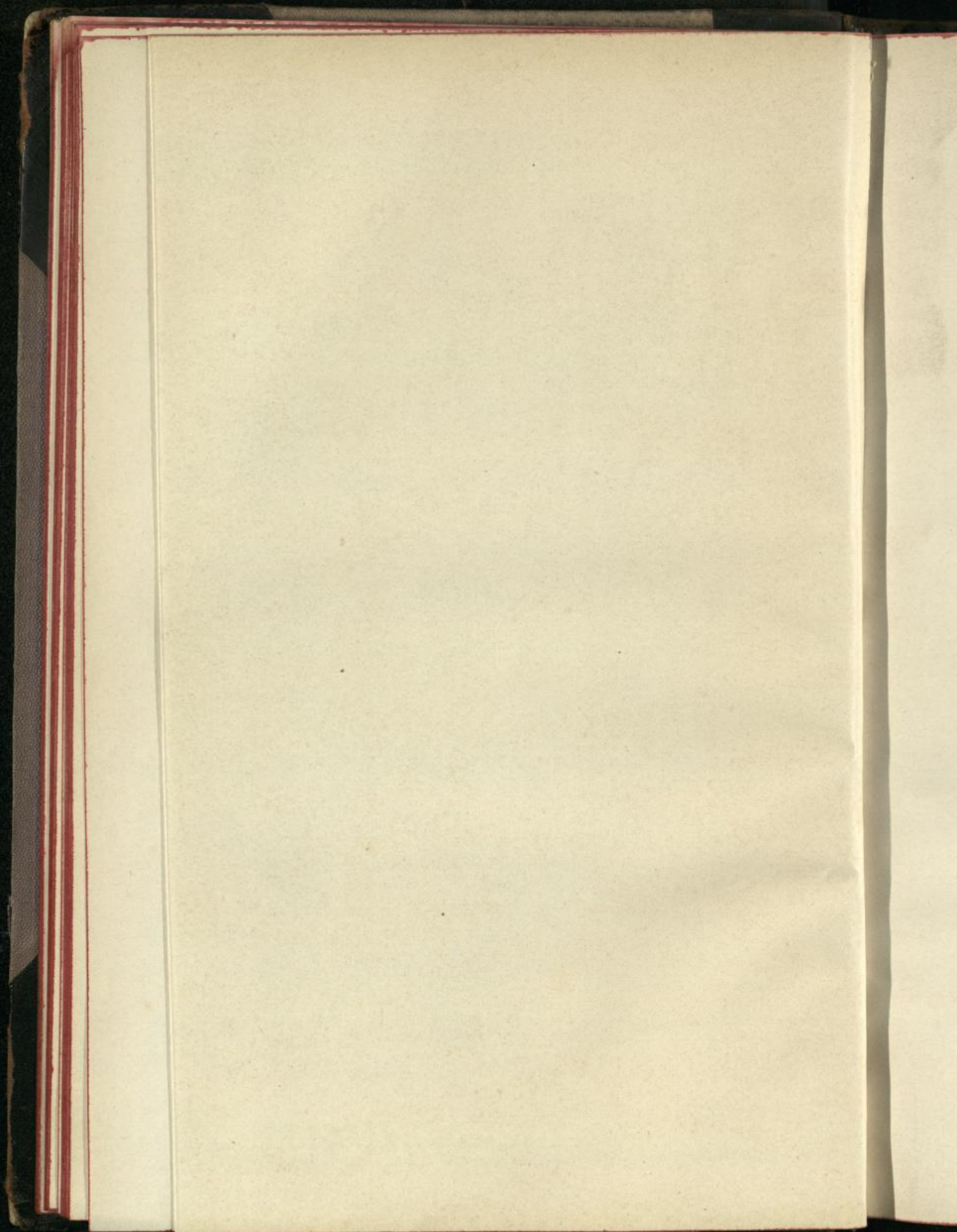
*) P. R. XV, 8955, 8969, 9028.



Skizze zum Gefechte bei Gang am 5^{ten} Juni 1757
 und zum Gefechte bei Kuttenberg am 13^{ten} Juni 1757.



Mafsstab 1 : 75000.



Das Auftreten feindlicher Streifparteien in der rechten Flanke des Herzogs nach der Szawa zu lenkte in diesen Tagen aufs Neue die Aufmerksamkeit dorthin. Der König ließ am 2ten Juni den D. v. Seydlitz mit einem gemischten Detachement nach Kaurzim und Zasmuk rücken,*) während Bevern am 3ten den D. v. Puttkamer mit dem Grenadier-Bataillon Manteuffel, 400 Dragonern und 600 Husaren seines Regiments nach Zasmuk in dieselbe Gegend entsandte. Um so dringender erschien es, die Armee Dauns, an der diese Streifparteien ihren Rückhalt fanden, aus dem nahen Bereich der Einschließungsarmee zurückzudrücken. Der König versicherte daher dem Herzog am 3ten Juni nochmals, Daun werde auspacken und abmarschiren, sobald man Nádasdy ernstlich zu Leibe ginge. Das Verhalten des Feindes werde zudem Klarheit über seine weiteren Absichten verbreiten. Bevern könne ihm getrost bis Czaskau folgen; bleibe Daun aber stehen, so sei der Rückzug in das alte Lager bei Kolin nicht gefährdet. Wenige Tage darauf spricht der König die Ueberzeugung aus: „Die Art, einen defensiven Krieg zu führen, als es die Oesterreicher thun, muß die Truppen sehr intimidiren.“ Diese Auffassung ließ ihn auch das Gelingen eines Angriffs auf Kuttenberg mit Sicherheit erhoffen.***) Seine Hoffnung sollte hier noch einmal in Erfüllung gehen.

Den Oesterreichischen leichten Truppen war es nicht entgangen, daß das Preussische Beobachtungskorps in der letzten Zeit einige Verstärkungen erhalten hatte.***) Am 4ten Juni waren Bewegungen im Preussischen Lager und Anzeichen eines bevorstehenden Aufbruches wahrgenommen worden. Als der Herzog von Bevern daher am 5ten früh anrückte, fand er die Oesterreicher in besserer Gefechtsbereitschaft als drei Wochen vorher bei Kolin. Da das II. Bataillon Wied in Kolin, 5 Eskadrons Puttkamer-Husaren an der Kaiserstraße südöstlich Kolin belassen wurden, führte der Herzog 12 Bataillone, 50 Eskadrons unter dem Schutze einer Avantgarde

*) S. 51.

***) B. R. XV, 9036 und 9057.

***) Nádasdy an Daun 2., 3. und 4. 6. Kr. Arch. Wien.

Kriege Friedrichs des Großen. III. 3.

Gefecht bei Gang
am 5ten Juni.

Stimme zu S. 33.

von 4 Bataillonen, 30 Eskadrons unter den Generalen v. Zieten und v. Manstein zum Angriff vor. *) Das Korps nahm in 3 Kolonnen die Marschrichtung östlich und westlich Groß-Göbel vorüber auf Spatowitz. Die Avantgarde stieß hinter dem Orte an der Johanniskapelle auf feindliche leichte Truppen. Kroaten-Abtheilungen zogen alsbald über Grunta nach Gang, Husaren durch Przitofa und über den Maleschauer Bach nach Policzan ab. Hier schlossen sich diese an weitere südlich der Wenzels-Kapelle aufmarschirte Kavallerie an, unter der man die Sächsischen Chevaulegers-Regimenter erkannte. Zieten folgte in dieser Richtung, entwickelte einen Theil der Avantgarde östlich Bilan und brachte seine Geschütze gegen die feindliche Kavallerie in Thätigkeit.

Der Herzog hatte inzwischen die Infanterie seines Gros, Front nach Osten, in zwei Treffen an der Johanniskapelle gegen die Höhen von Gang entwickelt, während die Kavallerie sich als drittes Treffen dahintersetzte. Hierauf rückte das Korps mit klingendem Spiel gegen den Gangberg vor, den die Masse der Grenzer besetzt hielt. Oesterreichische Husaren, die von Kuttenberg aus gegen die rechte Flanke der vorgehenden Preussischen Infanterie anzureiten versuchten, ließ Zieten durch die Wartenberg-Husaren und Blankensee-Drägoner zurückweisen. Im Vorgehen zog sich das Preussische Korps in dem Bestreben, dem Gegner den Rückzug zu verlegen, fortwährend rechts, und in die hierbei entstehenden Lücken des ersten Treffens schoben sich nach und nach die Bataillone des zweiten Treffens ein. Der Feind feuerte mit Kanonen auf die vorgehende Linie, ließ es aber nicht auf eine Entscheidung ankommen, sondern räumte die Höhen und zog über Malin ab. Nádasdy hatte Sorge getragen, die Kroaten rechtzeitig durch seine in der Niederung nördlich Malin in drei Treffen entwickelte Kavallerie aufnehmen zu lassen. Auch die zuerst zwischen Kuttenberg und Policzan auf dem rechten Ufer des Maleschauer Baches aufgestellten Regimenter waren hierher gezogen

*) Das Detachement Puttkamer traf erst am 5. abends wieder beim Korps Bevern ein (S. 51). II. Wied blieb in Kolin und schloß sich dem Korps erst am 3. 6. wieder an.

worden, worauf Zieten, da er südlich Ruttberg keinen Feind mehr vor sich hatte, wieder zum Gros des Preussischen Korps gestoßen war. Auf Befehl des Herzogs umging er jetzt mit der Kavallerie der bisherigen Avantgarde die Höhen von Gang nördlich über Ribnitz und vereinigte nordwestlich Hlitzow die Masse der Preussischen Kavallerie den leichten Reitern Nádasdys gegenüber. Inzwischen hatten die Grenadiere von Finck und Waldow sowie das I. Bataillon Bornstedt Ruttberg besetzt, und O. v. Werner war mit 5 Eskadrons seines Husaren-Regiments durch die Stadt bis zur St. Wenzels-Kapelle vorgetrabt. Die 5 übrigen unter M. v. Belling hielten mit den Blankensee-Dragonern auf dem linken Ufer des Baches bei Sedletz. Zieten ließ seine Schwadronen bei Hlitzow aufmarschiren und ritt der Oesterreichischen Kavallerie entgegen, während Belling's Husaren, denen die Blankensee-Dragoner folgten, diese in der linken Flanke bedrohten und die Preussischen Geschütze von der Höhe von Gang die feindliche Reitermasse unter Feuer nahmen. Nádasdys Kavallerie mußte mit einigem Verlust theils durch Malin, theils weiter nördlich über den zur Zeit sehr seichten Kleinar-Bach zurückweichen, wobei sich die Sächsischen Regimente durch ihre gute Haltung im Kanonenfeuer hervorthaten. *) Die Kroaten hatten inzwischen Zeit gefunden, Malin und das nördlich anstoßende Buschgelände sowie Neuhof, Cirkwitz und Reschfareditz ordnungsmäßig zu besetzen; ihr Feuer verhinderte die Preussische Kavallerie am weiteren Nachsetzen, und ein von Sedletz aus gegen Malin geführter Vorstoß des rechten Flügels unter G. M. v. Manstein kam zu spät, um der Preussischen Kavallerie rechtzeitig den dortigen Uebergang zu öffnen. So konnte Nádasdy sein Korps ungestört hinter dem Wolschaner Bache bei Trzebeschitz sammeln.

Der Herzog von Bevern trug Bedenken, die Verfolgung in das die Fichtweise der leichten feindlichen Truppen sehr begünstigende Gelände östlich des Ruttberger Baches auszudehnen, um so mehr

*) Journal der Armee Dauns, Kr. Arch Wien. Einzelheiten über dieses Gefecht bringen die Oesterreichischen Quellen nicht, nach den Preussischen gewinnt es den Anschein, als ob die Oesterreichische Kavallerie mehr zurückgedrückt als geworfen worden ist.

da man in der Richtung auf Czaslau große Staubwolken aufsteigen sah und somit die Oesterreichische Hauptmacht in Bewegung glauben mußte. Die Infanterie des Preussischen Korps bezog daher ihr Lager auf den gewonnenen Höhen von Gang, die Kavallerie des rechten Flügels bei Grunta, die des linken bei Hlizow. Rutenberg blieb von den genannten Bataillonen besetzt, die Husaren belegten Przitoka, Rutenberg, Sedletz und Hlizow. In Rutenberg und am Tage darauf in Neuhof wurden Magazinvorräthe erbeutet. Der Preussische Verlust war unbedeutend, die Oesterreicher büßten etwa 200 Mann ein.

Daun geht auf
Goltisch-Jenikau
zurück. Befehle
aus Wien
drängen ihn zur
Offensive.

Das Gefecht von Gang bildete für den Kaiserlichen Feldherrn den Anlaß zu einer abermaligen Rückwärtsbewegung. Beverns entschiedenes Vorgehen und Nádasdys Meldungen, die ihn als verstärkt bezeichneten,*) schienen dem Gerücht, der König sei in Person bei dem Preussischen Beobachtungskorps eingetroffen, einige Wahrscheinlichkeit zu geben. Der von einer Erkundung der Szawa zurückkehrende H. Baron Glaubitz berichtete gleichzeitig, daß dort Preussische Abtheilungen aufgetreten seien, was bei Daun die Vermuthung erweckte, es könnten außer dem Koliner Korps noch andere Preussische Heerestheile weiter südlich im Anmarsch sein.***) Er sah sich daher jetzt doch veranlaßt, den Rückzug auf Deutsch-Brod einzuleiten. F. M. L. Haller erhielt Befehl, die Magazinvorräthe von Königgrätz abführen zu lassen. Um sich nicht wider Willen mit dem Feinde einlassen zu müssen, ließ der Feldmarschall am 6ten Juni das Gros der Armee auf Goltisch-Jenikau zurückgehen, wo es zu beiden Seiten der großen Straße sein Lager aufschlug, während Nádasdy hinter den Abschnitt von Czaslau zurückgenommen wurde.

In der Nacht zum 6ten war nun aber der von Daun nach Prag hineingeschickte H. v. Ubelli wieder von dort zurückgekehrt. Er wußte nichts davon, daß Truppen aus der Preussischen Einschließungs-

*) Nádasdy an Daun, Malin 5. 6. Nr. Arch. Wien.

**) S. 34.

linie abmarschirt seien, und schätzte die Streitkräfte des Königs vor der Festung überhaupt nur noch auf 40 000 Mann. Gleichzeitig schränkten neuere Meldungen die gestrigen Angaben über Beverns Stärke beträchtlich ein, und so beschloß Daun, den Rückzug zunächst nicht weiter fortzusetzen. Ubelli berichtete ferner, daß keiner der in der letzten Zeit ausgesandten Kundschafter zurückgekehrt sei, daß man in der Stadt auf baldigen Entsatz hoffe und einem solchen über Beraun die Hand reichen wolle.

Die Nothwendigkeit des Entsatzes wurde jetzt auch in Wien anerkannt, da Bauguez,^{*)} der in der Nacht vom 3ten zum 4ten Juni abermals glücklich aus Prag entkommen war, die Nachricht gebracht hatte, daß der Unterhalt der eingeschlossenen Armee nur noch bis zum 20sten Juni gesichert sei. Zwei am 9ten Juni Daun zugehende Kabinettschreiben der Kaiserin vom 7ten forderten daher entschiedene Schritte zur Befreiung von Prag. Der einzuschlagende Weg solle ihm überlassen bleiben, und falls das Unternehmen ohne Schlacht durchgeführt werden könne, so sei das um so besser. Ausdrücklich fügte die Kaiserin hinzu: „Ich verpfände Euch Mein Kaiserlich und Königlich Wort, daß bei einem glücklichen Ausschlag Eure große Verdienste mit allem Dank und Gnaden ansehen, hingegen einen unglücklichen Erfolg Euch nimmermehr zur Last legen werde.“

Daun antwortete am 9ten aus Goltzsch-Jenikau, er würde den Feind gern angreifen, es sei aber im vorliegenden Falle, wo dieser im Besitze der Höhen von Gang sei, durchaus nicht angängig und ohne allen Nutzen, es schließe „allzuviel Gefahr“ in sich; auch könne der Feind jederzeit der gesuchten Schlacht ausweichen. Dagegen plante er, nach der Szawa abzumarschiren und von Beneschau 20 000 Mann über die Moldau auf Beraun der Prager Armee zu Hülfe zu senden. Für den Fall, daß Bevern der Bewegung nach der Szawa folgen und ihm dort zuvorkommen sollte, war Daun entschlossen, ihn anzugreifen. Durch den am 8ten Juni von Wien wieder ab-

^{*)} S. 28.

gereiften H. Bauguez*) erfuhr der Feldmarschall am 10ten aber, daß Prinz Karl zwar bereit sei, den Durchbruch auf Beraun zu unternehmen, wenn ein Entsatzversuch rechts der Moldau aussichtslos sei, daß ihm aber ein Zusammenwirken beider Armeen auf dem rechten Moldauufer in der Richtung auf Jesenitz erspriesslicher erscheine. Nun gab er den Marsch nach der Szawa auf und beschloß, die Richtung über Roth-Janowitz auf Kohl-Janowitz zu wählen. Er meldete nach Wien, daß er am 12ten Juni den Linksabmarsch antreten, und daß sich vielleicht schon bei den ersten beiden Märschen Gelegenheit finden werde, den Gegner anzugreifen, wenn dieser sich gegen ihn wende. Die nothwendigen Vorbereitungen für den Marsch wurden sogleich getroffen, Wege- und Gelände-Erkundungen vorgenommen.

Verhalten
Beverns vom
6ten bis
11ten Juni.
Der König treibt
zu weiterem
Vorgehen.

Der Herzog von Bevern war am 6ten Juni auch nach dem Abzuge Nádasdys nach Czaslau bei Gang stehengeblieben, wohin er die Abtheilung Puttkamers, die am Abend des 5ten wieder bei Kolin eingetroffen war, herangezogen hatte. Als hier die Nachricht einlief, daß das feindliche Gros auf Goltsch-Jenikau zurückgegangen sei, und daß bei Czaslau nur das Korps Nádasdys unmittelbar gegenüber stehe, wurde am 7ten der Rutenberger Wildbach überschritten und ein neues Lager hinter dem Krzenowfabache zwischen der St. Wenzelskapelle und Neuhoß bezogen. Die vor der Front gelegenen Dörfer Perschteinitz, Neschkareditz und Cirkwitz wurden mit Infanterie besetzt. Der Herzog hatte zuerst beabsichtigt, mit seinem ganzen Korps bis Czaslau vorzugehen,**) nahm aber hiervon Abstand, weil er für seine rechte Flanke und seine Verbindungen fürchtete. Er wollte bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen nichts wagen, es sei denn, daß der König ausdrücklich die Fortsetzung der Offensive befehle. Vorläufig begnügte er sich damit, durch regen Patrouillengang und Ausbesserungen an den feindwärts führenden Wegen seinem Gegner den

*) Daun an die Kaiserin, Goltsch-Jenikau 10. 6. Kr. Arch. Wien. Bauguez reifte in Begleitung Ubellis, den Daun nach Wien geschickt hatte.

**) Bevern an den König, 7., 8. und 9. 6. Geh. St. Arch.

Glauben zu erwecken, daß er ein weiteres Vorgehen beabsichtige; doch der erhoffte Erfolg blieb aus.

Um den Uebergang des Korps über den Rutenberger Wildbach zu sichern, war D. v. Puttkamer am 6ten Juni mit seinem Husaren-Regiment über Cirkwitz vorgegangen und hatte eine Alarmirung im Lager Nádasdys verursacht, ohne diesen aber zu weiterem Rückzuge zu veranlassen. Auch zeigten in den nächsten Tagen die leichten Oesterreichischen Truppen erhöhte Thätigkeit. Kroaten- und Husarenabtheilungen streiften am 10ten in der linken Flanke des Preussischen Korps nach der Elbniederung auf Alt-Kolin und veranlaßten den Herzog, sämtliche Brücken über den Kleinarbach abbrechen zu lassen.

Der König hatte den Bericht Beverns über das glückliche Gefecht am 5ten Juni mit „wahrem Vergnügen“ empfangen und die Hoffnung ausgesprochen, der Herzog werde jetzt mehr Vertrauen zu sich selber fassen, da ihm ja Alles nach Wunsch gelungen sei. „Nun sehen Sie, daß ich Sie besser kenn' als Sie Sich selber, Sie seid zu modest,“ schrieb er und empfahl fortgesetzte Beunruhigung des Feindes, thätigen Gebrauch der Husaren,*) „und wann Brandes ankommt**) und ich von hier Succurs mitbringe, so muß Pardubitz und Königgrätz auch fallen, ich hoffe alsdann zu erleben, daß es denen Pragern nicht besser gehen wird als die von Struppen.“ Dann wollte der König über Deutsch-Brod bis Jglau zurückgetrieben sehen, um in den Besitz auch der dortigen Magazine zu gelangen, aber vorerst müsse der Herzog noch durch 10 Bataillone und 10 Eskadrons verstärkt sein;***) immerhin könne er jetzt bereits verschiedene Demonstrationen machen, wie z. B. die Wagen aufpacken und die Husaren vorrücken lassen, wodurch Nádasdy sicherlich zum Zurückgehen veranlaßt werden würde. Bevern hatte indessen soeben die Wirkungslosigkeit solcher Mittel erfahren und die festere Haltung des Gegners wahr-

*) P. R. XV, 9057, 9068.

**) S. 50.

***) P. R. XV, 9076.

genommen; er wies auf die Nádasdy in der letzten Zeit zugegangenen Verstärkungen hin, auf die Gefahr, die seiner Verbindung über Böhmisches-Brod durch die an der Szawa befindlichen feindlichen Streifparteien bei weiterem Vorgehen erwachsen konnte, sowie auf die umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Offensive Dauns.

Nicht allgemein wurde im Lager Beverns diese Auffassung getheilt. G. M. v. Manstein urtheilte,*) ein Gegner, der die vortheilhaften Höhen von Gang so leichtem Kaufes preisgegeben habe, werde überhaupt nirgends ernstlich standhalten. Es war begreiflich, daß der König ebenso dachte. Er äußerte am 10ten Juni sein Mißfallen, daß die Verfolgung nicht wenigstens bis Czaslau ausgedehnt worden sei „Wann der Feind erstlich zu laufen anfängt, so hält er nirgends Stich. . . . Wann wir warten, so kriegt der Leopold Daun noch immer mehr Succurs, aber kriegt er anjeto noch einen Schub, so wird es schwer halten, daß er nachgehends wieder vorkömmt, und wann keiner denen Pragern zu Hülfe kömmt, so muß es gewisse ein gutes Ende vor uns nehmen.“**) Die Besorgnisse des Herzogs für seine rechte Flanke suchte der König mit den Worten zu beschwichtigen: „Wenn der Feind einmal in Bredouille und Confusion ist, wird er nicht suchen, Ew. Liebden zu tourniren, sondern immer weiter laufen.“ Er beauftragte den bereits beim Corps befindlichen Flügeladjutanten D. v. Finck, dem Herzog mit seinem Rathe behülflich zu sein.***) In der Instruktion für den Obersten heißt es, er solle Bevern bei Anordnung der Märsche, der Wahl von Stellungen und in Verpflegungsangelegenheiten†) unterstützen, er solle ihm aber auch „bei Gelegenheit zusprechen, damit wir den Daun auf der Seite schaffen“. Er könne, sagt der König, die Armee Dauns nicht in seiner eigenen Nähe dulden, sowohl wegen der Gefahr eines Entsatzes von

*) Manstein an Prinz Heinrich, Lager bei Rutenberg, 6. 6. Geh. St. Arch.

**) P. R. XV, 9082.

***) P. R. XV, 9083.

†) Die Verlegung der Bäckerei von Nimburg nach Kolin wurde vom Könige auf Antrag Beverns genehmigt. P. R. XV, 9069.

Prag, als auch wegen der Gefährdung des Unterhalts der eigenen Armee. „Also wann nur gute Gelegenheit ist, sie auf den Hals zu gehen, so muß man sie ergreifen, als wann die Leute marschireten oder sich bewegten, was sie thun müssen, um sich der Stadt Prag zu nähern mit einem Flügel; attaquiret sie brav mit unsere schwere Kanonen, mit Kartätschen beschossen und sodann ihnen die Flanke gewonnen.“ Diese Weisungen konnten beim Korps Bevern nicht mehr befolgt werden, denn schon kam der Feind mit einem Angriff zuvor.

F. M. Graf Daun verfügte jetzt außer seinen zahlreichen leichten Truppen über fast 26 000 Mann Infanterie und 13 500 Reiter. *) Gefecht von
Kultenberg
am 13 ten Juni. Er war mit dem Gros seiner Armee am 12ten Juni bei Tagesanbruch von Goltsch-Jenikau über Opatowitz nach Wilimowitz—Roth-Janowitz links abmarschirt, erreichte aber, da zahlreiche Engwege den Marsch sehr verzögerten, die neuen Lagerplätze erst spät. Eine Kavallerieabtheilung unter D. L. v. Gersdorff sicherte den Marsch in der rechten Flanke durch eine Aufstellung bei Trzebonin, während Nádasdy, nachdem das Gros der Armee einige Stunden im Marsch war, gleichfalls aufbrach und unter Belassung von 200 Husaren bei Czaslau und einer Abtheilung von Kroaten und Husaren unter D. L. v. Nauendorf bei Krzesetitz nach Krasonowitz rückte und neue Sicherungen in die Linie Maleschau—Tuchotitz vorschob. **)

Dieser Marsch, durch den die Kaiserlichen dem Herzog von Bevern die rechte Flanke abgewannen, war von den Preussischen Husaren rechtzeitig entdeckt worden. Auf die Meldung, daß seit 9 Uhr vormittags Bewegungen bei Nádasdys Truppen stattfänden, die auf eine Linksziehung deuteten, ließ der Herzog am Nachmittage des 12ten Juni D. v. Werner mit seinem Husaren-Regiment und den Normann-Dragonern zur Aufklärung auf Bytan und Umonin vorgehen. Werner stieß in dieser Richtung auf feindliche leichte Truppen, stellte zwischen Tynischt und Krasonowitz ein Zeltlager

*) Dienstbarer Stand für Mai, der Kaiserin eingesandt 5. 6. Kr. Arch. Wien.

**) Nádasdy an Daun, Czaslau 11. 6. Kr. Arch. Wien.

fest und brachte in Erfahrung, daß Theile des feindlichen Heeres heute auf Roth-Janowitz marschirt seien.

Erläuterung zu S. 33.

Der Herzog war nicht gewillt, seine günstige Stellung bei Kuttenberg vorzeitig aufzugeben, doch befahl er die Marschbereitschaft des Korps. In dem Bestreben, seine rechte Flanke besser zu schützen und zu verhindern, daß der Feind durch ein Vorgehen über Maleschau unvermuthet in seinem Rücken das Höhengelände westlich Kuttenberg gewönne, ließ er noch um 11 Uhr abends Zieten mit 4 Bataillonen, 1000 Reitern und 20 Husaren-Eskadrons *) nach Maleschau abrücken, um die dortigen Uebergänge zu sperren. Irregeleitet durch den mitgenommenen Führer, schlug Zieten in der Nacht jedoch nicht den Weg durch Kuttenberg auf dem linken Ufer des Baches ein, sondern nahm auf dem rechten Ufer die Marschrichtung gerade auf Bykan. Infolgedessen stieß er bei Tagesanbruch am 13ten Juni in Höhe von Bilijow auf feindliche Patrouillen und bald darauf auf eine stärkere Abtheilung, die über Bykan vorrückte. Es war die Vorhut Nádasdys, der mit der Avantgarde der Oesterreichischen Armee auf Kuttenberg vorging, während das Gros ihm in vier Kolonnen folgte. Das Reservekorps marschirte hinter dem die zweite Kolonne bildenden rechten Infanterieflügel, die Reserveartillerie hinter dem linken Kavallerieflügel unter besonderer Bedeckung von 400 Kroaten. Der Feldmarschall befand sich bei den Truppen Nádasdys.

Zieten benutzte mit Geschick die offenbare Ueberraschung der Oesterreicher, die nicht erwartet hatten, bereits zwischen Krzesetitz und Maleschau auf die Preußen zu stoßen. Er warf Nádasdys Husaren zurück und verschaffte dadurch seiner Infanterie die Zeit, aufzumarschiren und sich in guter Ordnung zur St. Wenzelskapelle nach dem rechten Flügel des Preußischen Lagers heranzuziehen. Der Feind schickte den abziehenden Preußen einige Kanonenschüsse nach; seine Husaren wurden von Zieten, zu dessen Aufnahme Bevern weitere

*) Gren. Bat. Wangenheim und Rymshöfsky, I. Manteuffel, I. Münchow, 600 Kürassiere, 400 Dragoner, 10 Esk. Zieten, 10 Esk. Wartenberg-Husaren; dabei G. M. v. Manstein und G. M. v. Krosigk.

Kavallerie vor sandte, nochmals zurückgewiesen, so daß das Preussische Korps Zeit gewann, sich in Gefechtsbereitschaft zu setzen und seine Bagage auf der Kaiserstraße zurückfahren zu lassen. Durch einen gefangenen Oesterreichischen Offizier erfuhr man, daß nicht nur Nadasdys Korps im Anmarsch begriffen sei, sondern daß Daums ganze Armee diesem folge. Der Herzog ließ daher sein Korps eine Frontveränderung nach Süden vornehmen. Die Infanterie rückte in die Linie St. Wenzelskapelle—Neschkareditz ein, die Masse der Kavallerie des rechten Flügels setzte sich hinter sie, und nur die Kavallerie des linken Flügels behielt die Front gegen Neschkareditz—Cirkwitz. D. v. Puttkamer blieb mit den Grenadier-Bataillonen Gemmingen und Manteuffel sowie seinem Husaren-Regiment zur Beobachtung der großen Straße nach Czaskau bei Cirkwitz stehen, während auf dem äußersten rechten Flügel der Stellung, zwischen der Kapelle und dem Bach, die Infanterie Zieten's unter Manstein und das Husaren-Regiment Zieten Aufstellung nahmen. Die Husaren-Regimenter Werner und Wartenberg hatten den Bach südlich Rutttenberg überschritten und die Richtung auf Przitoka eingeschlagen, das vom Regiment Prinz Heinrich besetzt wurde. Bis diese Anordnungen ausgeführt waren, hatte sich der Herzog überzeugt, daß angesichts der feindlichen Uebermacht für ihn jetzt Alles darauf ankomme, rechtzeitig den Durchzug durch Rutttenberg zu bewerkstelligen und die Höhen von Gang zu gewinnen. Um unbelästigt abziehen zu können, ließ er daher die zwischen der Kapelle und Neschkareditz aufmarschirten 9 Bataillone mit klingendem Spiel und unter lebhaftem Geschützfeuer eine Strecke zwischen dem Malešchauer und dem Krzenowkabache gegen die von Malešchau auf Policzan und über Krzesetitz immer stärker andrängenden Kroaten vorrücken. Der Feind stugte und marschirte südlich Policzan in weiter Entfernung von dem Preussischen Korps auf.

Während dieses Vorgehens seiner Infanterie hatte Bevern die Kavallerie mit je einer Kolonne hart oberhalb Rutttenberg und bei Sedlez über den Bach nach den Höhen von Gang abrücken lassen.

Nun folgte ihr auch die Infanterie in zwei Kolonnen durch Ruttenberg, wobei das Regiment Kreyßen und die Meinicke-Dräger die Nachhut bildeten. Die 4 Bataillone Mansteins, denen die Zieten-Husaren folgten, gingen oberhalb der Stadt auf dort befindlichen Teichdämmen über und nahmen die Marschrichtung östlich Przitoka vorüber nach dem Gruntaberge. Gleichzeitig wurde auch Puttkamer über Malin zurückgenommen und erhielt Befehl, die Bagage auf Kolin abfahren zu lassen. Vom rechten Flügel des Feindes drängten 3000 Slawonier unter Beck auf Ruttenberg nach, und ihre Geschütze nahmen den Preussischen Rückzug unter Feuer, das aber nicht bis zu den Höhen von Gang hinüberreichte. Der Abzug der Preussischen Infanterie über den Ruttenger Bach erfolgte noch eben rechtzeitig, denn infolge eines Dammdurchstichs bei Maleschau*) schwoll der zu jener Jahreszeit ganz unbedeutende Bach plötzlich derartig an, daß er kaum noch durchwaten werden konnte. Doch gelang es, die Brücke bei Ruttenberg für den Uebergang der Artillerie zu erhalten und an einzelnen Stellen Laufbrücken für die Infanterie herzustellen.

Nádasdy erkannte, als er den Abzug der Preussischen Infanterie wahrnahm, die Erfolglosigkeit eines unmittelbaren Nachdrängens und ließ die Masse seines Korps, das Daun noch durch Kavallerie aus dem Gros verstärkte,**) über Maleschau links abmarschiren, um eine Parallelverfolgung auf dem linken Bachufer einzuleiten. Hier gerieth die Oesterreichische Kavallerie aber in das Feuer des bei Przitoka stehenden Regiments Prinz Heinrich. Erst überlegene Artillerie erzwang die Räumung des Dorfes, und die beiden Bataillone zogen sich in bester Ordnung durch die Husaren-Regimenter Werner und Wartenberg hindurch nach dem Gruntaberge an Mansteins Bataillone heran. Stärkere Kroatenschwärme nahmen hierauf an der Johanniskapelle Stellung, zahlreiche Oesterreichische

*) Dieser war angeordnet worden, um den rechtzeitigen Abzug Beverns nach den Höhen von Gang zu verhindern, anscheinend auf Vorschlag eines Beamten aus Maleschau. Kr. Arch. Wien.

**) Drag. Regt. Darmstadt sowie alle Karabinier- und Grenadier-Kompagnien zu Pferde unter G. d. K. Graf Stampach.

Kavallerie marschirte nördlich Mistowitz auf und rückte gegen Peczkauf vor, andere feindliche Kräfte waren von Maleschau im Anzuge.

Zur Deckung des weiteren Rückzuges seiner Infanterie von den Höhen bei Gang auf Kolin entwickelte Bevern jetzt die Masse seiner Reiterei zwischen Paschinka und Nebowid. Noch einmal ging die Infanterie in zwei Treffen mit klingendem Spiel gegen die Johannis-kapelle vor, während sehr wirksame Geschützfeuer die Bewegung der feindlichen Kavallerie auf Peczkauf zum Stehen brachte.*) Dann zogen sich die Treffen wechselseitig durch einander durch bis an die Kaiserstraße heran. Hier machten sie Front, schwenkten mit Zügen rechts und setzten, zwei Kolonnen südlich der auf der Kaiserstraße abfahrenden Bagage bildend, neben dieser den Rückmarsch auf Kolin fort.

In der Flanke begleitete sie Nádasdy mit seiner gesamten Kavallerie. Gegen 4 Uhr nachmittags ritt diese zwischen Libenitz und Nebowid gegen die große Straße an, allein einige zwischen ihr und der abziehenden Preussischen Infanterie befindliche Gräben ließen sie nicht zur Wirksamkeit kommen, und das Abproben der Preussischen Geschütze nach der Flanke genügte, sie zum Kehrt-schwenken zu bewegen. Den Versuch Nádasdys, westlich Nebowid herumgreifend die Kaiserstraße zu gewinnen, verhinderte die dort entwickelte Preussische Kavallerie, die, sobald die Infanteriekolonnen den Poleper Bach an der Chaussée überschritten hatten, auch ihrer-seits über Polep und Paschinka abzog. Hierbei wurde bei Polep das Husaren-Regiment Wartenberg von den Sächsischen Chevaulegers angefallen, aber rechtzeitig von den Meiniße-Dragonern herausgehauen, und die Sächsischen Reiter erhielten außerdem das Feuer der zur Aufnahme der Kavallerie aufgestellten Grenadier-Bataillone Wangenheim und Nymshöfsky.

Hier endete die Verfolgung. Nádasdy nahm seine Truppen

*) Bericht über die Thätigkeit der Sächsischen Chevauleger-Regimenter, Arch. Dresden: „L'ennemi se retira vers la grande chaussée près de Kolin et fut sans cesse inquiété dans sa marche; mais ses maudits canons empêchèrent l'entière exécution de nos bons desseins“.

in die Linie Gruntaberg—Straße von Kuttenberg nach Suchdol zurück, während das Gros der Oesterreichischen Armee sein Lager zwischen Krzesetitz und Maleschau aufschlug. Das Preussische Korps bezog um 6 Uhr abends in vollster Ruhe und Ordnung sein altes Lager zwischen Zibohlaw und Kolin. Die Bagage blieb, in einer Wagenburg zusammengefahren, am Westausgange von Kolin an der großen Straße halten.

Der Tag hatte den Preußen einen Verlust von nur 150 Mann gebracht, während sie den Oesterreichern einen solchen von 262 Mann zufügten, darunter eine größere Anzahl Gefangener. Der unter sehr erschwerenden Umständen erfolgende Rückzug des Preussischen Korps bildet ein glänzendes Zeugniß für das Geschick der Führung und die Haltung der Truppen, die zu bewundern selbst der Feind nicht unterlassen konnte;*) doch auch Daun schöpfte vermehrtes Vertrauen in die Leistungsfähigkeit seines neu zusammengetretenen Heeres, das er zum ersten Male an diesem Tage gegen den Feind geführt hatte.**)

Durch die gefangenen Oesterreichischen Offiziere wurde Bevern noch am Abend des 13ten Juni eingehend über die Bewegungen seines Gegners unterrichtet. Gleichzeitig traf ihn ein Schreiben des Königs vom 12ten, woraus er dessen Absicht entnahm, wenn irgend möglich, am 15ten mit 8 Bataillonen und 16 Eskadrons bei Kuttenberg einzutreffen. Dem Herzog wurde aufgetragen, für diese und seine eigenen Truppen einen sechstägigen Brodvorrath in Nimbürg bereitstellen zu lassen. Die Ankündigung dieses Entschlusses des Königs, sich persönlich an die Spitze des verstärkten Beobachtungskorps zu stellen, war erfolgt, bevor er von der Offensive Dauns Kenntniß erhalten hatte.

*) Journal der Armee Dauns, Kr. Arch. Wien.

***) Daun an die Kaiserin, Krzesetitz 13. 6.: „es hätte eine Schlacht erfolgen können, bei der ich mir sicher einen erwünschten Ausschlag zu versprechen gehabt hätte. Ich hoffe aber mit Hülfe des Allerhöchsten noch darzu und vermuthlich in kurzem zu gelangen“. Kr. Arch. Wien.

2. Die Lage des Preussischen Heeres in Böhmen Anfang Juni. Bewegungen des Königs und Dauns vom 13ten bis 17ten Juni.

Die Erwägungen, die der König in dem geschilderten Zeitraum ^{Erwägungen des Königs.} anstellte, und die Stimmungen, die ihn beherrschten, entsprachen den Eindrücken, die der Verlauf der Einschließung von Prag auf ihn machte. Bekümmerten ihn in den ersten Tagen nach der Schlacht die schweren Opfer, die sie gefordert hatte, so sah er doch hoffnungsfreudig in die Zukunft. Er rechnete mit der tiefen Entmuthigung, die in den Reihen des eingeschlossenen Oesterreichischen Heeres herrschen mußte, und der geringe Widerstand, den der Gegner am 9ten Mai bei der Erstürmung des Biskaberges leistete, schien ihm darin Recht zu geben. Der Donner des Viktoriaschießens für die Schlacht am 6ten Mai, das der Erstürmung der wichtigen Höhe folgte, die umfangreichen Beförderungen vom 11ten Mai,*) wodurch die glänzenden Thaten der Armee belohnt wurden, entsprachen dieser Stimmung des Königlich-feldherrn. Im Preussischen Hauptquartier glaubte man anfangs, der Lebensmittelvorrath in Prag, der nicht auf eine ganze Armee berechnet war, würde nur für 10 Tage reichen,**) und der König durfte hoffen, die stolze Stadt, die sich zu seinen Füßen ausbreitete, demnächst in seine Gewalt zu bekommen.

Schon die nächsten Tage ließen die Lage weniger hoffnungsvoll erscheinen.***) Die Nähe Dauns machte die Entsendung Beberns und damit eine beträchtliche Schwächung der Einschließungstruppen erforderlich, während gleichzeitig die Anforderungen an die vor Prag verbleibenden Truppen wuchsen. Man erfuhr, daß die Hauptkräfte des geschlagenen Feindes sich in die Stadt geworfen hatten und daß sie dort noch auf zwei Monate Lebensmittel besaßen. Der König bekannte, daß er angesichts dieser Umstände in der Hand „Er. Geheiligten Majestät des Zufalls“ sei, und setzte nun seine ganze Hoffnung auf den Erfolg der Beschießung. Versagte auch dieses Mittel, dann sah er bereits die Nothwendigkeit vor Augen, die

*) Anhang 11.

***) P. R. XV, 8915, 8922, 8940, 8941.

Einschließung aufzuheben, denn eben jetzt gestalteten sich die Verhältnisse im Westen für ihn bedrohlich. Am 14ten Mai erhielt er durch den regierenden Herzog von Braunschweig die Nachricht, daß zwischen den Höfen von Wien und Versailles ein neuer Bündnißvertrag abgeschlossen sei, in dem sich Frankreich gegen die Zusage von Abtretungen in den Oesterreichischen Niederlanden verpflichtet habe, mit 115 000 bis 120 000 Mann in den Kampf einzugreifen und die Waffen nur im Einverständniß mit dem Wiener Hofe und nach Eroberung von ganz Schlesien niederzulegen. *) Bald aber erschien dem Könige die Lage wieder hoffnungsvoller. **) Er glaubte, noch vier Wochen hindurch die Einschließung aufrecht erhalten zu können und dann immer noch Zeit zu haben, 30 000 Mann Main abwärts gegen die Franzosen zu entsenden; auch die Aussagen der Ueberläufer und Spione aus Prag lauteten neuerdings für ihn günstiger. Die kräftige Abwehr des Oesterreichischen Ausfalls in der Nacht vom 23sten zum 24sten Mai durch Keith gab ihm eine neue Gewähr für die Tüchtigkeit seiner Truppen auch in der Vertheidigung und befestigte in ihm die Ueberzeugung, daß es dem Feinde nicht gelingen würde, sich gewaltsam den Weg durch die Preussische Einschließungslinie zu bahnen. Traten die Schrecknisse einer wirkungsvollen Beschießung hinzu, so war immer noch Aussicht vorhanden, mit Prag schneller zum Ziele zu kommen und die volle Frucht des Einfalls in Böhmen zu ernten. Einstweilen wurde das Gerücht verbreitet, 40 000 Preußen seien zum Abmarsch nach Westdeutschland bereit. ***) Auch schien trotz der Ueberlegenheit der Franzosen die Armee des Herzogs von Cumberland jetzt noch nicht ernstlich gefährdet, wenn sie zwischen Weser und Rhein wohl zusammengehalten wurde. †) Schon früher hatte der König gemeint, die Kunde von der Prager Schlacht werde verlangsamend auf die Bewegungen der Franzosen wirken ††) und nicht minder den Kriegseifer der ihm

*) P. R. XV, 8949. Der zweite Vertrag von Versailles vom 1. 5. 57. II, 16.

**) P. R. XV, 8942, 8958.

***) P. R. XV, 8950, 8970.

†) P. R. XV, 8973, 9033.

††) P. R. XV, 8949.

feindlich gesinnten Reichsstände herabstimmen. Ein Neutralitätsgesuch des Kurfürsten von Bayern schien darauf hinzudeuten, und ganz Oberfranken stand gerade jetzt unter dem Schrecken des Streifzuges des D. L. v. Mahr.*) Um noch auf weitere Reichsgebiete durch Beitreibungen einen ähnlichen Druck auszuüben, erhielt G. M. v. Oldenburg Befehl, mit seinem Regiment und dem Grenadier-Bataillon Bornstedt von Chemnitz über Zwickau, Neustadt a./Orla und Orlamünde auf Erfurt zu marschiren.

Die Hoffnung des Königs, daß er bald diesen Streifabtheilungen eine Armee in das Reich nachsenden könne,**) sollte sich indessen nicht erfüllen. Anfang Juni wurde es klar, daß von der Beschießung Prags allein kein Erfolg zu erhoffen wäre. Schon am 1ten Juni schreibt der König an den Fürsten Moritz: „Ich wollte nur wünschen, daß das Munitionsbrod rar würde in der Stadt, alsdann wäre ich Meiner Sache gewisse. Denen Leuten gehet zwar der Kopf um; alleine wann man ihnen auch zehn Mal die Stadt anbrennt, und sie haben zu essen, so halten sie es aus.“ Am Tage darauf spricht er gegen Keith die Befürchtung aus, daß die Beschießung lediglich zur Einäscherung von Häusern führen werde. Die Munition der Belagerungs-Batterien ging bereits im ersten Drittel des Juni zu Ende, und es ließ sich voraussehen, daß die Einschließung vielleicht noch bis in den Juli***) hinein dauern würde. So lange glaubte der König die Entsendung gegen die Franzosen nicht aufschieben zu können, und da die Belagerungsarmee hierzu nicht frei wurde, beschloß er, Beverns Korps nach Möglichkeit zu verstärken, um Daun vollends nach Mähren zurückzutreiben. Wenn das gelungen war, konnte er die verfügbaren Theile des Beobachtungskorps für die Entsendung nach dem westlichen Kriegsschauplatz verwenden.

Erschien schon aus diesem Grunde ein schnelles und entschlossenes Handeln gegen Daun erwünscht, so wiesen auch die örtlichen Ver-

Verpflegungs-
schwierigkeiten.

*) S. 117 ff.

**) P. R. XV, 8973.

***) P. R. XV, 9074. Anhang 12.

hältnisse des Böhmisches Kriegsschauplatzes darauf hin. Bei dem langen Stillstand vor Prag stieß die Verpflegung der Armee auf immer größere Schwierigkeiten, denn sie war hauptsächlich auf den Nachschub angewiesen. Für das Einschließungskorps des linken Moldaunfers regelte G. M. v. Režow, der Generalintendant der Armee, das Verpflegungswesen. Die Truppen wurden hier aus Sächsischen Magazinen versorgt, deren Mehlvorräthe auf der Elbe bis Leitmeritz und von dort auf Landfuhrn nach der Bäckerei von Welwarn geführt wurden. Die Magazine in Sachsen wurden ihrerseits wieder von Magdeburg aus ergänzt. Das Einschließungskorps des rechten Moldaunfers und das Korps Bevern, soweit dieses nicht aus dem Feinde abgenommenen Vorräthen lebte, waren auf die Nachfuhr zu Lande von Jung-Bunzlau angewiesen. Für sämtliche Truppen des rechten Elb- und Moldaunfers leitete G. M. v. d. Goltz das Verpflegungswesen. Die in Jung-Bunzlau erbeuteten Bestände begannen in der zweiten Hälfte des Monats Mai auf die Reize zu gehen, obwohl sie schon mehrfach von rückwärts ergänzt worden waren. *) Ein großes von Mayr in Pilsen erbeutetes Magazin **) konnte für die vor Prag stehende Armee nicht nutzbar gemacht werden, weil Zeit und Transportmittel gefehlt hatten, und war infolgedessen zerstört worden. So mußten denn Schlesien die Lasten der Wiederfüllung des Jung-Bunzlauer Magazins aufgebürdet werden. Bis zum 27sten Juli sollten 2200 Wispel Mehl mit der zweimonatlichen Geldverpflegung für die Schlesischen Regimenter nach Jung-Bunzlau geschafft werden, geleitet durch die Augmentation dieser Regimenter und 2 Bataillone des Garnison-Regiments Mütschefahl unter Kommando des G. L. v. Brandes, der dem Transport mit dem I. Bataillon Serš aus Jung-Bunzlau bis Landeshut entgegenrückte. ***) Gelang es, Daun inzwischen nach Mähren zurückzutreiben, und wurde dadurch für

*) Anhang 13.

**) S. 117.

***) Brandes brach mit dem I. Serš am 11. 6. von Jung-Bunzlau auf. Dieses blieb durch das Inf. Regt. Wietersheim besetzt.

den Nachschub von Schlesien die Straße von Trautenau über Königgrätz frei, dann brauchte dieser Transport nicht den Umweg über Gitschin einzuschlagen, und für die Zukunft erschienen die starken Bedeckungen entbehrlich. Vorläufig aber erschwerte die Nähe Dauns die Verpflegung sehr und hinderte ordnungsmäßige Veitreibungen. Die Truppen wurden durch die Belagerungsarbeiten und die Abwehr Dauns vollauf in Anspruch genommen. Daß die Böhmisches Landfuhren sich zum größten Theil bei der Oesterreichischen Armee befanden, trat als weiterer Uebelstand hinzu. Für die Kavallerie hatte von Hause aus nur ein beschränkter Hafervorrath nachgeschafft werden können, und sie hatte frühzeitig den noch im Lande aufgefundenen Roggen mit verfüttern müssen. Anfang Juni sah sie sich fast ausschließlich auf grüne Fouragierung angewiesen. Den vor Prag befindlichen Pferden konnte täglich nur noch eine Meze Hafer oder Gerste zum Grünsutter hinzugefügt werden, Heu und Stroh fehlten ganz. Da im näheren Umkreise der Stadt bald Alles aufgezehrt war, so mußten die Fouragierungen weiter ausgedehnt werden. Die Truppen Keiths auf dem linken Moldauser wurden dabei vom Feinde nicht gestört, und ihre Patrouillen gelangten hier ungehindert bis über die Beraunka hinaus. Dafür glückte es auf dem rechten Elbufer den von der Szawa aus streifenden Oesterreichischen Husaren mehrfach, Mannschaften und weidende Pferde fortzuführen. Sie wagten sich bis in die nächste Nähe des Preussischen Lagers und griffen hier Maulthiere und Packpferde des Königs und des Prinzen Heinrich auf, so daß nur noch unter starker Bedeckung fouragirt werden konnte. Die Dreistigkeit dieser Streifparteien ließ vermuthen, daß sich an der Szawa stärkere feindliche Kräfte befänden, die ihnen als Rückhalt dienten, und veranlaßte den König am 2ten Juni zu der Entsendung des D. v. Seydlitz mit den Grenadier-Bataillonen Kahlben und Wöllendorff, 5 Eskadrons seines Husaren-Regiments und 200 Ratten-Dragonern. Seydlitz schlug zunächst eine östliche Richtung auf Kaurzim ein, so daß Puttkamer demnächst zum Korps Bevern zurückkehren konnte. *)

*) S. 34 Anm. *).

Die nach der Szawa entsandten Patrouillen meldeten, daß die bisher nur schwachen feindlichen Truppen dort neuerdings durch Kroaten und einige hundert Husaren von der Armee Dauns verstärkt worden seien. Auch Kürassiere und Dragoner sollten sich gezeigt haben und der Feind südlich der Szawa im Marsch auf Kammerburg gesehen worden sein. Auf Grund dieser theils falschen theils übertriebenen Meldungen befahl der König Seydlitz, nördlich der Szawa nach Bischof zu marschiren. Hier stieß G. L. v. Tresckow mit dem Infanterie-Regiment Schulze und dem Rest des Dragoner-Regiments Ratte zu ihm und rückte, jetzt 4 Bataillone und 10 Eskadrons stark, am 10ten Juni nach Beneschau über die Szawa vor, um die in der dortigen Gegend gemeldeten feindlichen Kräfte abzuhalten und etwaige Unternehmungen Dauns nach dieser Richtung zu beobachten.

Der König
bricht gegen
Daun auf.

Deutlich empfand der König das Drückende der Lage, in die sein Heer bei einem Verweilen in dem beschränkten Raume zwischen Moldau, Elbe und Szawa je länger je mehr gerathen mußte. *) Die Erinnerung an den unglücklichen Ausgang des Feldzuges von 1744 mochte in ihm aufsteigen, wo die zahlreichen leichten Truppen des Feindes seiner Armee die Zufuhr abgeschnitten hatten, und er schließlich gezwungen worden war, den Böhmischen Boden ohne Schlacht zu räumen. Allzu fest wurzelte in ihm seit dem Tage von Marschowitz **) die Ueberzeugung, daß, wer im Angriffskriege dauernd die Oberhand behalten will, auch taktisch der Angreifer bleiben muß. Für den Sieger von Hohensriedeberg, Soor und Prag gab es hier keine Wahl; es galt, alle irgend verfügbaren Kräfte gegen Daun zu energischer Offensive zusammenzuraffen. Am 5ten Juni hatte der König zuerst die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß er doch noch eine Schlacht gegen Daun werde liefern müssen, und sie seitdem mehrfach erwogen. Am 12ten war er fest entschlossen, sich persönlich an die Spitze des zu verstärkenden Bevernischen Korps zu stellen und mit diesem die Entscheidung zu suchen. ***)

*) Oeuvres XXVII, 272. Raisons de ma conduite militaire.

**) Gfö. 2. Schl. Kr. I, 170 ff.

***) P. R. XV, 9049, 9056, 9074, 9098.

Fürst Moritz von Anhalt übernahm für den König den Befehl über das Einschließungskorps des rechten Ufers und wurde beim Reithschen Korps durch den von seiner Wunde wieder genesenen G. L. v. Winterfeldt*) ersetzt. Der König selbst brach am 13ten Juni früh mit 4 Bataillonen, 6 Eskadrons und 15 schweren Geschützen**) auf. In der Absicht, im Vormarsche den G. L. v. Tresckow mit seinen 4 Bataillonen und 10 Eskadrons heranzuziehen, schlug er die über Kurzinjowes, Schwarz-Kosteletz, Zasmuk auf Ruttenberg führende südliche Nebenstraße ein. Am 13ten abends lagerten die mit ihm von Prag aufgebrochenen Truppen am Wirthshaus „Zum letzten Pfennig“. Hier traf 11 Uhr abends ein am 13ten früh vom Herzog von Bevern noch nach dem bisherigen königlichen Hauptquartier Michle abgesandter Husarenoffizier ein. Er war bei Beginn des Gefechts abgeritten und überbrachte eine Bleistiftmeldung des Herzogs folgenden Inhalts: „Der Feind ist im Anmarsche mit der ganzen Armée und sucht mich zu tourniren. Ich werde rechts abmarschiren, um die Kankischen Anhöhen zu gewinnen. Weiter kann ich nichts sagen. Die Gefangenen sagen aus, daß der Feind uns angreifen und auf Prag marschiren wolle.“***) Es bestand also kein Zweifel, daß das Korps des Herzogs im Laufe des Tages einem ernsthaften Angriff ausgesetzt gewesen war, man sonach vor einer neuen Lage stand.

Auch als am 14ten der Marsch über Schwarz-Kosteletz auf Woleschetz fortgesetzt wurde, war der König noch immer ohne Nachrichten von Bevern. Dieser glaubte den König auf der großen Straße über Böhmisches-Brod im Anmarsch und hatte seine weiteren Meldungen auf dieser zurückgesandt. Landeseinwohner sagten aus, daß am

*) Die Bedeutung Winterfeldts und die Werthschätzung, deren er sich in der Armee zu erfreuen hatte, erhellt aus den Dankesworten, die Reith am 13. 6. an den König richtete: „Je rends mille très humbles remerciements à Votre Majesté de ce qu'elle envoie le Gl. Winterfeld de ce côté-ci pour m'aider. Dieu sait que j'en avais besoin.“ Geh. St. Arch.

**) I. Garde, I. Anhalt, Inf. Regt. Alt-Bevern, die alte Esk. Garde du Corps, Kür. Regt. Hochow, 8 zwölfpfündige Kanonen, 4 siebenpfündige Haubitzen, 3 fünfundsingpfündige Mörser.

***) Geh. St. Arch.

gestrigen Tage Geschützfeuer bei Rutttenberg hörbar gewesen, und das Preussische Korps auf Kolin zurückgegangen sei, eine Nachricht, wodurch die peinliche Unsicherheit über das Schicksal des Korps noch vermehrt wurde.*) Der König sandte drei Feldjäger auf verschiedenen Wegen aus, um den Herzog von Bevern aufzusuchen, und setzte dann den Marsch von Woleschek auf Zasmuk, wo an diesem Tage Tresckow zu ihm stoßen sollte, mit vermehrter Vorsicht fort. Als Zdanitz durchschritten war, und die an der Spitze befindlichen Kürassiere sich Malotitz näherten, gewahrten sie östlich Zasmuk eine auf mehrere Tausend Pferde geschätzte feindliche Kavalleriemasse, während kleinere Abtheilungen von Kroaten und Husaren zur Besetzung von Zasmuk vorgingen. Das Verhalten des Feindes ließ darauf schließen, daß er von dem Erscheinen Preussischer Truppen in der dortigen Gegend überrascht war; immerhin hielt der König, der sich zur Zeit noch völlig außer Verbindung mit seinen Seitenkolonnen und im Ungewissen über die Lage befand, es für gerathen, seine schwachen Kräfte wieder durch Zdanitz hindurch auf die westlich des Ortes gelegene Höhe zurückzuführen, um hier Tresckow, dem bereits mehrere Offiziere entgegengeschickt waren, zu erwarten.

Der König vereinigt sich mit Tresckow und Bevern, 14ten Juni.

Dieser General hatte bereits am 10ten Juni dem Könige aus Porzitz melden können, daß sich nur ganz unbedeutende Streifparteien des Feindes an der Szawa befänden. Am 11ten war er nach Benešau gelangt und am 13ten Szawa aufwärts nach Szau gerückt. In Kammerburg angetroffene feindliche Husaren waren auf eine in Sternberg befindliche Infanterieabtheilung ausgewichen.***) Bei seinem am 14ten von Szau auf Zasmuk gerichteten Marsche gewahrte dann Tresckow wider Erwarten, als er die Gegend

*) D. v. Lentulus an Prinz Ferdinand von Braunschweig, unzweifelhaft vom 14. 6. vormittags: „Unweit Zasmuk haben Wir durch Bauern die Nachricht, daß Bevern nach Kolin sich zurückgezogen. Vom Herzog haben wir gar keine Nachricht. Wenn also Ew. Durchlaucht Nachricht haben, So schicken sie gleich uns entgegen nach der Straße von Schwarz Kostelitz.“ Geh. St. Arch.

**) Diese Truppen gehörten zu einem Kommando, das Nádasdy laut Meldung an Daun vom 12. 6. nach Sternberg gesandt hatte. Kr. Arch. Wien.

westlich Kohl-Zanowitz erreichte, zwischen Jnditz und Miletin ein großes feindliches Lager, aus dem 1000 Reiter zur Erkundung gegen das Preussische Detachement vorgingen. Die Ausdehnung des Lagers ließ auf die Anwesenheit der ganzen Daunischen Armee in jener Gegend schließen, und Tresckow überbrachte diese Nachricht dem Könige, bei dem er nach 2 Uhr nachmittags glücklich eintraf. Er war über Bohunowitz—Barchowitz ausgebogen; die Vereinigung seiner Truppen mit denen des Königs erfolgte bei Malotitz, wohin der König, als er Tresckows Anmarsch wahrte, wieder vorging. Bald darauf sollte er auch über das Schicksal des Bevernschen Korps beruhigt werden.

Die Patrouillen des Herzogs hatten während der Nacht vom 13ten zum 14ten Juni auf den Höhen nördlich und westlich Rutenberg nur wenige feindliche Lagerfeuer brennen sehen, doch stellten sie am 14ten früh fest, daß stärkere Kräfte des Gegners sich über Groß-Beczwar auf Basnuk vorbewegten; auch verlautete, der Feind lasse jenseits der Szawa ein starkes Korps zum Entsatz von Prag vorgehen.*) Bevern beschloß daher, als er seine rechte Flanke wieder gefährdet sah, nunmehr über Planjan auf Böhmisches-Brod zurückzugehen, um die Verbindung mit der Armee vor Prag auf alle Fälle zu erhalten. Am 14ten trat das Korps um 8 Uhr früh den Marsch dorthin in zwei Kolonnen südlich der Kaiserstraße an, die Bagage fuhr unter Bedeckung von 3 Bataillonen auf der Kaiserstraße.***) Der Feind störte den Marsch nicht, nur Husarenpatrouillen beobachteten aus der Ferne. Bei Novemesto traf einer der vom Könige abgesandten Feldjäger ein, worauf der Herzog den D. v. Fink mit den Werner-Husaren voraussandte, um die Verbindung aufzunehmen, und das Korps die Marschrichtung über Gradenin, Boschitz und Kaurzim nehmen ließ.

Der König ließ die vereinigten Truppen in zwei Treffen ein Lager zwischen Malotitz und Kaurzim beziehen. Die

Der König im Lager von Malotitz vom 14ten bis 17ten Juni.

*) Bevern an den König 14. 6. Geh. St. Arch.

**) Die bereits nach Kolin vorgezogenen Theile der Bäckerei, S. 40 Anm. †), waren am 13. abends wieder nach Rimburg zurückgesandt worden.

4 Bataillone Tresckows lagerten östlich Malotitz, wo der König sein Hauptquartier nahm, das Grenadier-Bataillon Mantuffel besetzte Kaurzim, die Husaren sicherten vor der Front an der Bezwarfa. Infolge eines sehr beschwerlichen Marsches durch welliges und durchschnittenes Gelände verzögerte sich das Eintreffen der letzten Truppen Beverns im Lager bis in die Frühstunden des 15ten Juni.

Aus den Meldungen Tresckows und Beverns ergab sich mit Sicherheit, daß Dauns Armee sich zum Entsatz von Prag in Bewegung gesetzt hatte, somit jeder Tag eine Entscheidungsschlacht bringen konnte. Um für diese alle an anderen Punkten irgend entbehrlichen Truppen verfügbar zu machen, sandte der König noch am 14ten Juni abends aus Malotitz dem Fürsten Moritz von Anhalt den Befehl,*) sofort 6 Bataillone, die in der Schlacht bei Prag nicht mitgefochten hatten und daher annähernd vollzählig waren, und 10 Eskadrons auf der Straße, die der König genommen hatte, nach Malotitz in Marsch zu setzen.***) Wenn diese Truppen am 15ten bei der Herberge „Zum letzten Pfennig“ eine mehrstündige Mittagsrast machten, wie sie die herrschende große Hitze erforderte, und hierauf den Marsch am Nachmittage noch fortsetzten, so konnten sie am 16ten vormittags in Malotitz eintreffen. Fürst Moritz wurde aufgefordert, das Detachement für seine Person zu begleiten. Für ihn sollte Prinz Ferdinand von Braunschweig den Befehl über die Einschließungslinie des rechten Moldauffers übernehmen. Diese könne man, schreibt der König, unbedenklich schwächen, denn es gelte vor Allem, die zum Entsatz von Prag aufgebrochene Armee Dauns fernzuhalten. „Es kommt hier auf wenige Tage, zugleich aber auch auf wenige Stunden an.“

Der König gab am Abend des 14ten Juni somit der Ueberzeugung Ausdruck, daß Daun zum Entsatz von Prag aufgebrochen sei, und hielt die von Tresckow bei Jnditz bemerkten Truppen

*) P. R. XV, 9101.

***) Inf. Regtr. Fürst Moritz, Hülsen, Kalkstein, Kür. Regt. Prinz von Preußen, 5 Esk. Székely-Husaren.

für das Gros der Oesterreichischen Armee; aber durch die ausgesprochene Vorsicht, womit der Feind vor Einbruch der Nacht seine vorgeschobenen Abtheilungen wieder von Zasmul nach Groß-Bezwar und Soboczitz zurücknahm, sowie durch die Unthätigkeit, die der Gegner am folgenden Tage zeigte, wurde er an dieser Meinung wieder irre. Es erschien auffallend, daß Daun, wenn er den Entsatz von Prag ernstlich erstrebte, keine Anstalten zum weiteren Vormarsch traf, zumal da die Lage ihm die Initiative zuschob. Der König kam daher zu der Ansicht, daß er unmittelbar vor sich nur Radasdys Korps habe, Dauns Gros aber noch weiter zurück bei Roth-Janowitz oder Goltzsch-Zenikau stehe. Der Umstand, daß es Bevern gelungen war, sich mit sehr geringem Verlust der drohenden Umfassung bei Rutenberg zu entziehen, mochte dem Könige trotz der gegentheiligen Versicherungen des Herzogs als eine weitere Bekräftigung dieser Auffassung erscheinen, und er verharrte bei ihr auch, als der am 15ten Juni zur Erkundung von Kolonnenwegen in der Richtung auf Kohl-Janowitz entsandte Flügeladjutant v. Gaudi die Meldung brachte, daß vom Kirchturme des hochgelegenen Dorfes Ober-Krut ein großes feindliches Lager bei Juditz sichtbar sei. Trotz einer Bedeckung von 400 Husaren hatte Gaudi nicht über Ober-Krut hinaus vordringen können, da der Wald östlich des Dorfes voll Kroaten steckte. Vom linken Flügel liefen mehrfach Meldungen über Bewegungen stärkerer feindlicher Kavallerie aus der Gegend östlich Zasmul auf Swojischitz ein. Sie veranlaßten den König, die Kavallerie des linken Flügels und das Regiment Wied an den Uebergang von Tuschitz vorzuschieben. Da die feindliche Kavallerie bald wieder verschwand, legte der König auch den am 16ten eingehenden Meldungen der Vorposten von feindlichen Bewegungen in der Richtung auf Swojischitz keine weitere Bedeutung bei. Vor der Front und in der linken Flanke erschwerte das sehr durchschnittene Gelände, in der rechten Flanke die Waldbedeckung die Aufklärung ungemein, und die zahlreichen leichten Truppen des Feindes verwehrt überall den Einblick. So verging der 15te und der Vormittag des 16ten in peinlicher Ungewißheit.

Der König mochte sie um so drückender empfinden, als für ihn in diesen Tagen Alles auf dem Spiele stand, jeder falsche Schritt von unberechenbaren Folgen sein konnte. Unter diesen Verhältnissen blieben die Ausfagen von Ueberläufern, wonach der Gegner bereits starke Kavallerie, nach Einigen auch Infanterie auf Prag in Marsch gesetzt haben sollte,*) im Hauptquartier nicht ganz ohne Eindruck. Die gemeldeten Bewegungen des Feindes auf Swojschitz konnten in diesem Sinne ausgelegt werden, sie konnten aber auch lediglich Scheinbewegungen sein, bestimmt, die Aufmerksamkeit der Preußen dorthin zu ziehen, während eine starke Abtheilung an der Szawa auf Prag vorging. Als aber von dort durch L. v. Vossow von den Puttkamer-Husaren die Meldung einlief, jene Gegend sei vom Feinde frei, so gewannen die Ausfagen anderer Ueberläufer, nach denen das Hauptquartier Dauns sich in Jnditz auf dem linken Flügel der Oesterreichischen Hauptmacht befand, deren rechter Flügel sich in der Richtung auf Suchdol erstreckte, an Wahrscheinlichkeit, und der König maß diesen Angaben größere Glaubwürdigkeit bei.**)

Er sah sich genöthigt, noch den ganzen 16ten in seinem Lager zu verharren, um das Eintreffen des Fürsten Moritz***) und der Brodwagen von Rimburg abzuwarten. Hier war am 15ten ein sechstägiger Bestand für die ganze Beobachtungsarmee fertiggestellt worden, und zu seiner Empfangnahme M. v. Billerbeck vom Regiment Prinz Heinrich mit den Brodwagen unter Bedeckung von 150 Mann Infanterie und 30 Husaren aufgebrochen. Die Aufmerksamkeit im Lager bei Malotitz wurde am 16ten mittags durch Meldungen über lebhaftes Feuern aus nördlicher Richtung nach der Kaiserstraße gelenkt, und bald lief auch eine Meldung des M. v. Billerbeck ein, der Brodtransport sei von feindlichen Husaren angefallen und könne nicht zur Armee gelangen. Der König ließ sofort Manstein mit dem Grenadier-Bataillon

*) Manstein an Winterfeldt, Lager bei Malotitz 16. 5. Geh. St. Arch.

***) Anhang 15.

****) Erfolgte erst am 16. nachmittags. Seine Truppen lagerten westlich Malotitz hinter dem rechten Flügel als drittes Treffen.

Gemmingen und dem Regiment Wied sowie 1000 Husaren zur Hilfe abrücken. Auf die weitere Meldung, daß feindliche Truppen in Marsche von Planjan auf Böhmisch-Brod gesehen worden seien, brach auch D. v. Fink mit 2 Grenadier-Bataillonen und 300 Husaren zur näheren Erkundung auf. Er nahm die Richtung auf Wrbschan, traf jedoch nur einige umherstreifende feindliche Husaren und rückte am 17ten früh wieder ins Lager ein.

Auch den Brodtransport brachte Manstein am 17ten Juni vormittags glücklich heran. Die feindliche Husaren-Brigade Baboczan hatte ihn auf die Meldung von Mansteins Anmarsch Tags zuvor freigegeben. M. v. Billerbeck hatte sich, nachdem der Transport bei Sadska zu einer Wagenburg zusammengefahren war, in dieser mehrere Stunden erfolgreich bis zum Eintreffen der Verstärkung vertheidigt und dabei 13 Tödt und Verwundete verloren, aber keine Wagen eingebüßt.

Im Lager von Malotiz war nach dem Eintreffen des Fürsten Moritz eine neue Ordre de Bataille in Kraft getreten.*) Weil die durch den vorausgegangenen Nachtmarsch ermüdeten Truppen Mansteins und Finks einiger Ruhe bedurften, auch erst das Brod ausgegeben werden mußte, so kam der Mittag des 17ten Juni heran, bis die Armee sich in Marsch setzen konnte. Der König beabsichtigte, in zwei Kolonnen über Tuschitz und Swojschitz in das Hügelgelände zwischen Suchdol, Rutenberg und Kolín vorzurücken. Waren seine gestrigen Annahmen über die Stellung des Feindes zutreffend — und die Erkundung Finks hatte ergeben, daß stärkere Kräfte des Feindes jedenfalls die Kaiserstraße noch nicht erreicht hatten — dann gewann er dem Gegner durch diesen Marsch die rechte Flanke ab; er näherte sich gleichzeitig seiner eigenen natürlichen Verbindungslinie, die soeben erst durch feindliche Husaren beunruhigt worden war, und er gewann endlich damit ein Gelände, in dem er die Manövrierfähigkeit seiner Armee wirksamer zur Geltung bringen konnte, als in der durch Waldungen und Wasserläufe eingeengten Gegend bei

*) Anlage 3.

Malotiz.*) Da die Armee sich durch diesen Linksabmarsch von der Szawa entfernte, rückte D. L. v. Wurner mit 500 Husaren zur weiteren Beobachtung etwaiger feindlicher Entsendungen dorthin ab.

Als die Armee antrat, und der König mit den Husaren dem linken Flügel vorausritt, erkannte er von den Höhen östlich Tuschitz, daß ihm der Feind bei Swojschitz bereits zugekommen war.

Daun in den
Tagen vom 14ten
bis 16ten Juni.

Es war Daun in Person gewesen, der am 15ten unter starker Kavalleriebedeckung das Lager des Königs von denselben Höhen östlich Tuschitz in Augenschein genommen hatte. Während am 14ten Nadasdy Bevers Rückmarsch auf Planjan weiterhin in der Flanke begleitete und bei Zasmuk Fühlung mit den Truppen des Königs gewann, war das Gros der Oesterreichischen Armee über Widitz und Koschitz in ein neues Lager auf den Höhen nördlich Krzczowiz und Jnditz gerückt, wo es in zwei Treffen, Front nach Norden, Aufstellung nahm. Bei seiner Erkundung am 15ten fand Daun den Feind verstärkt. Er erfuhr, daß der König am gestrigen Tage beim Beobachtungskorps eingetroffen sei. Die Stärke der Truppen, die er Bevern zugeführt hatte, wurde auf 10 000 Mann mit starker Artillerie angegeben.***) Das Kaiserliche Heer hielt wegen Ermüdung der Truppen und aus Verpflegungsrücksichten am 15ten Ruhetag, obwohl den Feldmarschall am 14ten ein Schreiben der Kaiserin vom 11ten erreicht hatte, das ihn aufforderte, die ersten Märsche in der Richtung auf Prag schnell zu machen, damit der König von Preußen keine Zeit finde, Bevern zu verstärken. Behielt Daun auch freie Hand, wie er den Entsatz von Prag bewirken wollte, so wurde ihm doch von Wien aus vorgeschlagen, 5000 bis 6000 Mann leichter Truppen nach Stechowiz oberhalb der Szawaeinmündung an die Moldau zu entsenden und dort eine

*) Bezeichnend ist, daß die Oesterreicher von ihrem Standpunkte strikter Defensiv gerade das Preussische Lager bei Malotiz, das dem Könige ungeeignet schien, als „avantageux und fast unangreifbar“ bewunderten. Bemerkung zum 16. 6. im Journal der Armee Dauns, Kr. Arch. Wien.

**) Daun an die Kaiserin, Jnditz 15. 6., Kr. Arch. Wien.

Brücke schlagen zu lassen. Die Szawauübergänge empfahl man ihm, durch Brückenköpfe und Batterien zu sichern. Durch das gleichzeitige Auftreten an mehreren Stellen würde der Feind irregeführt und zur Theilung seiner Kräfte veranlaßt werden. Diese Vorschläge*) bezeichnete Daun als „chimärisch“, es seien das „*pia desideria*“,**) Prag sei nicht ohne eine Schlacht zu befreien. Am 14ten hatte er aus dem Rückzuge Beverns auf Planjan noch angenommen, daß es dessen Absicht sein könne, gegen rechte Flanke und Rücken der Entzarmee thätig zu werden, wenn diese in der Front mit dem Könige zu thun habe, und beschloß, am 16ten ebenfalls auf Planjan zu marschiren. Der Feldmarschall gab sich dabei einerseits der Hoffnung hin, Bevern immer noch in der Vereinzelung antreffen und schlagen zu können, andererseits legte er, da er die Schwierigkeiten der Nebenwege jetzt kennen gelernt hatte, vermehrten Werth auf den Besitz der Kaiserstraße, auf der Rückzug und Nachschub stets gesichert blieben. Aus diesem Grunde bezeichnete er einen besonderen Schutz der Szawauübergänge als entbehrlich. Ohnehin würden ihn die hierzu erforderlichen Entsendungen unnötig schwächen. Der geplante Rechtsabmarsch erfolgte, als am 15ten Juni die Vereinigung Beverns mit dem Könige stattgefunden hatte. Dadurch näherte sich die Armee der Kaiserstraße, und der Feldmarschall vereinigte die Masse der eigenen Kräfte gegenüber dem Preussischen linken Flügel.

Am 16ten rückte eine aus sämtlichen Grenadier- und Karabinier-Kompagnien zu Pferde sowie 12 Grenadier-Kompagnien zu Fuß bestehende Avantgarde unter F. M. L. Graf Benedikt Daun, der das erste Treffen der Armee folgte, über Roth-Gradel, Gr. Bezwar und östlich Ober-Schwatlin vorüber auf Poborz, während das zweite Treffen die Richtung über Solopisk, Podaus, Kl. Bezwar ebendorthin nahm, die Reserveartillerie und die gesammte Bagage über Putsker und Woderad Chozenitz erreichten. Der

*) Sie beruhten auf einer Denkschrift Reippergs vom 4. 6. über eine Operation Dauns zur Befreiung von Prag möglichst ohne Schlacht.

**) Daun an Koch, Geheimschreiber der Kaiserin, Jnditz 14. 6. K. Arch. Wien.

Flankenmarsch wurde noch dadurch besonders gesichert, daß der rechte Flügel des Reservekorps zunächst der Avantgarde dichtauf folgte und dann auf der Höhe westlich Ober-Schwatlin dem Preußischen Lager gegenüber Aufstellung nahm, bis die Armee vorübergezogen war. Der linke Flügel des Reservekorps folgte dem ersten Treffen.*) Erst um 8 Uhr abends erreichten die Truppen nach anstrengendem Marsche ihre neuen Stellungen. Die Armee lagerte in zwei Treffen mit der Front nach Westen gegen Kaurzim, mit dem rechten Flügel bei Gradenin, mit dem linken bei Krychnow, durch die Beczwarfa gedeckt. Die Aufstellung des Reservekorps auf dem rechten Flügel der Armee bog sich von Gradenin nach der Przerovskyhöhe zurück. Dauns Hauptquartier befand sich in Krychnow, Nádasdys Korps verblieb in seiner Aufstellung bei Gr. Beczwar und Sobocziz, nur Beck hielt Planjan mit Kroaten besetzt, und die Husaren-Brigade Baboczay streifte an der Kaiserstraße auf den Verbindungen der Preußen.

Am Vorabend
der Schlacht

Daß die Oesterreicher unbemerkt von den Preußischen Vorposten die Höhen von Krychnow gewannen, war der geschickten Verschleierung ihres Flankenmarsches zuzuschreiben, und so kam es, daß die Armee des Königs bei ihrem Linksabmarsch am 17ten Juni nachmittags unerwartet auf den linken Flügel der Oesterreichischen Hauptmacht stieß.

Der König erkannte die Schwierigkeit, sich mit dem Nádasdyschen Korps im Rücken, dessen Verbleib östlich Jasmut sich durch einen lebhaften Patrouillengang kundgab,**) gegen die linke Flanke der Oesterreichischen Hauptmacht zwischen Ober-Schwatlin und Neudorf zum Gefecht zu entwickeln, um so mehr, als ihn hier ein sumpfiges Wiesenthal vom Gegner trennte. Auch über die Teichniederung der Beczwarfa hinweg war der Angriff unausführbar, denn die Armee hätte bis in das wirksamste Kartätschfeuer des Feindes hinein in Kolonnen bleiben und jenseits der Uebergangsstellen in diesem Feuer entwickelt werden müssen. Es blieb nur

*) Journal der Armee Dauns, Kr. Arch. Wien.

**) Nádasdy an Daun, Sobocziz 17. 6., Kr. Arch. Wien.

übrig, weiter links auszubiegen, um den Marsch außerhalb des Bereiches der feindlichen Artillerie über Kaurzim fortzusetzen. Während die Kolonnen diesen Ort östlich umgingen und die Richtung auf Wrbschan einschlugen, blieb die Bagage unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Manteuffel bei Kaurzim zurück. Außerdem nahm Prinz Franz von Braunschweig mit den Grenadier-Bataillonen Kahlben, Wangenheim und Möllendorff nebst einer Husarenabtheilung am Ostrande des Ortes Stellung und sicherte gegen Zasmuk und Swojschitz. Der Weitermarsch der Armee erlitt einigen Aufenthalt durch die Kroaten Beck's, die aus Planjan gegen Zaleschan vorrückten und auf die Spitzen der Preussischen Kolonnen ein unwirksames Geschützfeuer eröffneten. Die Entwicklung der drei vordersten Grenadier-Bataillone der rechten Kolonne und die Abgabe weniger Kanonenschüsse genügte, um sie zum Rückzuge zu veranlassen. Infolge des verspäteten Antretens und des Ausbiegens über Kaurzim erreichte die Preussische Armee erst um 7 Uhr abends ihre Lagerplätze zwischen Wrbschan und Kaurzim. D. v. Finck besetzte mit den Grenadier-Bataillonen der linken Flanke die Höhen zwischen Wrbschan und Planjan gegenüber den Kroaten Beck's. Das Regiment Wied stand westlich Wrbschan, um Finck unterstützen zu können. Vor Finck's Bataillonen sicherten die Wartenberg-Husaren. Die Front des Lagers deckten an der Kaurzimka die übrigen Husaren-Regimenter; das Infanterie-Regiment Schulze besetzte den Uebergang südlich Kloster Skalitj. Der König nahm sein Hauptquartier in Wrbschan.

Nach 8 Uhr abends bemerkten die Vortruppen das Aufsteigen großer Staubwolken im Oesterreichischen Lager; die Zelte des Feindes verschwanden. Der König eilte mit seinem Gefolge auf die Höhe östlich Wrbschan. Sichtlich benutzte der Feind die Nacht, um Bewegungen auszuführen, die einbrechende Dunkelheit ließ aber deren Zweck und Richtung nicht erkennen.

F. M. Graf Daun hatte im Laufe des 17ten übertriebene Nachrichten von der Stärke seines Gegners erhalten. Der König sollte 5, Fürst Moritz 7 Regimenter herangeführt haben. Am

nächsten Tage hieß es, die Preußen hätten sich noch mehr verstärkt, in der Nacht vom 17ten zum 18ten Juni wären weitere 10 000 Mann von Prag eingetroffen, so daß die Kaiserlichen sich am 18ten morgens 60 000 Preußen gegenüber glaubten.*) Als Daun die Bewegung des Königs auf Planjan erkannte, beschloß er, sich durch einen Stellungswechsel der seiner rechten Flanke drohenden Gefahr zu entziehen, zumal da die Preußen nach den Aussagen der Ueberläufer schon tags darauf angreifen wollten. Bei Anbruch der Nacht rückte die Armee in eine vorher erkundete Stellung mit der Front nach Norden. Der rechte Flügel stand nun auf der Przerovskyhöhe, der linke auf den Höhen südlich Poborz, wo bisher der rechte gewesen war. Hierbei schob sich die Kavallerie des linken Flügels unter G. d. R. Graf Stampach zwischen die Infanterie des rechten und die des linken Flügels in die Ebene zwischen der Przerovskyhöhe und Poborz ein. Hinter dem linken Kavallerieflügel lagerten auch die 3 Reiter-Regimenter vom rechten Flügel der Reserve. Die Masse der Reserve bildete im Anschluß an den linken Infanterieflügel einen zurückgebogenen Haken auf den Höhen zwischen Poborz und Swojschitz in der bisherigen Front gegen Westen. Nadasdys Korps rückte während der Nacht von Zasmuk hinter der Armee fort nach dem rechten Flügel in eine Aufstellung bei Krzeczhorz. Der dort gelegene Eichbusch und das Dorf wurden gleich Brzistwi und Chozenitz von Kroaten, Poborz und Gradenin mit Grenadier-Kompagnien und einigen Geschützen besetzt. Kroaten standen auch in dem vor der Front der Reserve gelegenen Dorfe Boschitz.

Alle Bewegungen erfolgten bei lautloser Stille, begünstigt durch die helle kurze Juninacht, und waren bei Tagesanbruch ausgeführt. Den Truppen war das Anzünden von Lagerfeuern und das Aufschlagen der Zelte untersagt; sie blieben in voller Gefechtsbereitschaft. Sämmtliche Bagage war am Abend zurückgeschickt worden.

*) Journal der Armee Dauns, Schlachtbericht Dauns an die Kaiserin, Bericht des französischen Kapitän Grafen Morainville, Nr. Arch. Wien.

Der Oesterreichische Feldherr verfügte in 51 Bataillonen, 43 Grenadier-Kompagnien über etwa 35 000 Mann Infanterie, und in 171 Eskadrons über fast 19 000 Reiter und Husaren, zusammen rund 54 000 Mann mit einer schweren Artillerie von etwa 60 Geschützen.*)

III. Kolin.

1. Das Schlachtfeld.

Das Gelände zwischen dem unterhalb Kolin in die Elbe einmündenden Peflobache und der bis Planjan nordwärts fließenden und 600 m südlich dieses Ortes in die Bejrovka fallenden Beczparka bildet eine Hügellandschaft, die sich in nordöstlicher Richtung ganz allmählich nach der Elbe zu verflacht. Etwa in der Mitte zwischen der Linie Radowesnitj — Boschitz und der Elbniederung überschreitet die Kaiserstraße von Planjan bis Kolin die flacheren Stufen dieser Landschaft. Südlich der Straße ragen die Krzeczhorz- und Przerovskyhöhe beherrschend empor. Im Verein mit der weiter östlich gelegenen Höhe 321, deren Nordhang das Dorf Krzeczhorz trägt, bilden diese Erhebungen eine von Ost nach West ziehende, der Kaiserstraße nahezu gleichlaufende Hügelreihe, die durch breite Einsattelungen unterbrochen wird. Der Chozenitz und Brzezan zugewandte Nordhang der Przerovskyhöhe ist etwas steiler, sonst sind die Abfälle durchweg flach geböschet und nach der Kaiserstraße zu von Schluchten durchzogen, in denen die Wege nach dem Höhenzuge als Hohlwege hinaufführen. Truppenbewegungen zwischen der Kaiserstraße und der Dorfreihe Krzeczhorz — Brzistwi — Chozenitz werden durch diese Hohlwege mit ihren oft senkrechten Abstichen sehr erschwert; zur Zeit der Schlacht beeinträchtigte außerdem das hochstehende Getreide die Gangbarkeit.

*) Anhang 16, Anlage 4.

An dem Radowesnitz zugewandten Südosthange der Höhe 321 lag im Jahre 1757 etwa 500 m südlich Krzeczhorz ein jetzt verschwundener Eichenbusch, aus dem eine Anzahl hoher Stämme aufragte. Von den am Nordhange der erwähnten Hügelkette liegenden Ortschaften waren Krzeczhorz, Chozenitz und Brzezan bereits zur Zeit der Schlacht geschlossene Dörfer von 20 bis 30 Häusern. Kutlitz, Brzistwi und Blinka bestanden nur aus wenigen Gebäuden. Die Vertheidigungsfähigkeit gegen Norden wurde bei Krzeczhorz noch durch den Wall einer alten Schwedenschanze, der sich an den Westrand angeschlossen, und durch den ummauerten Kirchhof am Nordende erhöht. Unmittelbar nördlich der Kaiserstraße gewähren muldenartige Einsenkungen Deckung gegen Süden. Einen weiteren Ueberblick gewinnt man hier allein von Höhe 278 südöstlich Koller sowie von der Höhe 252 nördlich Planjan. Von Novemesto umfaßt der Blick den westlichen Theil des beschriebenen Geländes, auch ist von hier die Kirche von Krzeczhorz sichtbar.

Von den Gewässern bildet allein die Beczvarka mit ihrer von vielen Teichen ausgefüllten Thalsohle ein wirkliches Hinderniß. Der Peflobach erschwert erst unterhalb Radowesnitz durch seine steilen Ränder die Bewegung von Truppen, sein Oberlauf von Gr. Loschan ab ist bei trockener Witterung im Hochsommer ein unbedeutendes Rinnsal. Das Gleiche gilt von den übrigen kleinen Wasserläufen mit Einschluß des Blinkabaches.

2. Der Preussische Anmarsch.

Der König rückt
mit der Armee
über
Planjan vor.

Ein dichter Nebel hinderte den König am frühen Morgen des 18ten Juni, den Verbleib des Oesterreichischen Heeres festzustellen. Planjan war noch von Kroaten besetzt, und auf den Höhen jenseits der Beczvarka bei Zabanos gewahrte man einige Husarenposten; östlich Planjan schienen geschlossene Kavallerieabtheilungen zu halten. Der König beschloß, zunächst mit der Armee über Planjan vorzurücken; so mußte er am schnellsten Klarheit erhalten. G. L. v. Tresckow erhielt um 5 Uhr früh Befehl, sich mit 5 Bataillonen und 20 Husaren-

(Eskadrons*) in den Besitz der beherrschenden Höhen nördlich Planjan zu setzen und den Ort vom Feinde zu säubern. Wenige Kanonenschüsse genügten, um die Kroaten aus dem Flecken zu vertreiben, und während Tresckow gegen 6 Uhr die erwähnten Höhen gewann, brach die Armee, treffenweise links abmarschirt, aus dem Lager auf. G. L. v. Zieten mit 35 Eskadrons und 4 Bataillonen**) bildete die Avantgarde. Diese durchschritt Planjan und rückte auf der Kaiserstraße vor; ihr folgte das erste Treffen, während das zweite den Ort nördlich umging, und Tresckow sich links vom zweiten Treffen der Vorbewegung angeschlossen. Auch Prinz Franz von Braunschweig rückte von Kaurzim der Armee nach, und nur das Grenadier-Bataillon Manteuffel blieb zur Bedeckung der Bagage dort zurück. Es waren im Ganzen 32 Bataillone,***) 116 Eskadrons, etwa 19 000 Mann Infanterie, 14 000 Reiter, zusammen 33 000 Mann †) mit 28 schweren Geschützen, die auf und nördlich der Heerstraße vorrückten. Die Preußen waren demnach den Oesterreichern an Reiterei nicht allzu unterlegen, an Infanterie aber weit schwächer, während ihre schwere Artillerie kaum halb so stark war als die feindliche.

Die aus Planjan vertriebenen Kroatenabtheilungen hatten die Kaiserstraße freigegeben und sich Bezvarka aufwärts an ihre Armee herangezogen, nur die Husaren-Brigade Baboczay hielt noch an der Kaiserstraße nördlich Blika. Als Zieten gegen sie die Husaren-Regimenter der Avantgarde entwickelte, wich sie in der Richtung auf Kolin aus und wurde nördlich Brzistwi von Nádasdy aufgenommen, der mit der Masse seiner Husaren sowie den 1000 kommandirten Deutschen Reitern unter dem G. M. Grafen Starhemberg in zwei Treffen mit großen Zwischenräumen zu beiden Seiten der Kaiserstraße Aufstellung genommen hatte.

*) Gren. Bat. Finck, Walbow, Nymshöfsty, Inf. Regt. Wied, 10 Esk. Wartenberg, 5 Esk. Székely, 5 Esk. Seydlitz-Husaren.

**) Inf. Regtr. Münchow und Schulze, Drag. Regt. Stechow, Hus. Regtr. Zieten, Werner und Puttkamer.

***) Anhang 17.

†) Anhang 18.

Der König hatte, sobald der Nebel gefallen war, vergeblich versucht, vom Kirchturme von Planjan einen weiteren Ueberblick zu gewinnen. Erst nachdem Novemesto durchritten war, gewann er vom Obergeschoß des Wirthshauses zur Goldnen Sonne (Slati Slunce) unweit vom Ostausgang des Ortes einen ersten Einblick in die feindliche Stellung.*) Sie schien sich mit dem rechten Flügel auf der Przerovskyhöhe gegenüber Chozenitz zu befinden. Man konnte mit dem Glase deutlich die Oesterreichische Infanterie auf den Anhöhen hinter Boborz, die starke Besetzung der Przerovskyhöhe mit Infanterie und Artillerie und die Anhäufung einer großen Reitermasse in der feindlichen Mitte wahrnehmen. Die Kaiserliche Infanterie stand unter Gewehr, die Reiter waren aufgefessen. Offenbar war der Gegner gesonnen, in dieser Stellung einem Angriffe Stand zu halten, und damit bot sich dem Könige die Gelegenheit, die gewollte Waffenentscheidung noch heute herbeizuführen.

Er ließ die Infanterie der Avantgarde bei Slati Slunce halten und das Gros der Armee, dessen Kolonnen sich beim Ueberschreiten des Bejrovkabaches sehr verlängert hatten, auf die Avantgarde aufschließen. Die Infanterie legte die Gewehre nieder, die Kavallerie saß ab. Die drei Grenadier-Bataillone des Prinzen Franz von Braunschweig wurden während dieses Halts an der Armee vorüber bis zu deren Spitze vorgezogen. Um die Raft der Armee zu decken, ging Zieten, durch die bisher Tresckow unterstellt gewesenen Husaren auf 55 Eskadrons verstärkt, über den Grund westlich Braditz eine Strecke entwickelt vor und veranlaßte dadurch Radasdy, bis nördlich Krzeczhorz zurückzuweichen.

3. Die Schlacht bei Kolin am 18ten Juni 1757.

Es war 10 Uhr vorüber. Schon jetzt lag sengende Gluth über den Fluren. Die Truppen hatten nach kurzer Nachtruhe in vier- bis fünfständigem beschwerlichem Marsche, der zum Theil durch hohes Korn ging, etwa 15 km zurückgelegt. Mannschaften und Pferde

*) Anhang 19.

zeigten sich erschöpft. Sollten sie mit frischen Kräften an den Feind gelangen, so bedurften sie dringend einiger Ruhe. Sie konnte ihnen hier, obwohl man sich unter den Augen des Gegners befand, ohne Gefahr gewährt werden, denn der Feind hing wie festgebannt an seiner Höhenstellung, kaum daß sich einzelne Patrouillen im nahen Bereich der Preußen zeigten.*)

Der König benutzte diesen Halt, um sich durch den mit der Gegend vertrauten Herzog von Bevern sowie die Offiziere von dessen Stabe über das Gelände unterrichten zu lassen, und betrachtete eingehend die feindliche Stellung. Sich ihr mehr zu nähern, hinderten die vor den Dörfern im Korn versteckt liegenden Kroaten. Hatte der König einen Angriff gegen die jetzige linke Flanke Dams über die Teichniederung der Beczvarka hinweg schon gestern als unausführbar erkannt, so verbot sich auch ein Vorgehen gegen die neue starke feindliche Front, besonders im Hinblick auf die Schwäche der Preussischen Infanterie. So blieb nur übrig, den rechten Oesterreichischen Flügel anzufallen. Gelang es, nach dem Schlachtengrundsatz des Königs gegen diesen die Hauptkraft der Armee unter Verfassung des rechten Flügels anzuhäufen und in dem Gelände zwischen Krzeczhorz und Kolin—Radowesnitz die Masse der Reiterei zur Thätigkeit zu bringen, so schien der Erfolg gewiß. So durfte der König auch hoffen, seine Truppen der Wirkung der feindlichen Artillerie mehr zu entziehen.

Sobald dieser Entschluß in ihm gereift war, beschied der König die Generale in das von ihm benutzte Zimmer im oberen Stockwerk der „Goldnen Sonne“ zum Empfang des Angriffsbefehls. Dieser bestimmte in seinen Grundzügen:**)

Die Armee greift den feindlichen rechten Flügel an.

G. L. v. Zieten mit den 50 Husaren-Eskadrons wirft Radasdy und deckt dem Infanterieangriff die linke Flanke.

Angriffsbefehl
des Königs.

*) Ein Rittmeister vom Kürassier-Regiment Gelhay wurde in nächster Nähe von Slati Slunce von den Ordonnanzhusaren des Königs gefangen genommen.

***) Anhang 20.

G. M. v. Hülsen folgt Zieten mit der Avantgarde,*) nimmt Krzeczhorz und wendet sich dann gegen des Feindes rechte Flanke.

Die Armee folgt Hülsen auf 1000 Schritt, treffenweise links abmarschirt, und schwenkt in der Linie Braditz—Eichbusch südlich Krzeczhorz rechts ein. Im Vorgehen zieht sich Alles links. Fürst Moritz unterstützt mit dem linken Flügel den Angriff Hülsens, der Herzog von Bevern sorgt dafür, daß der rechte Flügel versagt bleibt.

G. L. v. Penavaire hält sich mit 30 Eskadrons auf dem linken Flügel zum Eingreifen bereit. Zur Reserve bleiben 15 Eskadrons unter G. M. v. Krosigk hinter dem linken Flügel**). G. M. Baron Schönau deckt mit 16 Eskadrons den rechten Flügel.

Würden diese Anordnungen des Königs genau befolgt, so mußte sich ein Angriff vom linken Flügel aus ergeben, bei dem die Infanterie von südlich Krzeczhorz hinter Brzistwi fort bis nach Braditz zurückreichte, während eine Masse von 100 auf dem linken Flügel vereinigter Eskadrons bereitstand, gegen die rechte Flanke der feindlichen Infanterie südlich Krzeczhorz einzugreifen. Der König wies den Generalen die in Betracht kommenden Punkte im Gelände und fragte dann nochmals, ob er verstanden sei. Als dies bejaht wurde,***) entließ er die Generale zu ihren Truppen.

Der Vormarsch der Preussischen Armee über Planjan und das Halten ihrer Tete in der Gegend von Novemesto konnten von der Przerovskihöhe vollständig eingesehen werden. Der Oesterreichische Feldherr, gleich seinem Gefolge zu Fuß, spähte von dort aus unausgesetzt nach dem Feinde. Seine Infanterie ruhte jetzt mit dem Gewehr in der Hand, die Reiter waren abgeseffen. Sobald mit der Anhäufung der Preussischen Truppen vor der Mitte des

Die Oesterreicher verstärken ihren rechten Flügel, die Preussische Armee tritt zum Angriff an.

*) Gren. Bat. Wangenheim, Möllendorff, Kahlben, Inf. Regtr. Münchow und Schulze, Drag. Regt. Stechow, 6 schwere Geschütze.

***) Diese neue Reserve bestand aus den Kür. Regtrn. Prinz von Preußen und Nochow, die im ersten Treffen des linken Kavallerieflügels durch die vom rechten Flügel herangezogenen Kür. Regtr. Kyau und Krodow ersetzt wurden, ferner aus dem Drag. Regt. Normann vom rechten Flügel. Anhang 21.

***) Bericht des Pagen v. Putliz, Kr. Arch. GStb.

Kaiserlichen Heeres jede Gefahr für die linke Flanke schwand, zog der Feldmarschall die Reserve unter dem F. B. M. Grafen Colloredo nach dem Südhang der Przerovskyhöhe, wo sie um Mittag eine Bereitschaftsstellung hinter dem zweiten Treffen des rechten Infanterieflügels einnahm. In lebhafter Spannung sahen die Oesterreichischen Führer den weiteren Maßnahmen des Feindes entgegen. Der unerwartet lange Halt der Preussischen Armee an der Kaiserstraße erregte Befremden. Dann neigte zu der Ansicht, der König werde seine Mitte angreifen, hier und da wurde auch die Meinung laut, der Gegner habe für heute auf den Angriff verzichtet, und man erwog bereits die für den Fall eines feindlichen Rückzuges zu ergreifenden Maßnahmen.

Schon naht sich die Mittagsstunde ihrem Ende, da wird es plötzlich drüben an der Kaiserstraße lebendig. Wie mit einem Schlage blitzen Tausende von Bajonetten in der Sonne auf: die Preußen setzen ihren Marsch in mehreren Kolonnen in östlicher Richtung fort. Das herrliche kriegerische Schauspiel dieses trefflich geordneten Heereszuges erregt die höchste Bewunderung der Kaiserlichen,*) doch jetzt gilt es für sie, keine Zeit zu verlieren. Der Stab des Feldherrn eilt zu den Pferden, die Adjutanten fliegen nach allen Richtungen, die Infanterie erhebt sich, die Reiterei sitzt auf.

Des Königs Weitermarsch machte einen besseren Schutz der rechten Flanke nöthig. Colloredeos Truppen setzten sich aufs Neue in Marsch, und seine Infanterie unter dem F. M. L. Grafen Wied gewann im Geschwindschritt den Osthang der Krzeczhorzhöhe (333) zwischen dem Eichbusch und der Przerovskyhöhe. Dorthin abzurücken, erhielt jetzt auch die Infanterie-Division Sincere vom linken Flügel Befehl. Die Kavallerie der Reserve schloß sich dem rechten Kavallerieflügel an.**)

*) Tagebuch des Prinzen de Ligne während der Feldzüge 1757 bis 1760, I. 10.

***) Sächs. Karabiniergarde, Kür. Regt. Birkenfeld und Drag. Regt. Württemberg. Auch das Kür. Regt. Serbelloni wurde vom linken Kavallerieflügel hierher gezogen. Dafür blieb die Brigade Castiglione von der Reserve (Kür. Regt. O'Donell, Drag. Regt. Jung-Modena) beim linken Flügel.

herbei und ließ die Kroatenbesatzung im Dorfe Krzeczhorz und im Eichbusch verstärken sowie eine schwere Batterie von zwölf Geschützen südwestlich des Dorfes auffahren. An Nadasdy erging der Befehl, vor dem Anmarsch der Preußen in das Gelände zwischen dem Eichbusch und Radowesnitz auszuweichen und die drei Sächsischen Chevauleger-Regimenter, die bisher zwischen dem Eichbusch und der Krzeczhorz-Höhe gehalten hatten, nebst den 1000 Deutschen Reitern südwestlich des Eichbusches zur unmittelbaren Unterstützung der Infanterie des F. M. L. Grafen Wied bereitzustellen. Diese bildete jetzt auf dem Nordosthang der Krzeczhorzhöhe eine Flanke zur Hauptstellung und lehnte ihren rechten Flügel an den Eichbusch. Auch die Infanterie des ersten Treffens zog sich noch mehr rechts, so daß die Oesterreichische Front nun in einer gebogenen Linie vom Eichbusch über die Krzeczhorz- und Przerovskyhöhe nach den Erhebungen nordöstlich Gradenin lief, bis zu denen der linke Flügel vorrückte. Die Gefechtslinie folgte überall den nördlichen Hängen, auf denen die zahlreichen schweren Geschütze vor der Front des ersten Treffens vertheilt wurden.

Die Preussische Armee hatte um 1 Uhr die Bewegung wieder angetreten. Den 50 Husaren-Eskadrons Zietens folgten auf und neben der Kaiserstraße die 3 Grenadier-Bataillone Hülsens, dann die ihm zugetheilten 6 schweren Geschütze, diesen weitere 4 Bataillone, endlich die 5 Eskadrons Stechow-Drögoner. Das erste Treffen der Armee, 20 Eskadrons Kürassiere unter G. L. v. Penavaire, 14 Bataillone und hinter diesen 11 Eskadrons des rechten Flügels unter G. M. Baron Schönaid, bildeten auf der Kaiserstraße die erste Kolonne. Links von ihr setzten sich unmittelbar nördlich der Straße in gleicher Höhe mit der Spitze der Infanterie dieser ersten Kolonne die 3 Grenadier-Bataillone der Flanke in Bewegung. Das zweite Treffen bildete eine weitere Kolonne links der ersten. In gleicher Höhe mit der Kavallerie der ersten Kolonne befanden sich die 10 Drögoner-Eskadrons der Brigade Normann, dann folgten mit erweiterten der Gesammtlänge der Infanterie der ersten Kolonne entsprechenden Abständen 8 Bataillone, hinter diesen die 5 Eskadrons

Meinicke-Drägoner. Als dritte Kolonne marschirten unter G. M. v. Krosigk 15 Eskadrons als Reserve des linken Flügels in gleicher Höhe mit dessen Reiterei.

Als die Preußische Avantgarde den von Brzistwi nach der großen Straße führenden Weg überschritt, eröffnete die Oesterreichische Batterie südwestlich Krzeczhorz das Feuer. Bei der weiten Entfernung blieb es ziemlich unwirksam, auch gelangte Hülsen bald in den Schutz des schluchtdurchsetzten Hanges nördlich des Dorfes, wo er seinen Aufmarsch vollzog. Die 3 Grenadier-Bataillone bildeten das erste, die beiden Infanterie-Regimenter rechts und links überragend das zweite Treffen. Die 6 schweren Geschütze fuhren auf dem rechten Flügel des ersten Treffens auf und eröffneten das Feuer auf die Kroaten in Krzeczhorz und der Schwedenschanze westlich des Dorfes. Die Stechow-Drägoner setzten sich hinter die Infanterie. Da Nadasdy ohne Kampf in das Gelände östlich Krzeczhorz zurückgewichen war, ließ Zieten sein Regiment zur unmittelbaren Deckung der rechten, die Wartenberg-Husaren zur Deckung der linken Flanke Hülsens, 5 Eskadrons Seydlitz-Husaren hinter den Stechow-Drägonern zurück, während er selbst mit den übrigen 25 Husaren-Eskadrons zur weiteren Beobachtung Nadasdys das Vorgehen nördlich Kutlitz fortsetzte.

Um 2 Uhr nachmittags war der Aufmarsch der Avantgarde beendet, und sie schritt mit klingendem Spiel zum Angriff auf Krzeczhorz. Die Geländefalten, die Hülsens Bataillonen bisher Deckung gewährt hatten, erwiesen sich jetzt ihrem Vorgehen hinderlich. In der Front traf die Angreifer alsbald das Kartätschfeuer der leichten Geschütze in der Schwedenschanze und das Gewehrfeuer der hier und auf dem Kirchhofe gedeckt liegenden Kroaten; bald rissen auch die Kugeln der schweren Batterie südwestlich des Dorfes empfindliche Lücken, während die Geschosse einer großen am Hange der Krzeczhorzhöhe (333) südlich Brzistwi stehenden Batterie sich gegen den rechten Flügel richteten. Die Preußen blieben trotzdem in unausgesetztem Vorgehen.

Inzwischen war die Kavallerie des Gros bis nördlich Brzistwi

Hülsen nimmt
Krzeczhorz,
Zieten wirft
Nadasdy hinter
den Radowes-
niger Grund
zurück.

vorgedrückt, und Penavaire ließ auf Befehl des Königs seine 4 Regimenter an der Kaiserstraße östlich des von diesem Dorfe herabkommenden Weges einschwenken und halten, während die Brigaden Normann und Krosigk zwischen der Straße und der Höhe 278 im Marsch blieben und dann östlich Kutlitz hinter den Husaren Zieten aufmarschirten. Dieser zog jetzt auch die anfangs bei der Infanterie Hülsens verbliebene Kavallerie an sich, so daß er zur Linken der fechtenden Avantgarde östlich Kutlitz eine Masse von 80 Eskadrons unter seinem Befehl vereinigte.

Das von Krzeczhorz herübertönende lebhafteste Feuer veranlaßte den König, Hülsen die 3 Grenadier-Bataillone der linken Flanke zur Unterstützung nachzusenden. Um ihnen den nöthigen Vorsprung zu lassen, hielt die Armee, deren Infanterie bei Braditz stehen in der befohlenen Richtung auf den Eichbusch von der großen Straße abgelenkt war. Da die Grenadiere die Marschrichtung nördlich an Brzistwi vorüber gerade auf das Südende von Krzeczhorz zu nahmen, so küßten sie durch das feindliche Geschützfeuer bereits über 100 Mann ein, bevor sie Hülsen erreichten. Dieser hatte inzwischen den Kirchhof von Krzeczhorz erstürmt und das Dorf, das gleich Kutlitz in Flammen aufging, von den Kroaten gesäubert. In unaufhaltsamem Vordringen war seine brave Infanterie sodann in die Batterie am oberen Ende des Dorfes eingedrungen und hatte 7 Kanonen erbeutet. Vergeblich versuchten die vorgeschobenen Oesterreichischen Truppen, den Preußen die Entwicklung am Südrande des Dorfes zu wehren. Hülsen zog das anfangs an der Kirche von Krzeczhorz zurückgelassene Regiment Münchow auf den rechten Flügel seiner Gefechtslinie vor, während das Grenadier-Bataillon Wangenheim sich gegen den Eichbusch wendete, zu dessen Besatzung sich jetzt noch die aus Krzeczhorz vertriebenen Kroaten gesellten.

Um dieselbe Zeit, da Krzeczhorz dem entschlossenen Angriff Hülsens zum Opfer fiel, hatte sich Zieten, nachdem auch die Kavalleriebrigaden Normann und Krosigk östlich Kutlitz eingetroffen waren, mit seinen 80 Eskadrons auf die ihm gegenüber haltenden Husaren

Nádasbys geworfen und sie nach einem hitzigen Gefecht über den Radowesnitzer Grund zurückgetrieben. Als aber die Preussischen Reiter sich anschickten, über diesen zu folgen, schlug lebhaftes Kartätsch- und Gewehrfeuer vom Eichbusch aus in ihre rechte Flanke und veranlaßte sie, wieder bis in die Höhe von Kuttirz zurückzugehen. Auf der anderen Seite des Busches sah sich Hülsen gleichfalls durch das Feuer von dort belästigt. Er ließ daher die ihm zur Verstärkung nachgesandten Bataillone in die der Division Wied gegenüberstehende Front seiner Infanterie einrücken, während er den Grenadier-Bataillonen Möllendorff und Wangenheim den Befehl erteilte, den Eichbusch vom Feinde zu säubern. Die beiden Bataillone zählten zusammen nur noch etwa 500 Mann, doch ihr entschlossener Bajonettangriff zwang die Kroaten, den nördlichen Theil des Waldstücks nach kurzer Gegenwehr zu räumen.

Gegen 3 Uhr nachmittags waren also die Husaren Nádasbys über den Radowesnitzer Grund zurückgedrängt, und Hülsen schien eine Flügelanlehnung gewonnen zu haben. Aber auf Oesterreichischer Seite waren bedeutende Verstärkungen im Anmarsch nach dem bedrohten Flügel. Die Division Sincere näherte sich und verlängerte die Front der Division Andlau nach rechts. Dann hatte ferner, als der Angriff auf Krzeczhorz deutlich erkennbar wurde, die Division Starhemberg hierher in Marsch gesetzt, um hinter Wieds Infanterie ein zweites Treffen zu bilden. G. d. K. Graf Serbelloni nahm mit vier Kavallerie-Regimentern*) südlich des Eichbusches in der Nähe Nádasbys Aufstellung. Alles hing jetzt davon ab, daß Tresckow mit dem linken Infanterieflügel der Armee so bald wie möglich den Anschluß an Hülsens Bataillone gewann, um mit ihnen vereint in die feindliche Stellung zwischen dem Eichbusch und Chozenitz einzubrechen, ehe sie zu stark wurde.

Für das Preussische Gros war es also Zeit geworden, wieder anzutreten. Der König, dem linken Infanterieflügel etwas voraus,

Das Preussische
Gros stellt
die Linie her.

*) Kür. Regtr. Serbelloni, Portugal, Schmerzing, Drag. Regt. Ligne, bisher zweites Treffen des rechten Kavallerieflügels.

beobachtete die Fortschritte der Avantgarde scharf. Ihn durfte das Bewußtsein beherrschen, durch die denkbar klarste Befehls-ertheilung jedem Unterführer die ihm zufallende Rolle deutlich vor-gezeichnet zu haben, und die von der Avantgarde einlaufenden günstigen Meldungen mußten ihm wie glückverheißende Vorboten eines Sieges von unermesslicher Tragweite erscheinen. Schon schlug nahe vor seinem Pferde eine Kanonentugel ein, und das feindliche Artilleriefeuer, das kurz vorher den Hülsen als Verstärkung nach-gesandten Grenadier-Bataillonen übel mitgespielt hatte, richtete sich jetzt gegen die vordersten Bataillone des Preussischen Gros.

Fürst Moritz von Anhalt erbat vom Könige die Erlaubniß, die Linie herzustellen, damit die feindlichen Kollschüsse in der Kolonne nicht unnöthige Verheerungen anrichteten. Eine Fortsetzung des Flankenmarsches bis an den Eichbusch erschien bei den raschen Er-folgen der Avantgarde als unnöthiger, ja gefährlicher Zeitverlust; genug, wenn der Anschluß an Hülsens rechten Flügel durch Links-ziehen der entwickelten Linie hergestellt wurde. Kaum hatte der König die Genehmigung erteilt, und die Linie war eingeschwenkt, als sich in den Donner des feindlichen Geschützes der Lärm eines nördlich Chozenitz entbrannten Infanteriegefehchts mischte. Zu seinem Staunen bemerkt der König, daß Theile seiner Mitte im Vorgehen auf Chozenitz begriffen sind; zugleich aber nehmen auch Abtheilungen des linken Flügels, der nun antritt, und in den jetzt das feindliche Artilleriefeuer mit steigender Wirkung einschlägt, unwillkürlich die Richtung westlich Brzistwi gradeaus gegen die feindliche Front. Der König sieht plötzlich den Erfolg des Tages auf das Höchste gefährdet, er jagt herbei und macht den Fürsten Moritz in heftiger Weise dafür verantwortlich, daß die Linie sich weiter scharf halblinks ziehe. Dann sprengt er zur Mitte, in der Hoffnung, das Vorgehen auf Chozenitz noch zum Stehen bringen zu können.*)

Die Bataillone der Mitte waren, als sie nördlich Chozenitz in Kolonne hielten, durch das Feuer der nördlich des Dorfes im

*) Oeuvres IV, 129.

Korn versteckt liegenden Kroaten belästigt worden. Der Flügeladjutant v. Barenne, mit Ueberbringung eines Befehls des Königs nach dem rechten Flügel betraut, hatte im Vorüberreiten zum G. M. v. Manstein geäußert, man müsse die vor dem Dorfe eingenisteten Kroaten vertreiben. Manstein, der glauben mochte, daß die Worte des Flügeladjutanten die Willensmeinung des Königs wiedergäben, veranlaßte hierauf das zu der vor ihm befindlichen Brigade Pannwitz gehörende II. Bataillon Bornstedt, Front zu schwenken und aus der Kolonne heraus gegen Chozenitz vorzugehen. Das folgende I. Bataillon Bornstedt und das Regiment Manteuffel, angewiesen, sich nach links zu richten, folgten der Bewegung, und da unmittelbar darauf Fürst Moritz den linken Flügel einschwenken ließ, so schloß sich auch das I. Bataillon Anhalt an. Nur dem thätigen Eingreifen des Herzogs von Bevern war es zu danken, daß wenigstens die Bataillone weiter rechts noch aus dem Bereich des feindlichen Feuers zurückgehalten wurden. Der König fand, als er nördlich Chozenitz eintraf, die Vorbewegung dorthin schon zu weit gediehen, als daß er sie noch hätte abstellen können; er mußte die Dinge hier ihren Lauf nehmen lassen. Um die breiten Lücken, die infolge dieser Abweichungen von dem gegebenen Angriffsbefehl im ersten Treffen entstanden waren, zu schließen, mußten jetzt die 4 Bataillone der Brigade Ingersleben aus dem zweiten Treffen vorgezogen werden,*) so daß nur die 4 Bataillone der Brigade Puttkamer hinter dem rechten Flügel im zweiten Treffen blieben. Der König fügte sich in das Unvermeidliche, er begab sich wieder zum linken Flügel, und als wollte er die eigene Person in die Wagschale des Sieges werfen, um die Schwäche seiner dünnen Gefechtslinie auszugleichen, zog er den Degen und führte seine Bataillone persönlich den feindlichen Feuereschlünden entgegen. Das fortgesetzte Linksziehen im hohen Korn auf dem von Hohlwegen durchzogenen glacisartig abgeböschten Hange unter dem kreuzenden Geschützfeuer des Feindes

*) Die Reihenfolge der Regimenter vom linken Flügel war jetzt: Alt-Bevern, Wied, Hülßen, Prinz Heinrich, II. Anhalt.

stellt an die Truppen fast unmögliche Anforderungen, aber diese Infanterie zeigt sich ihnen gewachsen. Immer wieder schließt sie ihre gelichteten Reihen, und weiter zieht sie die blutige Bahn, die ihr des Königs Degen weist. *)

Hülsen und
Tresckow
gewinnen die
Arzeczhorz-
höhe.

Sobald sich der linke Flügel der Armee näherte, trat G. M. v. Hülsen wieder an. Sein Angriff, wirksam unterstützt durch die nach der Einnahme von Arzeczhorz aus ihrer ersten Feuerstellung weiter vorgegangene schwere Artillerie, **) bringt die Infanterie Wieds zum Weichen. Zahlreiche Flüchtlinge dieser schon bei Prag geschlagenen Regimenter suchen hinter der feindlichen Höhenstellung Schutz vor dem mörderischen Feuer, abfahrende Artillerie rettet ihre Geschütze über die Schlucht südlich der Przerovskyhöhe. Auch die starke auf dem Oesterreichischen rechten Flügel vereinigte Kavallerie beginnt unruhig zu werden. ***)

Zugleich naht der Angriff des Preussischen Gros. Als Tresckows 9 Bataillone herankommen, schwenkt das vor ihnen befindliche erste Kavallerietreffen des Oesterreichischen rechten Flügels fehr, macht die Front der mittlerweile hier eingetroffenen Infanterie-Division Sincere frei, †) und das Salvenfeuer der Regimenter Deutschmeister, Baden-Baden und Botta schlägt den Preußen entgegen. D. v. Herwarth vom Regiment Wied fällt, von einer Kartätschkugel getroffen, schon sind zahlreiche Offiziere außer Gefecht, und einen Augenblick stützen die Preussischen Bataillone, dann aber erwidern

*) Anhang 22.

**) Ueber den Platz der Preussischen schweren Artillerie beim Anmarsche und in der Schlacht enthalten die Quellen, abgesehen von den Geschützen Hülsens, keinerlei brauchbare Angaben. Es ist nach der Gefechtslage sehr wahrscheinlich, daß noch weitere schwere Artillerie auf dem Preussischen linken Flügel eingesetzt worden ist. Wäre die Masse der Preussischen Artillerie weiter rückwärts an der Kaiserstraße geblieben, so hätte sie von dort kaum Wirkung gehabt. Auch ließe sich der Preussische Verlust an schwerem Geschütz dann nicht erklären, da die Artillerie aus einer rückwärtigen Aufstellung rechtzeitig abzufahren vermocht hätte.

***) Gefechtsbericht des D. L. v. Bencendorff, Kommandeurs des Sächs. Chev. Regts. Prinz Karl, Arch. Dresden. Bericht des französischen Kapitän Grafen Marainville, Arch. Wien.

†) Anhang 23.

sie das Feuer der Oesterreicher kräftig, auch die Division Sincere weicht, und die große Oesterreichische Batterie auf der Krzeczhorz-Höhe, gegen die sich zugleich der rechte Flügel Hülfens gewandt hat, fällt in die Hände der stürmenden Truppen. Das Regiment Prinz Heinrich zeichnet zahlreiche feindliche Geschütze mit dem Namen seines hohen Chefs. Ein Theil der eroberten Kanonen wird umgedreht und auf die Weichenden gerichtet. Die Verwirrung pflanzt sich bereits nach der Oesterreichischen Mitte fort. Das dritte und vierte Glied der nächsten Kompagnien des Regiments Erzherzog Karl macht rechtsumkehrt, um einen Rückenangriff der verfolgenden Preußen abzuwehren.*)

Wie der Kaiserliche Feldherr seinen rechten Flügel in schwerer Bedrängniß sieht, beginnt er fast schon am Siege zu verzweifeln, und um 4 Uhr nachmittags scheint es, als solle dieser den Preußen zufallen.**)

Doch ihn nachhaltig zu behaupten, war ihre Infanterie zu schwach.***) War es ihr in heldenmüthigem Ringen gelungen, den rechten feindlichen Flügel zurückzuwerfen, so hatte ihre dünne Linie gegen die starke, von Artillerie gekrönte Höhenstellung der Oesterreichischen Mitte nichts auszurichten vermocht.

G. M. v. Manstein hatte sich nicht damit begnügt, die Kroaten aus Chozeniß zu vertreiben, sondern die Regimenter Manteuffel, Bornstedt und das I. Bataillon des Regiments Anhalt weiter gegen die Przerovskyhöhe vorgehen lassen. Mit diesen schwachen Kräften war er völlig außer Stande, etwas Wirkfames auszurichten, auch der größte Heldennuth mußte hier erlahmen. Wiederholte Versuche, die Anhöhe zu ersteigen, scheiterten, und es entspann sich ein stehendes Feuergefecht, in dem sich die Preußen nur mit äußerster Mühe am Fuß der Höhe behaupteten.

Nunmehr aber nahte auch auf dem linken Preußischen Flügel das Verhängniß.

*) (Cogniazso), Geständnisse eines Oesterreichischen Veterans, II, 355.

***) Anhang 24.

***) In seiner Geschichte des Siebenjährigen Krieges (Oeuvres IX, 129) sagt der König: „si l'on avait pu lui (Hülfen) fournir quatre bataillons frais, la bataille était gagnée“

Der Angriff der
Preußischen
Mitte scheitert.

Plan 5 B

Zusammenbruch
des linken
Flügels.
Reiterkämpfe.

Da Zieten auf Kutlitz zurückgegangen war, Hülßen sich rechts gegen die große Oesterreichische Batterie wandte, so hatte der äußerste rechte Flügel der Kaiserlichen wieder Luft bekommen. Die Division Wied war von der jetzt eingetroffenen Division Starhemberg aufgenommen worden. Diese frischen Truppen vertrieben die beiden schwachen Preussischen Grenadier-Bataillone nach hartnäckigem Gefecht aus dem Eichbusch und warfen deren Trümmer nach Krzeczhorz hinein, und da Hülßen über keine Reserve mehr verfügte, blieb der Busch von nun an in den Händen der Oesterreicher. Damit hatten diese wieder einen Stützpunkt für ihre rechte Flanke gewonnen. Die siegreichen Bataillone Hülßens und Tresckows auf der Krzeczhorz-Höhe waren mit Umfassung ihrer linken Flanke bedroht, und da keine weitere Preussische Infanterie vorhanden war, konnte jetzt nur ein groß angelegter Reiterangriff verhüten, daß sie um die Frucht ihrer Anstrengungen gebracht wurden. Hierzu mußte die starke auf dem feindlichen rechten Flügel angehäuften Reiterei aus dem Felde geschlagen werden. Zwar wies Zieten nochmals den Versuch Nadasdys, über den Radowesnitzer Grund vorzubringen, zurück, aber wiederum wurde das Flankenfeuer aus dem Eichbusch für ihn der Anlaß, von einer Ausbeutung seines Erfolges Abstand zu nehmen.

Einen Versuch Serbellonis, mit seinen südlich des Eichbuschs haltenden Regimentern*) in nordwestlicher Richtung an diesem vorbei gegen Hülßens linke Flanke und Rücken vorzubringen, vereitelte vorerst die Preussische Kavallerie. G. L. v. Penavaire hätte, wenn er dem Verlaufe des Gefechts gefolgt und hinter der stürmenden Infanterie dicht auf geblieben wäre, den Sieg vollenden können, aber es bedurfte eines ausdrücklichen Befehls des Königs, ihn zum Eingreifen zu veranlassen. Der General konnte von seinem Standpunkt an der Kaiserstraße den Gang des Gefechts bei Chozeniß nicht übersehen. Er mochte glauben, wenn er den Umweg westlich um Brzistwi herum wählte, überraschender auftreten zu können, als wenn er geradeaus durch die Zwischenräume der vor ihm im Gefecht

*) S. 75 Anm. *)

stehenden Infanterie attackirte.*) Indem er den weiteren Weg wählte, fanden seine Kürassiere in den Hohlwegen bei Brzistwi ein schwieriges Hinderniß, bei dessen Ueberschreitung sie von der Przerovskyhöhe noch heftiges Artilleriefeuer erhielten. So kamen die Regimenter theils gar nicht zum Aufmarsch, theils ritten sie nicht in der besten Ordnung an. Dennoch wurde die erste Linie der in zwei Treffen im Trabe vorgehenden Reiter Serbellonis auf die zweite geworfen und auch diese in Unordnung gebracht. Serbelloni selbst wurde verwundet. In der Verfolgung erhielten die Preussischen Reiter dann aber in ihrer linken Flanke Feuer aus dem jetzt wieder stark besetzten Eichbusch. Die vordersten Schwadronen stuzen, machen kehrt und bringen die soeben erst aus den Hohlwegen entwickelten hinteren Staffeln in Verwirrung, schließlich wälzt sich die ganze Reitermasse, obwohl nicht verfolgt, in voller Auflösung östlich Brzistwi vorüber der Kaiserstraße zu.

Als der König die Kürassiere Penavaires einzusetzen beschloß, hatte er gleichzeitig seine Reiterreserve, die Brigade Krosigk, von Kutlitz heranziehen lassen. In schnellem Ritte war diese dem Brennpunkte des Gefechts zugeeilt, an der Spitze die Kochow-Kürassiere, deren Führer D. v. Seydlitz, als er nördlich Krzeczhorz eintraf, mit raschem Blick die Dringlichkeit der Lage erkannte.***) Er läßt aufmarschiren und reitet an. Ohne das Eintreffen des noch zurück befindlichen Regiments Prinz von Preußen abzuwarten, führt der Brigadefeldkommandeur links von den Kürassieren die Normann-Dragoner zur Attacke, und so gehen die beiden Regimenter zwischen Brzistwi und der Schwedenschanze hindurch an den weichenden Reitern Penavaires vorüber geradeaus der mittlerweile neu geordneten und Hülsens Bataillone mit Umfassung bedrohenden Division Wied entgegen.

*) Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schwedenschanze mit ein Beweggrund für diesen Umweg gewesen ist, obgleich sie sich jetzt nur unmittelbar am Nordeingange von Krzeczhorz als wallartige Erhebung darstellt, auch Krosigk über den westlichen Theil der alten Schanze hinweg attackirt haben muß.

**) Seydlitz wurde für die Schlacht zum G. M. befördert und erhielt den Orden Pour le mérite.

Welle auf Welle brausen die Schwadronen über das zerstampfte Korn, theils durchreiten sie die Zwischenräume der gelichteten Preussischen Infanterie, theils greifen sie um deren linken Flügel herum, dann sucht sich jede ihr Attackenziel. Die Regimenter Los Rios und Salm ergreifen vor den Normann-Dragonern die Flucht, das Regiment Platz wird zusammengehauen und blüht 5 Fahnen ein. G. M. v. Krosigk sinkt tödlich getroffen vom Pferde, aber die Dragoner stürmen weiter. Gleichzeitig ist der Einbruch der Kürassiere erfolgt. Es ist, als beherrsche der unvergleichliche Reiterführer, dem sie folgen, die 600 Pferde des Regiments Rochow gleich dem edlen Thiere, das ihn selber trägt. Sein Anblick spornt die Reiter zur höchsten Verwegenheit an. Sie kennen kein Bodenhinderniß, sie misachten das feindliche Feuer und in gewaltigem Anprall stürzen sie sich auf den Feind. Das Ungarische Infanterie-Regiment Haller im zweiten feindlichen Treffen will sich vergeblich mit dem Säbel in der Faust der Kürassiere erwehren. Die Sächsischen Garde-Karabiniers und die Savoyen-Dragoner eilen ihrer fliehenden Infanterie zu Hülfe. Sie werden mitgerissen; P. L. v. Barfuß von den Normann-Dragonern erobert eine Standarte des Karabinier-Regiments.*) Aber in dem wilden Getümmel löst sich auch bei den Preussischen Reitern die Ordnung, der Athem der Pferde versagt, und jetzt wirft sich D. L. v. Benckendorff mit dem Sächsischen Chevauleger-Regiment Prinz Karl auf die Preussischen Schwadronen. Die beiden anderen Sächsischen Chevauleger-Regimenter, Prinz Albrecht und Graf Brühl, die 1000 Deutschen Reiter Starhembergs, sowie das Dragoner-Regiment Ligne folgen seinem Beispiel. Wohl werden die Preussischen Eskadrons rasch gesammelt und, so sehr auch ihre Pferde erschöpft sind, gehen sie doch der feindlichen Kavallerie entgegen. Stellenweise gelingt es noch, diese zurückzutreiben, aber zu groß ist die Uebermacht; in beiden Flanken umfaßt, müssen die erschöpften Preussischen Reiter endlich weichen.

*) Bericht des G. M. v. Normann vom 22. 6. P. L. v. Barfuß erhielt den Orden Pour le mérite. Anlage 5.

Vergeblich hatte der König sich inzwischen abgemüht, der Brigade Krosigk die wieder geordneten Kürassier-Regimenter Penavaires nachzuführen. Vergeblich suchte er ihnen klar zu machen, er verlange nur, daß sie sich auf der Höhe zeigen sollten. Kaum war er mit ihnen bis Brzistwi gelangt, als einige über ihre Köpfe hinweggehende Kanonenkugeln sie wiederum, ungeachtet aller Bemühungen ihrer Offiziere, zu einer regellosen Flucht bis an die Kaiserstraße veranlaßten. Auch der Versuch des Fürsten Moritz, mit dem inzwischen eingetroffenen Kürassier-Regiment Prinz von Preußen in den Feind einzubrechen, mißlang. Er führte es durch die Lücken der Infanterie Tresckows hindurch gegen die Division Sincere. Die Kürassiere hielten zwar das feindliche Feuer aus, waren aber nicht zum Einhauen zu bringen. Sie stühten zurück und ritten dabei noch das Regiment Bevern nieder. So mußte denn nach 6 Uhr abends nach stundenlangem, schwerem Ringen die Infanterie des linken Preussischen Flügels und der Avantgarde unterliegen. *)

Gegen sie reitet jetzt von allen Seiten die feindliche Reiterei an. Die Sächsischen Chevaulegers, die gesammte Oesterreichische Kavallerie dieses Flügels, die 1000 Reiter Starhembergs, zusammen über 80 Schwadronen, attackiren theils gegen die Front und linke Flanke der Preussischen Infanterie, theils gegen ihren Rücken. Sie macht nach allen Seiten Front und sucht sich der feindlichen Reiter in einem länglichen Viereck zu erwehren. Ihre Munition ist fast völlig verschossen, von der eigenen Kavallerie hat sie nichts mehr zu hoffen, aber ihre Führer sind nicht gewillt, den schwer erkämpften Boden preiszugeben, und jeder Mann fühlt, daß hier Zurückweichen sicherem Verderben gleichkommt. Die Gewalt der feindlichen Reitermasse aber bricht sich Bahn, G. L. v. Tresckow fällt verwundet in Gefangenschaft, mit ihm zahlreiche Offiziere und Mannschaften. In der Leidenschaft

*) Der französische Kapitain Graf Morainville schreibt: „La grande besogne étoit toujours à notre droite. Les Prussiens revenoient à tout moment à la charge et ne pouvoient se résoudre à être vaincus.“ St. Arch. Wien.

dieses Verzweiflungskampfes wird jeder Kaiserliche und Sächsische Reiter ein persönlicher Feind, die niedergerittenen Glieder erheben sich wieder, und wer noch einen Schuß im Laufe hat, feuert ihn den feindlichen Reitern nach. Diese wenden sich zurück und hauen schonungslos nieder, was jetzt noch Stand hält. Die 19 Bataillone des linken Preussischen Flügels und der Avantgarde sind vollständig zersprengt, nur schwache Trümmer entkommen nach der Kaiserstraße und sammeln sich nördlich davon an der Höhe 278.*)

Der König
befiehlt den
Rückzug. Letzte
Kämpfe des
rechten
Preussischen
Flügels.

Auch G. M. v. Manstein hatte sich nicht länger vorwärts Chozenitz behaupten können. Die Verluste häuften sich mehr und mehr, seine Bataillone hatten sich völlig verschossen und wichen jetzt in ziemlicher Unordnung im heftigsten feindlichen Kanonenschuß durch und östlich Chozenitz zurück. Nur die 8 Bataillone des äußersten rechten Flügels waren noch nicht eingesetzt, wenn sie auch schon längere Zeit nördlich des brennenden Dorfes Brzezan im Artilleriefeuer gestanden hatten.

Der König befahl Penavaire, nochmals vorzurücken, um unter dem Schutze seiner Regimenter die Versprengten sammeln zu lassen. Schon aber war die Auflösung zu groß geworden, die Kürassiere versagten abermals und wichen jetzt nordwärts bis über die Kaiserstraße zurück; Seydlitz, der vorläufig die Brigade Krosigk führte, sah sich außer Stande, mit seinen ermüdeten Pferden etwas auszurichten. Persönlich bemühte sich dann noch der König, Theile des östlich Chozenitz zurückweichenden Regiments Anhalt um einige Fahnen zu sammeln. Er führt einen Trupp von 40 Mann unter klingendem Spiel vor, aber eine hinter ihm einschlagende Kanonenkugel läßt auch dieses Häuflein auseinanderstieben.

Der König achtet dessen nicht, er reitet weiter auf die feindliche Batterie südlich Chozenitz zu. Vor seinem inneren Auge drängen sich Bilder, deren Furchtbarkeit ihn gegen äußere Eindrücke unempfindlich macht. Dahin ist der Zauber der Unbesiegbarkeit seines

*) *Warnery, Campagnes de Frédéric II., S. 166.*

Heeres, der eigene Feldherrnruhm gefährdet. Alle Opfer, die der Krieg schon gefordert hat, sind vergeblich. Wie soll er hinfort den Kampf gegen eine Welt in Waffen bestehen, sein Land vor feindlichem Einbruch schützen? Will ein grausames Geschick auf diesen Böhmischen Fluren die Größe des Hauses Brandenburg für immer vernichten? Wünscht der König, daß eine mitleidsvolle Kanonenkugel ihn dieser qualvollen Gegenwart entreißen möge? Erst die Frage seines Flügeladjutanten Grant: „Sire, wollen Sie denn allein die Batterie nehmen?“ führt ihn in die Wirklichkeit zurück, läßt ihn seiner nächsten dringendsten Feldherrnpflichten gedenken. Er hält sein Pferd an, blickt noch einmal durch das Glas nach den Höhen hinüber, an denen das Blut so vieler Tapferen vergeblich geflossen, und reitet dann langsam dem rechten Flügel zu. Hier beauftragt er den Herzog von Bevern mit der Deckung des Rückzuges auf Nimburg und verläßt, von der Eskadron Garde du Corps geleitet, das Schlachtfeld.

Noch wartete der Preußen bei sinkender Sonne ein letzter schwerer Kampf. Von den 8 Bataillonen des rechten Preussischen Flügels bildeten jetzt 6, da das Regiment Kreyken die Front des Regiments Fürst Moritz links verlängert hatte, über Brzezan und östlich vorgehend, ein Treffen, dem das 1. Bataillon Garde rechts gestaffelt folgte. Das Grenadier-Bataillon Gemmingen wurde in der Nähe der Kaiserstraße zur Aufnahme der von jenseits des Chozenitzer Grundes zurückfluthenden Trümmer zurückgehalten.

Begierig, nach stundenlangem Harren endlich auch ihrerseits mit dem Gegner handgemein zu werden, rücken diese Bataillone dreist dem weit überlegenen Feinde entgegen. In dem sich jetzt entspinrenden kurzen, aber überaus heftigen Feuergefecht schmelzen sie reißend zusammen, denn die Oesterreichischen Batterien von der Przerovskyhöhe und von den Höhen östlich Boborz—Gradenin vereinigen ihr Kreuzfeuer auf diese letzten noch gefechtsfähigen Preussischen Truppen. Als die Regimenter Fürst Moritz und Kalkstein endlich zum Weichen gezwungen werden, macht ihnen ein entschlossener Vorstoß des 1. Bataillons Garde Lust, und der Feind stürzt unter dessen

wohlgezieltem Feuer.*) Jetzt aber wirft sich die gesammte Kavallerie des linken Oesterreichischen Flügels unter dem G. d. R. Grafen Stampach auf die abziehenden Bataillone.***) Während sich diese in den Hohlwegen bei Brzezan der feindlichen Reiterei zu erwehren suchen, opfern sich namentlich die Meinicke-Drägoner in immer wiederholten Attacken für die schwer bedrängte Infanterie auf. Ihnen ist es zu danken, daß die gelichteten Bataillone endlich ihren Rückzug bewerkstelligen können.

Dem I. Bataillon Garde war es nicht vergönnt gewesen, an den Ruhmesthaten des 2. Schlesiſchen Krieges theilzunehmen, und nun da es endlich für seinen König fechten durfte, war es in einer verlorenen Schlacht. Von allen Seiten von feindlicher Kavallerie umringt, verliert es doch keinen Augenblick die Ruhe. Als das Drägoner-Regiment Sachsen-Gotha von rückwärts einzuhaufen versucht, läßt O. v. Tauenzien das dritte Glied kehrt machen, und endlich lassen die feindlichen Reiter von den Potsdamer Riesen ab. In fester Haltung wie nach einem Siege räumt die auserlesene Truppe als letzte den Kampfplatz, auf dem sie 24 Offiziere, 475 Mann liegen läßt. Nicht minder wacker hält das Grenadier-Bataillon Gemmingen trotz schwerster Verluste dem Andrang des Feindes stand. Dank dem kaltblütigen Heldenmuth dieser beiden lebenden Eckpfeiler der Preußischen Aufnahmestellung gelingt es, der feindlichen Verfolgung ein Ziel zu setzen und den Trümmern des linken Flügels den Abzug durch Planjan zu ermöglichen.

Das Kürassier-Regiment Baron Schönaich nahm östlich des Ortes Aufstellung; hinter ihm fort flossen die übrigen Truppen ab. Westlich Planjan begannen nach 8 Uhr abends Fürst Moritz und der Herzog von Bevern, die Verbände nach Möglichkeit zu ordnen. Penavaire und Seydlitz gingen unverfolgt nördlich der Kaiserstraße zurück, überschritten die Bejrovka unterhalb Planjan

*) „Relation von der Action vom 18ten Juny 1757“, vom I. Bataillon Garde. Geh. St. Arch.

**) Auch die Infanterie-Division Puebla schloß sich dem Vorgehen an.

und schlossen sich an. Um 11 Uhr abends setzte sich dann Alles, was sich hier zusammengefunden hatte, über Sadska auf Nimburg in Marsch, das am 19ten Juni im Laufe des Vormittags erreicht wurde. Hier traf auch Zieten ein. Der General hatte bei dem letzten Angriff auf Nadasdy eine leichte Verwundung davongetragen. Er war bis zum Einbruch völliger Dunkelheit östlich des brennenden Kufkirz verblieben und dann unbelästigt über Cerhenitz und Mattenitz abmarschirt.

Das Kaiserliche Heer verfolgte nicht über den Fuß der Höhenstellung hinaus, die es mit zäher Tapferkeit behauptet hatte, und ordnete hier am Abend die gelockerten Verbände. F. M. Graf Daun war verwundet worden, gleich ihm die Generale Graf Serbelloni, Baron Wöllwarth, Baron Wulffen und Schröger; F. M. v. Baron Lügow war gefallen. Schon vor der Schlacht hatte Daun jedes weitere Nachstoßen einzelner Theile verboten;*) auch für die Gesamtheit der Armee begnügte er sich jetzt mit der bloßen Abwehr des Angriffs. Sein vorläufiger Bericht an die Kaiserin**) sucht dieses Verfahren mit dem Hinweise zu rechtfertigen, daß man bei einem „in der Kriegskunst so sehr erfahrenen und listigen Feind“ nicht vorsichtig genug sein könne. Solche Achtung flößten auch die überwundenen Preußen ein!

Der Preussische Verlust belief sich auf 392 Offiziere und 13 376 Mann. Davon entfallen auf die Infanterie 329 Offiziere, 11 978 Mann, auf die Kavallerie 52 Offiziere, 1398 Mann.***) G. M. v. Krosigk war gefallen, die Generale v. Zieten, v. Jüngersleben, v. Manstein, v. Hülsen waren verwundet worden, die Generale v. Tresckow und v. Pannwitz verwundet in Gefangenschaft gerathen.

Die Oesterreicher verloren an Todten 46 Offiziere, 956 Mann, an Verwundeten 296 Offiziere, 5176 Mann, vermißt wurden

Verluste.
Siegzeichen
der
Oesterreicher.

*) Cogniazzo II, 352. Anhang 23.

**) Krychnow 19. 6., Kr. Arch. Wien.

***) Anlage 6.

18 Offiziere, 1622 Mann, ihr Gesamtverlust betrug sonach 360 Offiziere, 7754 Mann. An Siegeszeichen verblieben ihnen 22 Fahnen und 45 Kanonen.*)

IV. Betrachtungen.

Ein entschlossenes Vorgehen Dauns mit der bei Böhmisch-Brod versammelten Armee wäre in den ersten Tagen nach der Schlacht bei Prag möglicherweise von großem Erfolge begleitet gewesen, denn Zieten stieß noch am 9ten Mai völlig unerwartet auf die Oesterreicher. Erwägt man aber, daß der Feldmarschall damals die tatsächliche Lage nicht übersehen konnte, so erscheint sein vorsichtiges Verhalten begreiflich und auch der Rückzug nach Kolin verständlich, durch den er sich seinen Hülfquellen und Verstärkungen näherte. Nicht zu rechtfertigen war es aber, daß er das Kolinser Magazin in feindliche Hände gerathen ließ, und daß er bei Kolin wie bei Gang seine vereinzelte Avantgarde nicht unterstützte. Vollends die Preisgabe der die Umgegend weithin beherrschenden Höhen von Gang an einen Gegner, dessen verhältnißmäßig geringe Stärke längst erkannt sein mußte, erregt Befremden. Auch wo man im Kriege bestrebt ist, vor Allem die eigenen Streitkräfte zu erhalten und einer Entscheidung zunächst auszuweichen, wie es hier den Weisungen des Wiener Hofes entsprach, wird der Verzicht auf jede Initiative niemals gut zu heißen sein. Aber es bedurfte ausdrücklicher Befehle aus Wien, bevor Daun sich entschloß, die Initiative an sich zu reißen. Der Grundgedanke der Operation gegen Bevern am 12ten und 13ten Juni war unzweifelhaft gut, nur hätte Daun die eigene große Ueberlegenheit wirksamer gegen die rechte Flanke des Preußischen Korps ausnutzen und von Anbeginn das Gros auf Miskowitz oder Suchdol ansetzen sollen, statt es Nádasdy in der Richtung auf Ruttenberg folgen zu lassen. Die Oesterreicher manövrirten sich nur in die rechte Flanke des Gegners;

*) Anhang 25.

den Gedanken, Bavern zu schlagen, bevor ihn der König verstärken konnte, verfolgten sie nicht mit Ausbietung aller Kraft.

Der Tag von Kolin gab Daun zum ersten Mal Gelegenheit, sich als selbständiger Führer eines größeren Heeres in der Schlacht zu bewähren. Die Wahl der Stellung bekundet einen treffenden Blick, sie paßt sich überall geschickt dem Gelände an, und die Art der Truppenvertheilung zeigt den Feldmarschall frei von dem hergebrachten Schema. Der Kavallerie des linken Flügels wird von Hause aus ihr Platz zwischen den beiden Infanterieflügeln angewiesen, weil sie hier besser zu wirken vermag. Noch jüngst war auf Oesterreichischer Seite bei Prag weniger zweckmäßig verfahren worden. Die Verstärkung des rechten Flügels wird Zug um Zug vorgenommen, je deutlicher die Absicht des Königs hervortritt, nur mit seinem linken Flügel zu schlagen. In der Art, wie der Feldmarschall das Ganze übersieht, wie er mit Ruhe und zäher Energie die Vertheidigung leitet und die Blößen ausnützt, die sein Gegner bietet, zeigt er sich als „großer General“.*) Seine Unterführer unterstützen ihn dabei vortrefflich. Auch erschütterte Infanterie wird stets rasch wieder gesammelt und aufs Neue vorgeführt. Die Reiterführer, vor Allem Bendorff, erfassen den rechten Augenblick zum Handeln, Nadasdy löst seine Aufgabe, die rechte Flanke frei zu halten, ausgezeichnet. Die Oesterreichische Artillerie bewährt sich hier wie schon bei Prag. Die Truppen zeigen Freudigkeit und Eifer, wie sie nur die Folge entschlossener und sicherer Gefechtsführung zu sein pflegen.

Wäre der Gegenangriff des linken Flügels mit größerer Energie durchgeführt und nicht durch so unvergleichliche Truppen aufgehalten worden, wie sie auf dem rechten Preussischen Flügel sochten, so hätte er zur Abdrängung der Preussischen Armee von Planjan und vielleicht zu ihrer völligen Vernichtung führen können. Die üblen Erfahrungen, die sowohl bei Kesselsdorf als noch vor Kurzem bei Prag mit dem vorzeitigen Nachstoßen eines Theiles der Gefechtslinie gemacht worden

*) Oeuvres IV, 129.

waren, rechtfertigten das hier erlassene Verbot. Allzu genau banden sich aber die Führer auf dem rechten Flügel an diese Vorschrift, denn auch den völlig zertrümmerten Bataillonen Tresckows und Hülsens folgten sie nicht über Krzeczhorz hinaus.*) Die Gewohnheit einer rein vertheidigungsweisen Kriegsführung und die Achtung, die auch der überwundene Feind einflößte, ließen den Gedanken einer Verfolgung mit allen Kräften im Oesterreichischen Heere gar nicht aufkommen, so sehr die Auflösung der ohnehin schwachen Preussischen Infanterie auch auffordern mußte, den langen Junitag besser auszunutzen. Daun nahm sogar seinen offensiv gewordenen linken Flügel vor Einbruch der Dunkelheit wieder nach der Höhenstellung zurück. Am nächsten Tage gewannen dann neben der Siegesfreude die Anforderungen der inneren Ordnung des Heeres derartig die Oberhand, daß sie den Feldherrn hinderten, den Marsch auf Prag auszutreten, wo er nach dem eigenen Urtheil des Königs am 20sten erscheinen konnte.**)

Für den König walteten zwingende Gründe ob, eine baldige Entscheidung zu suchen, und bei seiner Kriegsweise und dem Geiste seines Heeres war es nicht anders denkbar, als daß er sie in einer Angriffsschlacht erstrebte. Sein Verhalten in den Tagen, die dem verhängnißvollen 18ten Juni vorausgingen, zeigt bei aller Entschiedenheit des Willens doch große Vorsicht im Handeln. Als er den Feind endlich in einer Schlachtstellung vor sich findet, in der er hoffen darf, mit Hülfe der größeren Beweglichkeit seines Heeres trotz dessen Minderzahl den Sieg zu erringen, ist er bestrebt, den Angriff so anzusetzen, daß er den Gegner mit einem vernichtenden Schlage trifft. Der rechte Oesterreichische Flügel sollte aufgerollt und Dauns Armee gegen die Teichniederung der Beczvarka gedrängt werden.***) Es war ein Vorhaben von höchster Kühnheit, aber verwegen war es nicht. Bedingung für das Gelingen freilich blieb, daß dem Angriffsbefehl in allen Punkten genau nachgelebt

*) Anhang 23.

**) Oeuvres IV, 131.

***) Oeuvres XXVII, 274. Raisons de ma conduite militaire.

wurde und keinerlei Reibungen eintraten; das aber geschah nicht, und darin liegt eine furchtbar ernste Mahnung dieses Unglückstages Preussischer Waffen. Der königliche Feldherr erläßt einen Angriffsbefehl von größter Klarheit, die Schlacht nimmt anfangs einen günstigen Verlauf, dann aber fügt sich ein Mißgeschick zum andern, und obwohl die Truppen mit Ausnahme einiger Kavallerieregimenter das Höchste leisten, mißlingt der Angriff. Der schwerste Vorwurf trifft Manstein.*) Eigenmächtig bricht er gegen Chozenitz vor, und wie bei Prag reißt ihn seine stürmische Tapferkeit dazu fort, die errungenen Vortheile noch weiter zu verfolgen. Darüber verkennt er die Unmöglichkeit, mit den schwachen Kräften der Preussischen Mitte gegen die völlig unerschütterte feindliche Hauptstellung etwas auszurichten. Sein Verhalten lehrt, daß Gleichgültigkeit gegen die Gefahr im Gefecht allerdings für jeden Führer eine nothwendige Eigenschaft ist, daß sie aber stets mit Besonnenheit gepaart sein muß. Nach dieser Richtung scheidet das Verhalten des Herzogs von Bevern vortheilhaft von dem Mansteins ab, denn ihm war es zu danken, daß wenigstens der rechte Preussische Flügel nicht auch vorzeitig aufgebraucht wurde und nach der Niederlage des linken die Deckung des Rückzuges übernehmen konnte.

Die Preussische Infanterie hätte trotz alledem bei Krzeczhorz gesiegt, wenn sie nicht von der Mehrzahl der Reiterei im Stich gelassen worden wäre. Auf der Höhe seiner Aufgabe zeigt sich unter den Kavallerieführern allerdings schon an diesem Tage der 36jährige Seydlitz. Ihm war es hier zum ersten Male in größeren Verhältnissen vergönnt, darzuthun, daß Keiner gleich ihm berufen war, „des Königs Ideen in die Wirklichkeit zu reiten.“**) Was er mit seinen Reitern vollbringt, beweist, daß die Preussische Kavallerie nur richtig geführt zu werden brauchte, um das Höchste zu leisten, wie andererseits das Scheitern der Attacken Penavairens nur dem Mangel an raschem Blick und dem fehlenden Wagemuthe des hochbetagten Generals zuzuschreiben ist. Zieten sah sich zu Beginn der Schlacht

*) Anhang 22.

**) Berenhorst, Betrachtungen über die Kriegskunst II, 180.

an der Spitze von 80 Eskadrons. Mit diesen führte er den Befehl des Königs dem Buchstaben, nicht aber dem Geiste nach, getreu aus. Er behielt dauernd die Oberhand über Nadasdy, versäumte aber den rechten Augenblick zum Vorbrechen über den Radowesnitzer Grund, als der Eichbusch in Preussischer Hand war, wie er es denn auch sonst am Zusammenhandeln mit der Infanterie Hülfens im weiteren Verlaufe der Schlacht fehlen ließ. Der General mochte glauben, für diesen Tag seinen Leuten und Pferden nicht mehr zumuthen zu dürfen, und die ehrenvollen Verluste der Husaren-Regimenter, insbesondere die seines eigenen, scheinen ihm hierin auf den ersten Blick Recht zu geben. Und doch zeigt das Beispiel der Rochow-Kürassiere und der Normann-Drägoner, daß hier mit einer großen Reitermasse mehr zu leisten war. Daß sie jenseits des Radowesnitzer Grundes gegen die rechte feindliche Flanke wirksam werden mußte, daß einige Kanonenschüsse aus dem Eichbusch sie nicht abhalten durften, der Infanterie, die weiter westwärts in heldenhafter Weise der feindlichen Artilleriemassenwirkung bei schwersten Verlusten zu trotzen verstand, Hülfe zu leisten, das erkannte Zieten nicht. Er sah nicht den Vorbeer einer glänzenden Siegesvollendung, der ihm winkte, er begnügte sich damit, wie ein umsichtiger Husarenoberst die linke Flanke der Armee zu sichern.*)

Der König ertheilte den Angriffsbefehl, ohne persönlich das Gelände vor dem feindlichen rechten Flügel in Augenschein genommen zu haben.**) Er mußte sich auf die Angaben der mit der Gegend vertrauten Offiziere Beverns verlassen. Um persönlich in der

*) Nach Warnery 160 hat der König auf dem nächstlichen Ritte über Rimburg nach Prag seine Husaren für verloren gehalten: „Ah! mes hussards, mes braves hussards sont sûrement perdus.“ Das würde dafür sprechen, daß er, weil er nichts von Zietens Eingreifen während der Schlacht gemerkt hatte, dessen völlige Niederlage voraussetzte, also ein thätiges Eingreifen jedenfalls erwartet hat.

***) Oeuvres XXVII, 274. Raisons de ma conduite militaire. „Je n'ai d'autre reproche à me faire que de ne m'être pas porté à l'extrémité de notre gauche pour reconnaître ce terrain, qui se trouva plus étendu qu'on ne l'avait décrit.“

Gegend von Krzeczhorz erkunden zu können, hätte er bereits am Vormittage Nadasdy von der Kaiserstraße vertreiben lassen müssen und unnöthig früh die Aufmerksamkeit des Feindes nach Krzeczhorz gelenkt. Bei der Unzulänglichkeit der damaligen Karten, von denen überdies im Augenblick keine zur Hand war,*) ist es begreiflich, daß der König von falschen Vorstellungen über das Gelände ausging, daß er insbesondere nicht an die Möglichkeit einer so ausgiebigen Verlängerung des feindlichen rechten Flügels nach dem Radowesnitzer Grunde hin geglaubt hat. Der Werth, den eine persönliche Erkundung durch den Feldherrn zumal zu jener Zeit hatte, tritt hier klar hervor.

Der Schlachtenführung des Königs selbst aber wird man hier so wenig die Bewunderung versagen dürfen, wie dort, wo sie vom Siege gekrönt worden ist. Erfüllt von dem Bewußtsein, daß die moralische Kraft des Angriffs das Mißverhältniß der Kräfte ausgleicht, hat er sein Heer zum Kampf geführt, und weil dieses Bewußtsein im Preußischen Heere genährt wurde, blieb der endgültige Erfolg nicht aus, wenn auch ein Kolin Friedrichs Siegeslaufbahn unterbrach.

*) Der Page v. Puttly berichtet, der König habe bei der Befehlsausgabe am 18. 6. geäußert: „Viele von Ihnen meine Herrn müssen sich noch dieser Gegend von 1742 her erinnern, wo wir da gestanden haben; ich habe auch ganz gewiß den Plan davon allein der Giese kann ihn nicht finden.“ Der Ingenieurhauptmann Giese hatte die Plankammer unter sich. Kr. Arch. Gsb.